DAS SATIREMAGAZIN

Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL

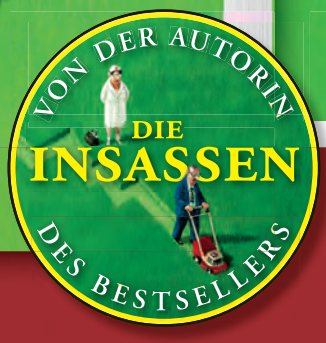
10/15 · € 3,20 · SFR 5,00
www.eulenspiegel-zeitschrift.de
61./69. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514

Danke, Herr Minister!

Sachleistungen statt Taschengeld

Großes Literaturspecial!

»Vor nicht allzu langer Zeit habe ich versucht,
eine psychiatrische Klinik an die Börse zu bringen.«
»Wo lag das Problem?«
»Ich war einer der Insassen.«



272 Seiten € 8,95 Auch als **eBook**

Eine akute Sinnkrise verhilft Dr. Wilhelm Löhring, Wirtschaftsboss und ehemals Insasse der Nervenklinik St. Ägidius, zu einem unverhofften Comeback in der Wirtschafts-Community. Ein Gefängnisaufenthalt, ein Kidnapping und eine Leiche sind dabei lediglich Mittel zum Zweck. Der eigentliche Deal beginnt, als »Big L« seine Kontakte zu einer renommierten Privatbank spielen lässt …

Urkomisch und herrlich überdreht: eine Wirtschaftssatire, in der Ähnlichkeiten mit lebenden Personen nicht gänzlich ausgeschlossen sind.

www.dtv.de dtv

Heute vor 200 Jahren scheiterte das in Aussicht stehende Engagement Caspar David Friedrichs als Zeichenlehrer bei dem polnischen Fürsten Katschinsky – man konnte sich über den Stundenlohn nicht einigen.

ANJO HAASE

Anzeige

Wie doof ist das denn???

Oli Hilbring hat für uns einmal ordentlich in der untersten Schublade gewühlt und seine schönsten doofsten Cartoons für diesen Band zusammengestellt. Das klingt jetzt womöglich erst einmal etwas irritierend, ist aber ein Erfolgsrezept, denn der Cartoonist hat mit seinem gleichnamigen Blog „Schön doof" und über Facebook mittlerweile eine große und stets weiter wachsende Fangemeinde erobert.

Schön Doof!
80 farbige Seiten · € 9,95 (D)
ISBN 978-3-8303-3397-5

Homo Digitalis – der Mensch im Internet

E-originell, e-sarkastisch und wohl leider e-wahr! Diese Cartoonsammlung zeigt, wie sich der Homo Digitalis von der eigenen Lebensrealität entfernt hat und nur noch in der Welt seines Accounts lebt. Steht der Homo sapiens nun auf der Roten Liste? Das haben sich auch ***Schilling & Blum*** gefragt und liefern mit diesem Buch einmalig skurrile Cartoons als Antwort!
80 farbige Seiten · € 9,95 (D) · ISBN 978-3-8303-3398-2

„Ab 100 Millionen Schulden haben nur die Anderen ein Problem!"

Der spätestens seit seinem **YouTube-Hit bei „Markus Lanz"** bundesweit beliebte und mehrfach ausgezeichnete **Finanz-Kabarettist Chin Meyer** veröffentlicht unter der Rubrik „Mensch Meyer" regelmäßig seine Kolumnen im *Berliner Kurier*. Die besten dieser Kolumnen gibt es nun in diesem Buch.
Mit Illustrationen von Dirk Meissner.
128 zweifarbige Seiten · € 9,95 (D)
ISBN 978-3-8303-3403-3

Lappan Verlag
www.lappan.de

Inhalt

Titel ..... Arno Funke
3 Kalenderblatt ..... Anjo Haase
6 Hausmitteilung
8 Leserpost

10 Modernes Leben
12 Zeitansagen
16 Reißen sie uns mit in ihren Höllenschlund? ..... Mathias Wedel

20 Unsere Besten: Lieber Gott, nimm es endlich hin! – Otto Waalkes ..... Felice von Senkbeil / Frank Hoppmann
22 Integrationsmuffel und Negernegativfinder ..... Andreas Koristka
26 Zeitgeist ..... Beck
28 Restriktionsendonuklease im Endstadium ..... Gregor Füller
29 Ein herrliches Geben und Nehmen ..... Mathias Wedel

32 Keine Leserreise nach Palmyra ..... Gregor Füller
34 Die Liebe der Frühaufsteher ..... Annette Riemer
36 Voll im Saft ..... Matti Friedrich
38 Wahn & Sinn

40 Lebenshilfe ..... Martin Zak
41 Die Exorzismus-Umschau ..... Florian Kech
44 Zur Mittagspause in die Boris-Becker-Box ..... Peter Köhler / Barbara Henniger
46 Artenvielfalt: Das Wetterbeobachter ..... Lutz Hornig
47 Unglück ..... Gerhard Glück
48 Funzel: Frau Klein über das Freitragen

52 Jurispotenz: Waldgefahren ..... Christian Alexander
53 Garten to go ..... Petra Kaster
54 Schwarz auf Weiß

56 Wir, Herzog Paul und ich ..... Rainer Klis / Peter Muzeniek
58 Fehlanzeiger

60 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke
62 Impressum / … und tschüs!
63 **Literatur-EULE**

Teilen der Auflage sind Beilagen des Atlas Verlages, des *Freitag* und von *Moderne Hausfrau* beigefügt.

E-Poster
www.eulenspiegel-laden.de

Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen? Dann lassen Sie sich ein **Poster** schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im Format 32 x 45 cm (A3+).

Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (030)29 34 63 19.

BuchVerlag für die Frau

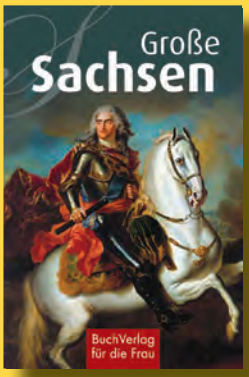
30 Jahre MINIBIBLIOTHEK

Die neuen Titel im Jubiläumsjahr 2015

ISBN 978-3-89798-473-8

ISBN 978-3-89798-474-5

ISBN 978-3-89798-475-2



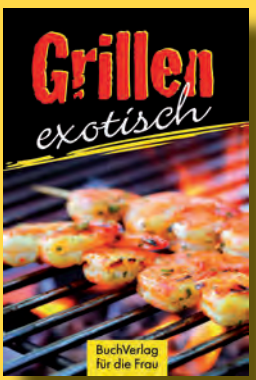
ISBN 978-3-89798-489-9

ISBN 978-3-89798-476-9

Spitzentitel Herbst 2015!

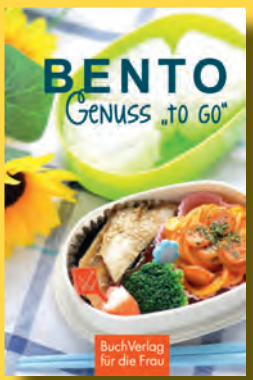
ISBN 978-3-89798-484-4

ISBN 978-3-89798-485-1

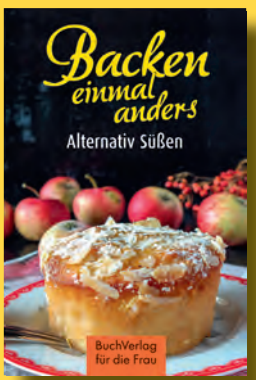


ISBN 978-3-89798-477-6

ISBN 978-3-89798-486-8



ISBN 978-3-89798-487-5



ISBN 978-3-89798-488-2

je Band 128 Seiten,
6,2 x 9,5 cm, gebunden,
Farbfotos / Farbillustrationen
€ 5,00 (D)

www.buchverlag-fuer-die-frau.de

Anzeige

25. KABARETT FESTIVAL
06.11.-07.11.15
IN ASCHERSLEBEN

Freitag, 06.11.15

20:00 Uhr
Eröffnungsveranstaltung
Frank Lüdecke
"SCHNEE VON MORGEN"

Samstag, 07.11.15

10:00 Uhr
Öffentliche Kabarettveranstaltung
nicht nur für Senioren

10:00 - 15:45 Uhr
Werkstattprogramme auf drei
Bühnen des Bestehornhauses

18:00 Uhr
Lisa Fitz
"WELTMEISTERINNEN-
gewonnen wird im Kopf"

18:00 Uhr
Ensemble Weltkritik
"Des Wahnsinns fetter Beutel"

21:30 Uhr
Simon & Jan
"Ach Mensch!"

Alle Vorstellungen im Bestehornhaus
Karten an allen VVK
Tickethotline 03473 / 8409440

Bundes-
vereinigung
Kabarett e.V.

STADT ASCHERSLEBEN
BESTEHORNHAUS

Salzlandsparkasse

Weitere Informationen im Internet
www.bundesvereinigung-kabarett.de

Haus mitteilung

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich habe in meinem Leben schon viel erlebt und werde von meinen Mitmenschen gern als hart gesotten und abgebrüht beschrieben, aber jetzt habe ich zum ersten Mal seit vielen Jahren wirklich Angst. Seit die ARD angekündigt hat, eine Folge der Sendung *Hart, aber fair* noch einmal neu aufführen zu lassen, weil sie von schlechter Qualität gewesen sei, bete ich quasi rund um die Uhr mit verschwitzten Händen dafür, dass sich dieser Ansatz nicht durchsetzt. Denn das würde ja bedeuten, dass demnächst Sabine Christiansen zurückkommt und uns noch einmal zehn Jahre lang – nein, nein, nein, ich will einfach nicht mehr daran denken! Und jetzt entschuldigen Sie mich bitte, ich muss die Notvorräte unserer Redaktionsbar plündern.

★

In letzter Zeit häufen sich die Berichte deutscher Medien über die große Anzahl praktizierender Exorzisten in Polen, wobei oft ein befremdeter Unterton mitschwingt (auch unser Artikel auf Seite 41 macht da keine Ausnahme). Aber was ist an dieser Tatsache eigentlich so verwunderlich? Wer schon einmal unser östliches Nachbarland besucht hat, weiß doch, dass dort fast alle Menschen in Zungen reden – es besteht also offensichtlich ein Bedarf an Teufelsaustreibungen.

Allerdings: Ist das bei uns wirklich anders? Wenn ich hier durch die Straßen gehe, erscheint es mir jedenfalls oft so, als wäre der eine oder andere Mitbürger von einem Dämon besessen. Das heißt natürlich nicht, dass die jeder Hinz und Kunz austreiben dürfen sollte, denn das kann leicht misslingen: So berichtet schon die Bibel warnend vor einem Hochstapler, dessen dilettantischer Exorzismusversuch mehrere hundert Schweine das Leben kostete. Nein, dieses Gewerbe muss natürlich unter staatliche Aufsicht gestellt werden, mit dreijähriger Ausbildung und Prüfung durch die IHK. Wer dort durchfällt, kann ja immer noch Religionslehrer werden.

★

Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass auch ich manchmal auf manipulative Berichterstattung in den Medien hereinfalle. So glaubte ich aufgrund der Darstellungen in Presse und Fernsehen wochenlang, die besorgten Bürger, die derzeit besonders engagiert die Überfremdung unserer schönen Heimat anprangern, seien »Extremisten« oder gar »Nazis«. Nun habe ich aber ein wenig im Internet recherchiert und muss sagen: Die Argumente dieser Menschen sind doch ziemlich überzeugend. Zudem waren mir viele Fakten zum Thema Ausländer bisher schlichtweg unbekannt. Oder wussten Sie etwa, dass …

- Asylanten entweder nichtsnutzig herumlungern oder einem Deutschen den Arbeitsplatz wegnehmen?
- die meisten im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlinge nur zu faul zum Schwimmen waren?
- einige der angeblich so furchtbaren Herkunftsländer in Wirklichkeit beliebte Urlaubsziele sind?
- die Möbel in Asylbewerberheimen aus den Knochen ermordeter deutscher Kinder gefertigt werden?

Ich hoffe, diese Informationen haben Sie ein wenig zum Nachdenken gebracht. Es kann nie genug kritische Stimmen geben, die sich der dumpfen Masse entgegenstellen! Noch mehr Denkanstöße gibt es auf Seite 22.

Mit anstößigen Grüßen

xxx

Chefredakteur

Zwischen Sommernachtsball und Septemberliebe: Die Hits von Holger Biege und Veronika Fischer!

Holger Biege
Die größten Hits

Bei deutscher Soulmusik fallen vielen Menschen nur die Söhne einer Stadt in Baden-Württemberg ein. Der Thron gebührt jedoch **Holger Biege**. Seine Musik hat ganz eigene Qualitäten. Bläser, Rhythmusgruppen, Streicher und Chöre paaren sich über Genregrenzen hinweg mit kongenialen Texten. Seine SEELENvolle Stimme und sein virtuoses Klavierspiel machen die Songs rund, von denen viele heute Evergreens sind: »Deine Liebe und mein Lied«, »Sagte mal ein Dichter« und »Reichtum der Welt«. Anfang der 80er verließ Holger Biege die DDR. Nach der Wende gab er wieder Konzerte in seiner alten Heimat. Für 2012 plante er eigentlich eine Tour anlässlich seines 60. Geburtstages, die aber abgesagt werden musste, weil er einen Schlaganfall erlitt. Seitdem kämpft er sich zurück ins Leben. Die vorliegende CD enthält **alle AMIGA-Hits**, ergänzt um vier Songs von späteren Alben.

Veronika Fischer
Die AMIGA-Hits 1973 – 1981

Veronika Fischer ist eine der erfolgreichsten Sängerinnen in Deutschland. Sie begann ihre Karriere u.a. bei der Stern Combo Meißen und Panta Rhei bevor sie ab 1974 mit ihrer eigenen Band durch die Verschmelzung von Rock und Pop, Chanson und Jazz zu einem unverwechselbaren Stil fand. Ihre LPs, Festivalauftritte- und preise, Tourneen fast im gesamten Ostblock und immer wieder Nr.1-Hits in den Charts machten »Vroni« zur beliebtesten Popsängerin in der damaligen DDR. Insbesondere Franz Bartzsch und Kurt Demmler haben ihr dabei Songs auf »Leib, Seele und Stimme« buchstäblich »maßgeschneidert«, die bis heute geliebt werden. Diese CD dokumentiert ihre Zeit bevor sie 1981 in den Westen übersiedelte und vereint ihre **größten AMIGA-Hits**. Als Bonus gibt es zwei noch nie veröffentlichte Titel mit der Theo Schumann Combo.

Außerdem bereits im Handel:

Bernd Aust gründete **electra** 1969. Mit den Sängern Peter Ludewig, Stefan Trepte und Manuel von Senden gelang der Band ein unverwechselbarer Sound. Der Hit »Tritt ein in den Dom« war 1973 sieben Wochen auf Platz 1. Bei AMIGA veröffentlichten sie bis zur Wende sieben LPs, 1989 wurde das achte Album »Der aufrechte Gang« eingespielt, erschien jedoch erst 2004. In den 90ern tourten sie mit Lift und Stern Meißen als Sachsen-Dreier. Nach 45 Jahren gibt die Band 2015 nun ihre Abschiedstour.

Renft produzierte zwei AMIGA-LPs, die heute zu den wichtigsten des DDR-Rock zählen. 1975 aus politischen Gründen verboten, reisten die Musiker »freiwillig« in die BRD aus oder wurden nach mehrmonatigem Stasi-Knast ausgebürgert. Nur Peter »Cäsar« Gläser und Jochen Hohl konnten bleiben und spielten danach bei Karussell. 1990 trafen sich Renft zu einer Wiedervereinigungs-Tour. 1999 nahmen sie die CD »Als ob nichts gewesen wär« bei AMIGA auf. Renft sind Kult – davon zeugt dieses großartige Best-Of-Album.

Die Alben von **Silly** mit ihrer unvergessenen Sängerin Tamara Danz belegten alle führende Charts-Positionen, vier von ihnen wurden in der DDR »LP des Jahres«. Diese Compilation vereint Sillys größte AMIGA-Hits mit Tamara Danz. Tamaras tragischer Tod im Juli 1996 schien Sillys Ende zu besiegeln, sie und ihre großartigen Songs werden jedoch bis heute vereehrt und leben in den Herzen der Fans weiter. Die Silly-Musiker sind seit 2007 mit ihrer neuen Sängerin Anna Loos wieder erfolgreich auf Tour.

City ist mittlerweile »Deutsches Kulturgut« – 14 Alben sind in über 40 Jahren Bandgeschichte entstanden. 1972 gegründet, haben die Musiker von City 25 Jahre nach dem Mauerfall mit ihrem kreativen Output die DDR-Zeit längst überrundet. Die Popularität der Musiker zeigt sich nicht nur in jährlich ca. 100 Konzerten sondern auch bei der Wahl ihres Super-Hits »Am Fenster« zum beliebtesten deutschsprachigen Song vieler ost- *und* westdeutscher Rockfans.

Mit unzähligen Hits wurde **Karat** dem Anspruch gerecht, einen Mittelweg zwischen Rock und romantischem Pop zu finden. Die Band wurde zum Aushängeschild der DDR-Musikszene. Während der Zeit der Wende war »Über sieben Brücken« einer der markanten Songs, vor allem im Duett mit Peter Maffay. Herbert Dreilichs Tod schien das Ende von Karat zu sein. Die Band fand jedoch mit Herberts Sohn Claudius einen neuen Sänger und feiert 2015 ihr 40-jähriges Jubiläum.

Zum Titel Heft 09/15

Welch ein Trugbild! Hubert und Staller würden die göttlichen Lieblinge der Altbundesbürger niemals in den unheiligen Osten abschieben. Das Entsetzen auf den beiden Gesichtern deutet bestenfalls auf die Bereitschaft zu einem Ausgleich mit Russland hin.

Bernd Wilfert, Neumühle

Gebietsaustausch? MV gegen die Krim?

Herzlichen Glückwunsch! Leider vergessen: Am 03.10.1989 wurde aus der Staatsgrenze eine innerdeutsche Grenze.

Dr. Klaus Emmerich, Edertal-Mehlen

Hauptsache man weiß, wo die SBZ anfängt!

Nicht jeder würde dem freundlichen Angebot widerstehen, in einem Dienstwagen in die neu erschaffenen blühenden Landschaften chauffiert zu werden. Schon gar nicht, wenn die beiden Chauffeure mit so schmucken Uniformen ausgestattet sind.

Monika Garcia Linke per E-Mail

Nobler geht's nicht!

Wenn auch das Antlitz der beiden Polizeibeamten nicht unbedingt meinen Schönheitsidealen entspricht, so kann ich meine Sympathieempfindung für sie nicht leugnen.

Wolfgang Triebel, Suhl

Und für die anderen beiden?

Das ist ja schrecklich! Haben die beiden keinen Anspruch auf Einzelfallprüfung?

Werner Richter per E-Mail

Erst wenn sie vor Gericht stehen.

Zu: »TV: Ceausescu auferstanden«

Wozu wird eigentlich das Fernsehen noch aufs Korn genommen? Ein großer Teil dessen, was zu sehen ist, ist doch nur zum Abschalten, das wenige Interessante wird wiederholt, bis einem das Gähnen kommt und man mit der Gewissheit einschläft, ARD und ZDF könnten sich wie einst eine Sendepause gönnen. Und ihre Ableger von 3sat bis zdf.kultur auf dem Mond ausstrahlen. Auf der Erde fehlte nichts. Ich muss Frau Felice von Senkbeil also zwar recht geben, doch vom Zwangs-Abo kann sich wohl nur erlösen, wer nach dem Sehen einer dieser Sendereihen mit Dirk Steffens wegen vorsätzlicher Körperverletzung klagt. Die ist allerdings nur schwer nachzuweisen – denn der Herr Selbstdarsteller kann offensichtlich auf Kosten des Publikums zwar alles, nur nicht aus dem Fernseher springen. Um so mehr wundert mich die stete Wiederholung auch der Sendungen, die uns die Person eines gewissen Herrn Adolf Hitler näher bringen soll.

Klaus Edelmann per E-Mail

Aber über den gibt es noch viele Vorurteile.

Zu: »ZEITANSAGEN, Wahr ist…«

Dass ich Euch deswegen eine Fünf verpassen muss, macht mich traurig Energie ist nicht erneuerbar, nur Materie, aus der Energie gewonnen wird, ist erneuerbar.

Günter Richter, Chemnitz

Materie ist erneuerbar? Darüber mögen die Abonnenten abstimmen.

Zu: »Berlin intim, Die Apple-Watch«

Nun trage ich seit einigen Wochen eine so hoch gelobte Apple-Watch – und nichts ist passiert. Mein Gewicht und meine Blutwerte haben sich noch verschlechtert, trotz der teuren Anschaffung und des umständlichen Tragens/Bedienens der feinen Gesundheitskontrolleurin-Uhr (oder Kontrollörin-Uhr?).
Und: Seit ich diese besitze, wurden schon fünf meiner Krankenkassenwechselanträge abgelehnt. Soll ich entsetzt sein oder bestätigt? Oder gar für die Zukunft gerüstet? Helfen Sie mir!

Alexander Frimmersdorf per E-Mail

Keine Zeit.

Zu: »Funzel, Geht doch!«

Es gibt doch fliegende Schlangen, zu sehen auf Arte am 19.08.2015, »Schlangen – geheimnisvoll und gefährlich!«

Gesine Wendekamm per E-Mail

Weil sie nicht auf den Tower hören.

Psalm des Monats Oktober

Mutter Angela – unser mächtigste Frau, die Du bist in der Welt!
Geheiligt werde Dein »Nichtstun«,
Dein Euro-Reich komme –
Nicht Dein Wille, sondern der Wille der NSA geschehe!
Wie überall auf der Welt – so auch im vereinten Deutschland.
Gib uns täglich unsere Almosen – Mindestlohn, Rente und Hartz IV-Bezüge und vergib den Undankbaren, wie sie vergeben Deine Schuld!
Und führe uns nicht in Versuchung, gegen TTIP zu stimmen –
Oder gar eine andere Partei als die Deine zu wählen,
sondern erlöse uns vom eigenen Denken!
Denn Dein ist das Reich und die Herrlichkeit der Finanzmärkte und Konzerne in Ewigkeit.
PS.: im Namen des Vaters: Wolfgang
im Namen des Sohnes: Sigmar
im Namen des heiligen Geistes: Joachim
Amen!

Gabriele Förster, Jena

Zu: »Keine Anzeige«

Das war an der falschen Stelle gespart, denn die Übersetzung hat garantiert »Kollege Google« angefertigt. »Krenaria« = der Stolz (Substantiv), »Njerezit« = die Menschen (wenn ich auf eine Gruppe z.B. zeigen kann). Richtig hätte der Satz lauten sollen: Tungjatjeta, populli krenar i shqiptareve. Ich ahne schon, jetzt folgt ein Kommentar, in dem das Wort »Klugscheißer« vorkommt.

Jens Eckhardt,
Beeidigter Dolmetscher und Übersetzter für die albanische, englische und russische Sprache, per E-Mail

Korinthenkacker.

Eine kleine Bemerkung zu denkwürdigen Ereignissen. Mutti ist einfach die Beste: Nicht nur die Tröstung der Rüstungsindustrie durch krisenfreies Abnicken der Waffentransporte, sondern auch die Tröstung der Flüchtlingskinder ist ihr eine Herzensangelegenheit.

Werner Engelmann, Lahr

Noch ganz bei Troste.

Zu: Copy & Paste: »Steimles Welt«

Uwe Steimle hat »Steimles Welt« sehr gut geschrieben, aber ich finde nicht richtig, dass im EULENSPIEGEL auf zwei Seiten Steimles Text über einen Friedhof veröffentlicht wurde. Ich meine, dieses Thema gehört nicht in eine Zeitung für Satire und Humor! Von der EULE erwarte ich mehr oder weniger Lustiges und nicht einen solchen seelisch belastenden Text.

Werner Klopsteg, Berlin

Nicht weinen, Werner.

Es verwundert mich, zu Eurem (special guest) Werner Klopsteg immer noch nicht eine erkennbare Zuordnung gefunden zu haben. So lauten Eure Entgegnungen zu seinen Beiträgen »Hallo, Werner!« oder so. Geht es nicht einfacher? Zum Beispiel: Danke, Kloppi, oder Kloppo (ist ja schon besetzt, wegen J.K.), also: Danke, Kloppe?

Manfred Jantsch, Pirna

Das müssen Sie uns schon überlassen, Jantsche!

Zu: »Echte Landgewinne«

Mit dem Bild von Herrn Krause kommen mir seltsame Gedanken. Kann es sein, dass Politiker bereits im Interesse des Kapitals geklont sind/werden? Der Herr Krause sieht aus wie Herr Mehdorn.

Eike Pockrandt, Grillenburg

Der arme Mehdorn!

Seit Beginn der Hitzewelle konnten wir folgendes beobachten: Unter dem dünnen Mäntelchen der Satire wird an Grundfesten unserer freiheitlichen Grundordnung gerüttelt. Kein/e Promi, kein/e Politiker/in, kein/e Sicherheitsexperte/in, der/die vom EULENSPIEGEL nicht hart in die Mangel genommen wurde. Werden diese Praktiken nicht entlarvt, wird am Ende niemand von uns verschont bleiben vor den Anwürfen des Herrn XXX und seiner Helfershelfer, von hinterfotzigen Fotomontagen oder dem frechen Stift der Zeichner/innen. Wollt Ihr riskieren, dass Herr XXX in Einzelhaft gehen muss?

Dr. Peter-Michael Wilde, Königs Wusterhausen

Der hat eine Rechtsschutzversicherung.

Biete EULENSPIEGEL-Jahrgänge: 1992 bis 2012, komplett, A. Schendel, Tel.: (0 30) 65 17 344

ICH HOFF, DIE MENSCHHEIT SCHAFFT ES

Jochanan Trilse-Finkelstein

PETER HACKS – Leben und Werk

„Die Form ist am Kunstwerk das hauptsächliche Politikum, also das Interessante. Der Künstler, der es wagt, viel und wichtige Wirklichkeit formal zu bewältigen, glaubt an die Humanisierbarkeit der Gesellschaft. "

Hacks ist tot? Welch ein Irrtum! Er sollte neu entdeckt werden!

Jürgen Kuttner: „Das Tolle an Hacks ist das aufklärerisch Aufgeklärte, dass er darum ringt, seine Thesen nachvollziehbar zu entwickeln."

Politik – Geschichte – Literatur – wie nahe sie doch waren und sind! Man muss Geschichte kennen, um PH zu verstehen, seine Theorien, die Stücke, die Historien. „Ich habe immer Zeitstücke geschrieben." Ein Zentralgedanke für dieses Buch!

„Wenn nämlich die Welt nicht untergeht und meine Annahme ist, dass sie es nicht tun wird, dann sind wir doch auch nur ein Lustspielstoff. Man muss die Gattung erfüllen."

Leinen, Schutzumschlag,
650 S., 48 €,
ISBN 978-3-936149-38-8

HG.: THOMAS RUDOLPH, OLIVER KLOSS, RAINER MÜLLER, CHRISTOPH WONNEBERGER

Die Autoren, durchweg keine Verfechter von Westpolitk, beschreiben das zielgerichtete Vorgehen, des sich ab Sommer 1987 DDR-weit vernetzenden Widerstandes, die Versuche mit der SED einen konstruktiven Dialog zu beginnen.

Die Chronik rekonstruiert Tagesereignisse aus Flugblättern, Pressemitteilungen, Samisdat, Tagebucheinträgen, Akten.

Bd. 1 ist bereits erschienen, Bd. 2 erscheint im Frühjahr, Bd. 3 im Sommer 2016.

Hardcover, je ca 400 S., 38 €. ISBN 978-3-936149-17-7

DIE LETZTEN NOMADEN

William J. Peasley

Die Liebes- und Lebensgeschichte zweier Aborigines, die dreißig Jahre lang verstoßen von ihrem Stamm in der Wüste überlebten.

Paperback, 173 S., 16,90€
ISBN 978-3-936149-38-8

EIN MESSIAS AUS GALILÄA

Paul Weiland

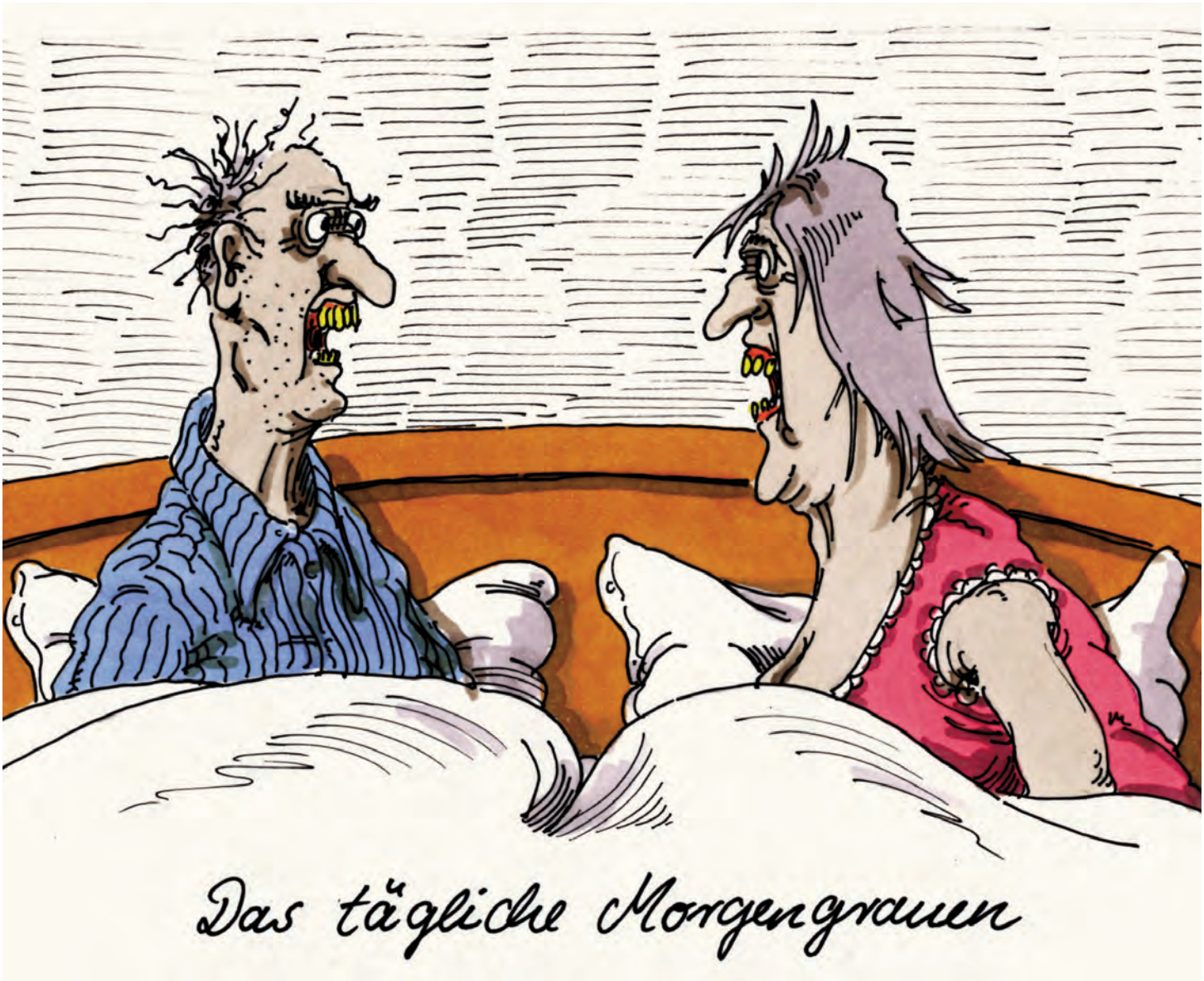
Jeshua aus Nazareth, jüdischer Wanderprediger in der politischen und sozialen Lage seiner Zeit. Eine wissenschaftliche Faktensammlung zum Alten und Neuen Testament.

Leinen, Schutzumschlag
644 S., 48€
ISBN 978-3-936149-07-4

araki VERLAG

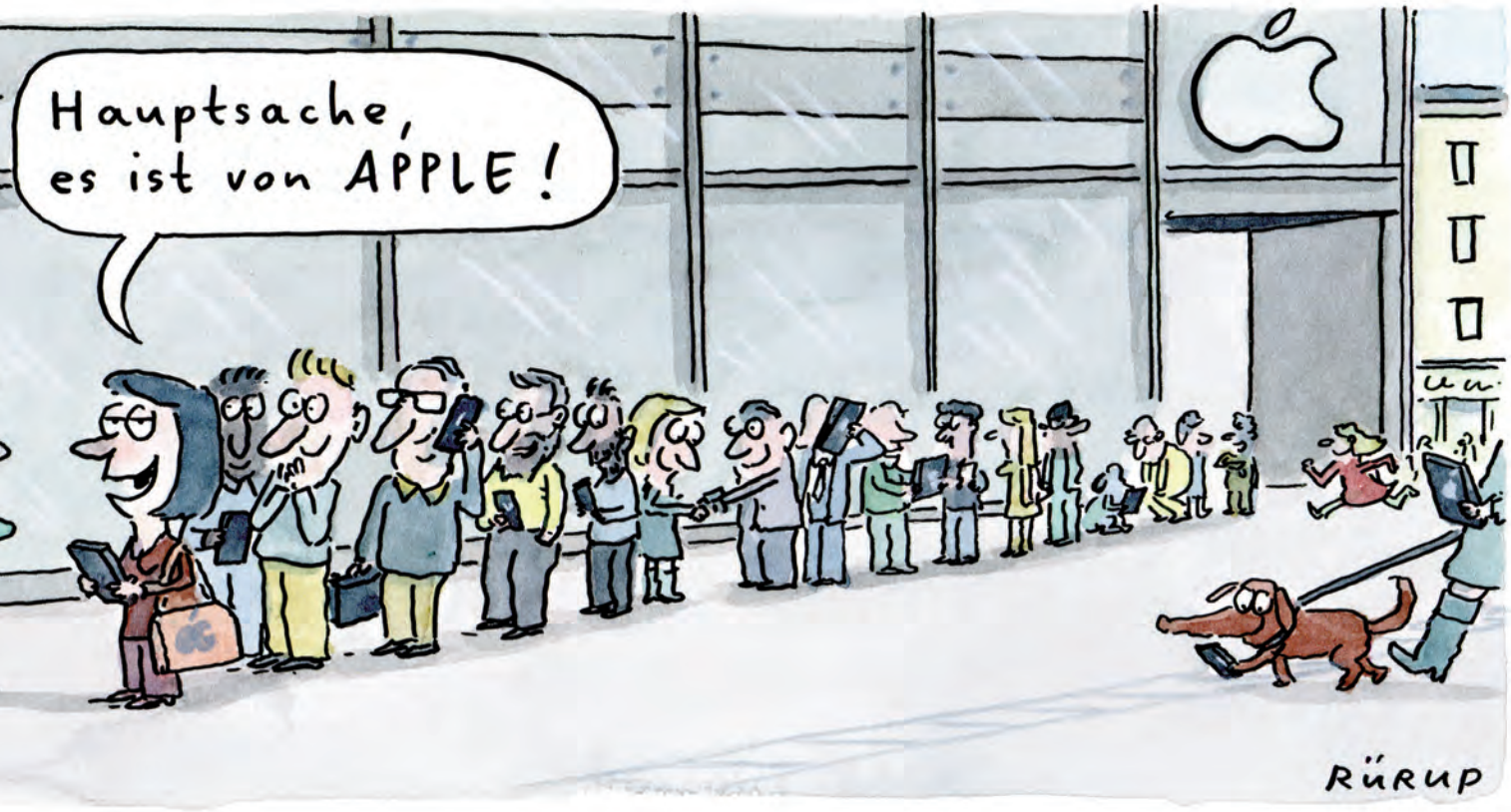
SACHBUCH · LITERATUR · SOZIALES · AUSTRALIEN

www.araki.de



Das tägliche Morgengrauen

Andreas Prüstel



Stephan Rürup

Beim Weinbauer

Uwe Krumbiegel

Freimut Woessner

George Riemann

Von unserem Hauptstadt-Korrespondenten

berlin intim

Atze Svoboda

Sch... gebaut

Auch den Besten der Besten kann ganz großer Mist passieren. Auch mir sind in meiner langjährigen Tätigkeit schon grobe Schnitzer unterlaufen. So zum Beispiel, als ich vor Kurzem in einer intimen Situation eine gute Bekannte mit dem Namen ihrer jüngeren Schwester ansprach.

Umso ärgerlicher, wenn diese Dinge bei der Arbeit geschehen. Meine Kollegen staunten jedenfalls nicht schlecht, als eine wütende barbusige Blondine aus der Besenkammer gestürmt kam. Ähnlich peinlich muss die Situation derzeit für den chinesischen Kollegen Wang Xiaolu sein. Er ist nämlich für den Absturz des chinesischen Aktienmarktes verantwortlich. Im chinesischen Staatsfernsehen räumte er jetzt ein, dass seine Berichte über die Pläne der Regierung, ihr Geld aus dem Aktienmarkt abziehen zu wollen, nicht der Wahrheit entsprachen.

So ein gravierender Fehler wäre mit einer gründlichen Recherche natürlich nicht geschehen. Wäre ich in einer ähnlichen Position gewesen, hätte ich wenigstens im Finanzministerium angefragt, ob eine Berichterstattung überhaupt genehm ist. Wenn Wolfgang Schäuble (wir kennen uns seit Jahren) hätte durchblicken lassen, dass dies nicht der Fall ist, und er mich bei einem kritischen Artikel foltern und in den Gulag stecken lassen würde, hätte ich selbstverständlich davon abgesehen. Das gebietet schließlich meine Korrespondenten-Ehre und mein Respekt vor dem Deutschen Aktienindex.

Aber manchmal passiert eben das, was im Journalistenvokabular ganz große »S, C, H, Punkt, Punkt, Punkt« genannt wird. Dann muss man – wie der Kollege Schlitzauge – die Größe haben, sich öffentlich dafür zu entschuldigen, seine Fehler eingestehen und Besserung geloben – auch wenn man »Sabine« und »Christine« wirklich leicht verwechseln kann. (Meine Handynummer hat sich im übrigen nicht geändert.)

Unhaltbare Zust

Tausende Freiwillige der Willkommensinitiative »Helles Deutschland« erwarten unter teilweise unhaltbaren hygienischen Zuständen seit Mitte August am Strand von Sylt einen unangekündigten Asylsuchenden.

Matti Friedrich

Deutschland auf den Punkt gebracht

Dunkeldeutschland

Dünkeldeutschland

Dinkeldeutschland

Patrick Fischer

Harm Bengen

ände!

Völkische ohne Raum?

Sigmar Gabriel findet, man dürfe rechtsradikalen Flüchtlingsfeinden »keinen Millimeter Raum geben« – und liegt damit wieder einmal ziemlich weit daneben. Die durchschnittliche deutsche Gefängniszelle hat immerhin sechs bis sieben Quadratmeter. **PF**

Alarmglocken

CSU-Generalsekretär Scheuer hat angesichts steigender Flüchtlingszahlen von einer »neuzeitlichen Völkerwanderung« gesprochen. Und mit so etwas ist nun wirklich nicht zu spaßen, denn dank der letzten haben wir seit 15Schlafoo Jahren die Bajuwaren am Hals! **PF**

BotschaftsteWarrben

Auch in Berlin wurden inzwischen viele leerstehende Turnhallen, Lagerhallen, Baumärkte und alte Schulen für die Unterbringung der Flüchtlinge gefunden.
Und die ungarische Botschaft wird bestimmt auch bald frei.

Ulf Trollmann

Völkerwanderung

Der bayerische Innenminister Herrmann möchte nicht, dass Flüchtlinge als Vertriebene bezeichnet werden. Das sei eine »Beleidigung« für die vor 70 Jahren vertriebenen Deutschen. Genau! Vor allem die vielen Nazis unter ihnen hätten damit ein Problem gehabt. **PF**

Nicht freundeln!

Bundeskanzlerin Merkel sagt der Fremdenfeindlichkeit den Kampf an. Ihre politische Erfahrung hat sie gelehrt, dass man eher die Menschen als Feind betrachten sollte, die einem nahe stehen.

Michael Kaiser

Wahr ist, dass sich Bayerns Innenminister Joachim Herrmann von seiner Äußerung, Roberto Blanco sei immer ein wunderbarer Neger gewesen, nach wütenden Protesten distanziert und um Entschuldigung gebeten hat.

Unwahr ist, dass er dies mit den Worten tat: »Roberto Blanco war immer ein wunderbarer Dunkeldeutscher.« **Guido Pauly**

Klaus Stuttmann

Zweite Chance

Donald Trump hat sich mit seinen frauenfeindlichen Sprüchen inzwischen als Präsidentschaftskandidat selbst disqualifiziert. Im türkischen Patriarchen-Parlament hingegen (»Du als Frau, sei still!«) formiert sich gerade eine Gruppe, die in ihm einen würdigen Nachfolger Erdogans sieht. **PF**

Optische Täuschung

Wie jetzt bekannt wurde, erwogen die USA 2001 einen Atomschlag gegen Afghanistan. Der damalige Verteidigungsminister Rumsfeld erinnert sich: »Als ich mir während eines Truppenbesuchs das Land anschaute, dachte ich eigentlich, dass meine Pläne längst umgesetzt worden waren.« **MK**

Zu heiß!

Nach dem Terroranschlag im französischen Hochgeschwindigkeitszug Thalys beruhigt die Deutsche Bahn ihre Kunden: »So häufig, wie die Klimaanlagen in unseren Zügen versagen und die Klos überlaufen – da überlegen es sich die Terroristen zweimal, ob sie nicht lieber ein Flugzeug entführen.« **MK**

Abrisstimmung

Der IS sprengt in Syrien Tausende Jahre alte Tempel. Die Islamisten finden jedoch nicht, dass sie deswegen Barbaren sind, vielmehr bezeichnen sie sich als »Tempel-Kritiker«. **Erik Wenk**

Andreas Prüstel

Erfolge! Erfolge! Erfolge!

Auch in den nächsten 25 Jahren wird die Wirtschaftskraft des Ostens deutlich hinter der des Westens zurückbleiben, prognostiziert das Ifo-Institut.

Wolfgang Tiefensee, Wirtschaftsminister in Thüringen, »warnt davor« diesen und andere »Erfolge im Osten kleinzureden« *(Berliner Zeitung,* 04. 09. 2015, S.1). Denn Armut schändet nicht.

Mathias Wedel

Gezielte Investition

Wegen der bekannten Mängel an ihren Sturmgewehren G36 will die Bundeswehr ihr Waffenarsenal komplettieren. Man hat sich allerdings noch nicht entscheiden, ob die neuen Gewehre nur unter –30°C oder über 55°C richtig funktionieren sollen. **MK**

Beschäftigungsprogramm

Das statistische Bundesamt teilte mit, dass jeder dritte Geringqualifizierte ab 25 Jahren armutsgefährdet sei. Um diesen benachteiligten Menschen eine Chance zu geben, soll die Anzahl der Sitze im Deutschen Bundestag noch einmal verdoppelt werden. **MK**

Nicht so süß

Die Grünen wollen eine Anti-Zucker-Kampagne starten. Renate Künast erklärte: »Zucker ist der neue Tabak.« Das muss man sich so vorstellen wie die Grünen, die die neue FDP sind. **Manfred Beuter**

Düstere Aussichten

Bei der Abstimmung zum dritten Griechenland-Paket votierten 63 CDU-Abgeordnete mit Nein, wieder drei mehr als beim letzten Mal. Wenn das so weitergeht, steht die Kanzlerin spätestens 2028 ohne eigene Mehrheit da! **PF**

Immer noch

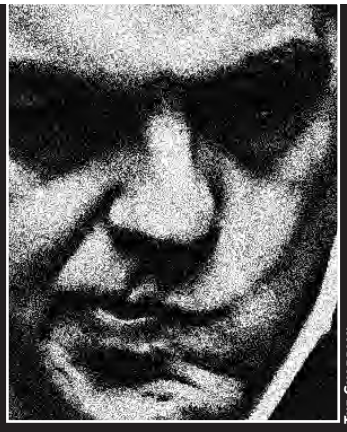
Stasiunterlagenchef Roland Jahn hat die »Goldene Henne« bekommen! Gewisse Kreise versuchen also immer noch die psychische Zersetzung Andersdenkender. **MF**

Zurückgehasst

Eine Studie hat ergeben, dass der Osten der Republik nicht fremdenfeindlicher ist als der Westen. Ossis und Wessis hassen sich gleichermaßen.

MK

Klaus Stuttmann



The Guardian

Lebt eigentlich ALEXIS TSIPRAS noch?

Man kann es nur hoffen. Schließlich hat man seit Wochen nichts mehr von ihm gehört. Fast scheint es so, als hätte die sogenannte Flüchtlingswelle ihn fortgespült. War vor nicht allzu langer Zeit noch unser aller Gedeih und Verderb vom verrückten Bolschewisten aus Athen abhängig, war jeder Schritt, den er tat, und jeder Furz, den er ließ, ein Angriff auf unsere – von der *Bild*-Zeitung so heiß geliebte – Europäische Union, unsere Wertegemeinschaft schlechthin und die guten Sitten unserer Kleingartenverordnung im Allgemeinen, so sitzt der Mann nun unbeobachtet in seinem maroden Staat und harrt der Dinge. Ob er manchmal abends mit Varoufakis am Feuer, das unterm Gyros-Spieß lodert, sitzt und der wilden Zeiten gedenkt? Den Zeiten, in denen sie beide im Fokus der Weltöffentlichkeit standen? Man kann es nur vermuten. Denn kaum eine Textzeile verlässt derzeit Hellas. Es herrscht eine mediale Eiszeit und Tsipras' 15 Wochen Ruhm scheinen vorerst vorüber, und die Griechen finden wieder in ihr normales Leben als prassende 13-jährige Rentner zurück.

Doch irgendwann, man darf sicher sein, da wird Tsipras wieder im Scheinwerferlicht stehen. Vielleicht wird er dann einen anderen Namen tragen oder in einer anderen Partei sein, aber in jedem Fall wieder der böse Grieche, der mit seinen nach Knoblauch stinkenden Pranken versucht, uns ehrlichen deutschen Steuerzahlern ins Portemonnaie zu greifen. Der widerliche Grieche, der uns erniedrigt, indem er sich weigert, unsere Kredite anzunehmen und unseren geliebten Wolfgang Schäuble ärgert.

Und irgendwie freuen wir uns sogar insgeheim darauf, denn dann dürfen wir uns wieder gruseln und wütend sein. Die Kanzlerin wird sich wieder Hitlerbärtchen malen lassen müssen. Ein Showdown wird dem nächsten die Klinke in die Hand drücken, übernächtigte Gesichter und Stinkefinger Richtung deutsches Volk inklusive.

Aber bis es wieder so weit ist, werden noch viele Syrer das Mittelmeer herunter fließen.

Manfred Beuter

Respekt

Der österreichische Rechtspopulist Heinz-Christian Strache möchte juristisch verhindern, dass man ihn mit Hitler vergleicht. So viel Ehrfurcht hätte man ihm gar nicht zugetraut. **MB**

Des einen Freud …

Helmut Schmidt geht es wieder besser. Das bedeutet wohl, dass sich Sandra Maischbergers Gesundheit weiterhin verschlechtern wird. **PF**

Halb so wild

Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen Til Schweiger wegen Volksverhetzung. So schlimm war *Honig im Kopf* dann auch wieder nicht. **MB**

Dünnes Blut

Jean-Marie Le Pen ist aus dem von ihm selbst gegründeten Front National ausgeschlossen worden – nicht zuletzt auf Betreiben seiner eigenen Tochter. Spätestens jetzt dürfte er es für Sekundenbruchteile bedauert haben, dass in der französischen Hochkultur so etwas wie ein Ehrenmord nicht vorgesehen ist. **PF**

Schwarz-rot-geil

In Deutschland sind im vorigen Jahr deutlich mehr Kinder geboren worden als 2013, und zwar gleich 4,8 Prozent. Hegemonialfantasien machen eben geil. **PF**

Mario Lars

Bernd Zeller

Kotzhohle Flachzangen

Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

Die Ausschreitungen des ausländerfeindlichen Pöbels im sächsischen Heidenau hatten im August 2015 den erfreulichen Nebeneffekt einer Belebung der politischen Rhetorik. »Eine ganz eigene Erklärung für die Ereignisse«, berichtete die *FAZ*, sei von dem Pegida-Anführer Lutz Bachmann präsentiert worden: »Er habe keinen Zweifel, ›dass diese besoffenen, kotzhohlen NPD-Flachzangen vom Staat/Verfassungsschutz geschickt sind, um Stimmung zu machen und zur Eskalation beizutragen‹, schrieb Bachmann auf seiner Facebook-Seite.«

Der verschwörungstheoretische Mumpitz soll uns hier nicht weiter interessieren, sondern nur die Schönheit der beleidigenden Worte. Etwas Prächtigeres als diese Stimmungsmache gegen die »besoffenen, kotzhohlen NPD-Flachzangen« ist deutschen Politikern schon seit Jahrzehnten nicht mehr gelungen oder herausgerutscht. Auf der Suche nach einer ähnlich ausdrucksstarken Schimpftirade muss man bis in die 70er-Jahre zurückgehen. Damals hatte der CSU-Chef Franz Josef Strauß in einer unter Ausschluss der Öffentlichkeit gehaltenen und kurz darauf vom *Spiegel* publizierten Rede seinen Erzfeind und Parteifreund Helmut Kohl im besonderen und die »politischen Pygmäen der CDU« im allgemeinen angegriffen, »diese Zwerge im Westentaschenformat, diese Reclamausgabe von Politkern«. Die kotzhohlen NPD-Flachzangen funkeln allerdings noch schärfer. Aber wo kommen diese Kraftausdrücke überhaupt her?

Das Adjektiv »kotzhohl« kursiert nach meinen Ermittlungen bereits seit vielen Jahren in anderen Kreisen als meinen, und das hübsche Schmähwort »Flachzange« hat im Mai 2015 auch der Fußballspieler Marco Hartmann (Dynamo Dresden) nach einem siegreichen Spiel in den Mund genommen: »Ich glaube, dass wir gezeigt haben, dass wir nicht alles Flachzangen sind.« Doch das Wort ist älter. 2011 erschien das von dem bekennenden Zoni Klaus Huhn verfasste Buch »Die Flachzangen aus dem Westen«, und schon 2009 soll der TV-Quatschkopf Oliver Pocher gegenüber einer Dame die mysteriöse und ihm durchaus zuzutrauende Äußerung fallengelassen haben: »Wenn irgendwelche anderen Idioten und Flachzangen auf RTL heiraten wollen und das nicht mal richtig Quote hat, gerne …«

Das ist alles, was ich als freier Autor zu diesem Thema beitragen kann. Den Rest müssen die Flachzangen in ihren kotzhohlen linguistischen Fakultäten selbst herausfinden.

Reißen sie uns mit in

Der Chinese –
Ich selber bin betroffen:
Es ist sein Wesen,
bis zuletzt zu hoffen.

(Maos letztes posthumes Gedicht)

* Der Chinesische Sonnendachs ähnelt sehr stark dem Burma-Sonnendachs, dessen Verbreitungsgebiet südlich angrenzt.

Um ihre Lieferpflichten gegenüber den China-Restaurants in Deutschland auch in der Krise weiter erfüllen zu können, hat die Partei die Bevölkerung aufgerufen, sämtliche wildlebenden Hunde zu jagen – sie bereichern als »Peking-Ente« unseren Speiseplan – ein Gaudi für zahlreiche der inzwischen mit Fahrrädern ausgerüsteten Wanderarbeiter.

ihren Höllenschlund?

Konfuzius sagt über seine chinesischen Mitbürger sinngemäß und etwas despektierlich: »Auf eins kannst du einen lassen, auf den Chinesen kannste dich verlassen!«

Auf den Chinesen voll verlassen konnten sich wir Deutsche und vor allem unsere ostdeutschen Mitbürger in ihrem unstillbaren Konsumrausch in den 90er-Jahren, als fleißige Chinesenhändchen praktisch alles billigst und aus Plastic herstellten, was der Ossi noch nicht kannte: Zahnbürsten, Kämme, Glühbirnen, Ente kross, Wasserpistolen, glitzernde Damenpullover mit Katzen- und Orchideenmotiven und Slipeinlagen aus robustem Kautschuk. Millionen Wanderarbeiter und ihre Wanderkinder schufen diese nützlichen Dinge beim Wandern, was den Vorzug hatte, dass sie in den seltenen Arbeitspausen nicht in der Betriebskantine rumhingen.

Dann der große Sprung, »Die vier Modernisierungen« (»4现代化«): Das Ehegattensplitting, die Homo-Ehe, das Töchterverbot und eine eigene Facebook-Seite für die Kommunistische Partei! Nun gab es kein Halten mehr. Jetzt wurden die Zahnbürsten nicht nur elektrisch, sondern sogar elektronisch. Vorher ging uns China sozusagen am A… vorbei, jetzt war es nicht mehr egal, nicht mehr anal, sondern digital. Hunderte deutsche Traditionsunternehmen, die weiter aufs Röhrenradio, den Fahrraddynamo und die Atombombe setzten, wurden von den Chineschen binnen Kurzem friedlich zugrunde gerichtet (überlebt haben nur »Rotkäppchen«, Haribo und Adidas). Mehrmals überlegte der Chinese laut, ob er die USA jetzt gleich kaufen solle oder etwas später, wenn die Amerikaner um Anerkennung als Wirtschaftsflüchtlinge bäten.

Die Chinesen wurden sehr reisefreudig und besuchten in großen Kollektiven unsere diskreten Heilbäder, wobei sie hinter dem Schild »死神来了日本« (»Tod den Japanern«) herliefen, überall hinspuckten, furzten, rülpsten, auf dem Rezeptionstresen übernachteten und nach Suppe süß-sauer riefen.

Das ist vorbei. Jetzt hat die dramatischste Phase in der dreitausendjährigen chinesischen Geschichte begonnen – der Abstieg des Reiches in die vollkommene Kreditunwürdigkeit an der Seite Griechenlands. Wir trafen einen Mann, der all das durchleidet und durchlebt: Sven P. Peters ➤

Ihm kann man zwar allerhand vom Pferd erzählen, aber nicht vom Chinesen. Wenn sich einer in diesem höchst komplexen Kulturkreis auskennt, dann er. Mitte Fünfzig, füllig, finanziell saniert, ist ihm »dieses schöne Fleckchen Erde«, wie er das Territorium des Chinesen mit hanseatischem Understatement nennt, seit Jahren vertraut, fast zu einer Heimat, auf jeden Fall zur Obsession geworden.

»Ich bin oft hier«, berichtet er, »es hat eine Weile gedauert, bis wir – ich und die Hiesigen, die ich als freundlich, humorvoll, zuverlässig, ehrlich und sauber kennengelernt habe – einen Draht zueinander gefunden haben.« Inzwischen findet er es hier »fast gemütlich«.

Zunächst war ihm der Gedanke, dass es sich bei den Leuten hier um lupenreine Kommunisten handeln könnte, unheimlich. Zumal ihm aus der Wikipedia-Geschichte des Landes bekannt war, wie erschreckend ernst die Chinesen jede ihrer Kulturrevolutionen genommen haben. »Wenn man überlegt – wir Deutschen hatten nur *eine* Kulturrevolution, die Einführung des Buntfernsehens durch Willy Brandt, die Chinesen hatten alle paar Jahre eine!«

Aber mit der Zeit fand Peters Gefallen an den kleinwüchsigen, putzigen Menschen – wenn das Kommunisten sind, dachte er, dann sind Kommunisten nicht so übel. Vor allem ihre Dienstfertigkeit, fast schon Servilität, hat ihn in den 90ern beeindruckt. »Wenn man den Raum betrat, hatte man den Eindruck, alle haben nur auf dich gewartet«, erinnert er sich schmunzelnd. Und – vielleicht nur eine Kleinigkeit: Ihre Kultur spiegelt sich sogar in ihrer Speisekarte

Beim Chinesen

wider. Natürlich, mit der Zeit kriegte Sven P. Peters mit: Hinter den Kulissen, zwei Türen weiter, herrscht Diktatur, Gebrüll, ideologische Indoktrination, zentrale Leitung und Planung, wahrscheinlich sogar ein gewisses Quantum Repression (jedenfalls traten niemals verbotene Lyriker auf). Aber während der ach so überlegene Kapitalismus von der Banken- in die Finanz- in die Griechenland-Krise rutschte, flutschte hier alles wie auf Kommando, jeder Auftrag wurde prompt erfüllt. »Sogar Zusatzwünsche«, erinnert sich Peters, der beispielsweise ein paar Jahre lang den Ingwer nicht vertrug. Lenin hat doch recht gehabt, dachte Peters, Kommunismus: Nichts ist unmöglich!

Und es wurde auf Teufel komm raus investiert, der Oberkommunist Xi Jiping persönlich ermunterte dazu mit seinem »Chinesischen Traum«. In einigen Regionen des Landes wurden Reisfelder mit U-Bahnen verbunden, alles auf Kredit! Und Peters konnte es im persönlichen Umfeld sehen: Wandhohe Fernseher, Toiletten, die einem die Rosette salben und Volkslieder dabei abspielen, Anbauten (Wintergarten), Erweiterungen (Weinkeller), Aufstockungen (asiatische Massage), elektronische Kinderbelustigungen usw. Ein wirtschaftliches Wachstum, für das wir Deutschen selbst in guten Jahren sieben Jahre brauchen, schafften die Chinesen in einem.

Weltweit ist die Welt bei der Welt so sehr verschuldet wie noch nie in der Weltgeschichte

Dabei hat der Chinese, verrät Peters, seine ganz eigene Art, das Wachstum zu ermitteln. Er misst es am Monatsende am Strom-, am Zigaretten- und am Reisverbrauch, und wie viele Smartphones aus heimischer Produktion er an gute Kunden »unterm Tresen«, wie der Chinese sagt, vertickt hat. Inzwischen sind alle Chinesen, die Peters kennt, an der Börse, von der Putze und dem Tellerwäscher bis zum Chef – wie es die KP befahl.

Seit ein paar Wochen ist alles ins Trudeln geraten. Klar, weltweit ist die Welt bei der Welt so verschuldet, wie noch nie in der Weltgeschichte. Aber in China ist's am schlimmsten: Wenn beim Chinesen ein Sack Reis umfällt, gerät plötzlich die Weltwirtschaft ins Trudeln, das Gemüse ist welk, und alle sollen wieder aus einer einzigen Reisschüssel fressen. Dem Chinesen steht die Angst ins Gesicht geschrieben. Einem Schwarzen Montag folgt ein durchwachsener Dienstag und am Mittwoch ist die Woche halbiert.

Doch noch schlimmer als dem Chinesen, findet Peters, ergeht es Monsieur Hollande und Madame Merkel – sie lächeln ein Ganzkörperlächen, und das bedeutet nichts Gutes: Der Chinese, wenn er jetzt den Arsch hochmacht, werde die europäische Wirtschaft nicht, keinesfalls und nie und nimmer mit in den Abgrund reißen, versichern die beiden freudig bewegt. Während dessen haben Volkswagen, Siemens, Bombardier und Thyssen Selbstmord angekündigt, aus Angst vor dem sicheren Tod in der Mandschurei. Nur der *Spiegel* (Nr.36) hält noch an seinem irren Glauben an die kommunistischen Heilsbringer fest, »weil Chinas Politiker ehrgeizig, klug und weitsichtig sind«.

Peters fährt selber Volkswagen. Barsch ruft er nach Herrn Wang, nur das »Herr« lässt er weg. Der kriecht herbei, Peters zahlt stumm ohne Trinkgeld. Die Ente kross war wie immer in den letzten zwanzig Jahren, kross eben. Und trotzdem: Beim Chinesen, bei seinem Chinesen an der Ecke, ist er wohl zum letzten Mal gewesen. Chinesisch essen – das ist ja so was von out!

Mathias Wedel

Anzeige

Erleben Sie Bürger Lars Dietrich in der

Sonnenallee

an den Uckermärkischen Bühnen Schwedt

Ein Theaterstück nach dem gleichnamigen Film von Leander Haußmann und Thomas Brussig mit Live-Musik der Band „takayo & Freunde"

Regie: Reinhard Simon

Premiere: 3. Oktober 2015, 19:30 Uhr, Großer Saal

Weitere Vorstellungen:
16./17. Oktober, 6./7./8. November, 18./19./31. Dezember in Schwedt
sowie am 24./25. Oktober in Frankfurt (Oder)

Kartenvorverkauf unter:
Tel. (0 33 32) 538 111 (Di.-Fr. 12-20 Uhr) oder online unter www.theater-schwedt.de

WIR HABEN ALLES!

Vom Schmuckstück bis zum Sofa

Nächste Auktion: 22. – 24. Oktober 2015
Vorbesichtigung ab 17. Oktober

Über 4000 Objekte aller Sammelgebiete.
Zu finden im dicken Katalog (15,– €) oder online.
Sogar LIVE mitsteigern via Internet ist bei uns möglich!

WENDL
Kunst-Auktionshaus
www.auktionshaus-wendl.de

August-Bebel-Straße 4
07407 Rudolstadt/Thüringen
Telefon 03672 / 424350
Telefax 03672 / 412296
kontakt@auktionshaus-wendl.de

Alle Infos im Netz unter
www.auktionshaus-wendl.de

Unsere Konditionen?
Abgeld 15 % Provision + MwSt
Aufgeld 18 % Prov. + MwSt.

Sie möchten etwas verkaufen?
Rufen Sie uns an.

Wir beraten Sie gern.

Lieber Gott, nimm es endlich hin!

Hollieridi!!« – und schon hüpft einem ein feixendes, fistelndes, fuchtelndes fusselblondes Männlein vor dem geistigen Auge herum! Es ist wie mit Kleinkindern oder Welpen – man muss ihn mögen. Otto ist den Deutschen bereits genetisch eingebrannt: Er ist in der vierten Generation der beliebteste und erfolgreichste und sogar noch lebende, deutsche Komiker. Nur Loriot (†) und Heinz Erhardt (†) fanden die Befragten (künstlich ernährte ZDF-Zuschauer) noch lustiger. Was diese drei Spaßkanonen des letzten Jahrhunderts eint: Seit 40 Jahren bringen sie nichts Neues.

Anders als die anderen hätte Otto die Option, sein Repertoire zu erneuern oder wenigstens aufzufrischen, hier ein Liedchen dazu, dort ein kehliges Keckerchen in die Bestsellerlisten für urkomische Tonträger zu jazzen. Will er aber nicht. Wozu!? Sein Werk ist geschaffen, gerundet, vollendet, endgereift, gültig bis in alle Ewigkeit. Alles, was noch käme, wäre Epigonentum, blöde Vervielfältigung des Genialischen im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit – der Meister müsste bei sich selber klauen, und für so was fliegt man aus dem Olymp.

Seine edle, kühle Geisteshaltung kennt nur ein Pendant: Harald Schmidt. Doch der macht ja nichts mehr! Otto dagegen füllt Säle, bringt Ottifanten in Plüsch und Porzellan unter die Leute, ist als Maler erfolgreicher als Norbert Bisky, vermehrt freudig sein Vermögen, ja zählt öffentlich sein Geld (»Spaßmachen ist gar nicht mein Beruf. Ich mache Kohle. DAS ist der Spaß«) – wieder Harald Schmidt vergleichbar. Und er quiekt weiter wie ein erstickendes Meerschweinchen – noch nie erreichte seit Otto ein »lustiges« Quieken auf irgendeiner Kleinstkunstbühne Otto-Niveau – und üppelt wie ein Spastiker, was sogar Spastiker zum Lachen bringt. Er trägt Schlabber-Jogginghosen bis unter die Achseln und Mützen mit Flügeln. Der Kapitalismus, diese raffendste aller Gesellschaften, hat Ottos Mützengag längst für die Profitmacherei absorbiert – von Tokio bis Havanna sieht man mit Hasen- oder Elchohren bemützte Mädchen herumlaufen und das »süüüß« finden.

Man könnte meinen, der arme Irre sei in den frühesten Achtzigern hängen geblieben wie andere auf Marihuana und dümpelt nun auf der Pfütze seines Restruhms dahin. Weit gefehlt! Er erfreut sich stetiger, sogar stetig wachsender Beliebtheit. Er scheint völlig unberührt zu sein von dem schwitzigen Kampf ums Dasein, um den besten Platz an der Resterampe, um den billigsten Gag an der Ramschtheke, in dem sich sogenannte Comedians verschleißen – Mario Barth, Cindy aus Marzahn, Oliver Pocher, Ingo Appelt, Olaf Schubert. Schon gar nicht hat er's nötig, in glitschiger Servilität dem Fernsehen Moderationen anzudienen (Hirschhausen, Nuhr). Er pfeift auf Fernsehen (»Willst du dir den Tag versauen, musst du deutsches Fernsehen schauen.«)! Sein Fluidum ist das Lachen im Raum: Besonders Kinder, die von ihren trübsinnigen, nostalgischen Eltern zu einem Besuch der Otto-Show genötigt werden, treibt es auf die Stühle. Oder sie bleiben glucksend sitzen und pinkeln sich ein. Auf den Vorhalt, er mache ja immer nur dasselbe, antwortet er: »Ja, aber mit immer weniger Haaren!«

Ottos Bühnenprogramm beginnt – nach dem unverzichtbaren, quasi liturgischen Jodel- und Pfeifgeräusch (es wurde von Akustik-Designern bei Toyota als Warnton »Hintertür rechts offen« adaptiert) – mit dem Angebot an die erste Reihe, sich umzusetzen, da es spritzen kann. Dann füllt er die Backen mit Wasser und spuckt in die Menge, die sich aufführt, als sei sie bei Stuttgart 21 und wolle auch mal vom Wasserwerfer erfasst werden. Ein furioses Entree! Dagegen ist Mario Barth ein Scheißintellektueller!

Bei dem Otto-Phänomen bleibt indes unklar: Ist Otto wirklich genial oder ist sein Publikum einfach nur verblödet. Natürlich beides. Mit Witzen wie: »Beim Melken wurd's dem Melker klar, dass die Kuh ein Bulle war.« Oder mit »Wat hat dat Watt, wat dat Watt nur hat?« bringt der Ostfriese in mehr als 80 Shows im Jahr die Fans auf die Palme des Humors und das vergeistigte Feuilleton seit Jahrzehnten zur Verzweiflung. Nur *FAZ*-Schirrmacher, erzählt man sich, wollte – nach dem er Karl Marx und Peter Hacks geadelt hatte – Otto neben Goethe stellen, starb aber dabei.

Es muss doch was dahinterstecken, hinter dem Erfolgskonzept Otto. Gern wird sein Kunstpädagogik-Studium erwähnt, das beweisen soll: Es ist kein komplett Bekloppter, dem die Nation zu Füßen liegt. Aber hat er im Studium mehr gelernt, als Kastanienmännchen auf Lehramt zu basteln? Die Otto-Figur ist eine raffiniert ausgeklügelte Rolle, mit shakespearschen Untiefen, was eine geübte Theaterwissenschaftlerin sofort beweisen könnte. Aber Otto weiß nicht, was damit gemeint ist. Er sei so, wirklich. Bei Interviews zu runden Geburtstagen, in denen über den Sinn seines Schaffens sinniert werden soll, beginnt er zu singen und zitiert aus seinem Programm den bejubelten Reim: »Lieber Gott, nimm es endlich hin, / dass ich was Besondres bin!«

Nur einmal in Ottos Karriere wurde sein Witz zur Systemkritik aufgebauscht.

»Der Papst hat Selbstmord begangen. – Warum nicht, wenn er sich beruflich verbessern kann!« Linke und militante Atheisten jubelten, doch ein Shitstorm der politischen Korrektheit und des kirchlichen Beleidigtseins brach über ihn herein. Eigentlich harmlos – es gab noch kein Internet. Aber Otto entschuldigte sich brav, und weil er nicht wusste bei wem, entschuldigte er sich vorsorglich beim Bundeskanzler Schmidt (der eitel genug war, die Entschuldigung anzunehmen).

Otto will gemocht werden. Schon seit der Kindheit in Emden, wo noch vorm Essen gebetet wird. Komische Typen wurden in dieser Gegend ignoriert (wenn sie Glück hatten) oder exorziert. Es gab noch kein Ritalin. Leute wie Otto, die keinen Satz zu Ende bringen, ohne sich den Finger in die Nase stecken zu müssen, scheitern heute schon am Hauptschulabschluss. Ein Psychoanalytiker würde in Ottos Kindheit das Wesen seiner Kunst entdecken: Sein Pfeifen, Schnalzen, Schnorcheln, Grunzen – ein unterdrückter Trieb: Otto »leidet« an einem Tourette-Syndrom, und die Krankenkasse zahlt nicht mal was dazu.

Als erste fanden ihn seine WG-Kumpel in Hamburg lustig, und dafür kann man ihnen dankbar sein, was immer auch aus ihnen geworden ist: Lindenberg und Westernhagen. Später tat er sich mit Robert Gernhardt, Bernd Eilert und Pit Knorr zusammen. Es entstanden Klassiker: »Stammt der Mensch vom Affen ab? / Stumpft das Kind beim Gaffen ab? / Macht die Frau beim Schaffen schlapp? / Wie lang ist ein Giraffengrab? / Wo werden die Karaffen knapp? / Schafft der Papst die Pfaffen ab? / Legt man im Bett die Waffen ab? / Was tun, wenn ich 'nen Schlaffen hab'? / Das sind wirklich große Fragen. Wer wird uns die Antwort sagen?«

Dazwischen gab es ein paar Filme. In einen – Otto gab den siebten Zwerg – rannten die Massen wie verrückt – nur für den einen kleinen Witz: Als Zwerg Otto des Schneewittchens ansichtig wird, ersteift ihm die Zipfelmütze. Jüngst servierte er »Kartoffelsalat, eine Horrorkomödie«, der als schlechtester Film aller Zeiten beworben wird. Der kommt jetzt ins Kino, ein Flop wäre unvermeidlich. Doch Otto ist zwar irre, aber nicht blöd: Im Internet hat er dafür gesorgt, dass Takes aus dem Machwerk millionenfach angeklickt wurden – und diese Kids rennen nun alle in die Klamotte.

Wäre Otto eitel, wäre er nicht Otto geworden. Doch eine Gala zu seinem 50. Bühnenjubiläum lässt er doch über sich ergehen. Da werden ihn die Zwerge der Nation im Känguru-Gang zu übertreffen trachten, J. B. Kerner wird ihm die Füße lecken und alle werden sich zum Lachen genötigt sehen, wenn die Kamera sie trifft. Sie werden sagen, wie lieb sie ihn haben, den Irren mit dem Kasperleprofil und der nervigsten Lache aller Zeiten. Brav, Otto, mach Männchen, und – bleib!

Felice von Senkbeil

Zeichnung: Frank Hoppmann

Deutschland ist besorgt. In Freital und Heidenau haben mündige Bürger ihren Ängsten bereits Ausdruck verliehen. Auch in Nauen und Salzhemmendorf brennt die Sorge in den Herzen der Menschen. Man kann sie verstehen. Denn eine sogenannte Flüchtlingswelle rollt auf Deutschland zu, die nicht wie ein wunderbarer Negertsunami empfunden werden kann. In den Innenstädten ist es wegen der Enge kaum mehr möglich, ausreichend Platz für Yoga-Übungen zu finden, die Straßen sind überfüllt, man begehrt unter Schreien Einlass in die Helene-Fischer-Konzerte, und auch die Regionalbahnklos sind besetzt. Jetzt gilt es aufzupassen, dass wir bei aller Empathie mit den Flüchtlingen nicht die einfachen Leute auf der Straße verlieren, jene nämlich, die am meisten unter der Katastrophe leiden: die Nazis, Verschwörungstheoretiker und Horst Seehofer. Versuchen wir endlich, ihnen ein wenig Aufmerksamkeit zu schenken.

Im Gespräch

Die Bundeskanzlerin zu den Ausschreitungen

EULENSPIEGEL: Frau Bundeskanzlerin, es waren schreckliche Szenen, die sich in Heidenau abspielten …

Merkel: Es war furchtbar mit anzusehen, wie berechtigte Sorgen von gewissen gesellschaftlichen Kräften für ihre eigenen Interessen instrumentalisiert wurden. Ich habe ja den Besuch Sigmar Gabriels verfolgt …

Er hat die Protestierer als Pack bezeichnet …

Ich kann nur sagen: Halten Sie Abstand zu Menschen, in deren Herzen Hass ist und machen Sie Ihr Kreuz lieber bei der CDU!

Und was sagen Sie zu den vielen Flüchtlingen?

Es ist wohl so, dass die *Bild*-Zeitung ihr Herz für die Syrer entdeckt hat. Man kann nur vermuten, warum das so ist. Am wahrscheinlichsten ist wohl, dass Kai Diekmann von Koks auf MDMA umgestiegen ist. Aber solange das der Fall ist, werde ich mich hüten, mich öffentlich auch nur ansatzweise gegen Kriegsflüchtlinge zu stellen. Und warum auch? Unter ihnen sind viele gut ausgebildete Fachkräfte, die unserer Wirtschaft helfen können. Und die weniger gut ausgebildeten können bei der Aufgabe helfen, die Wirtschaftsflüchtlinge, die wir hier leider nicht alle aufnehmen können, unter Wahrung der bestehenden Gesetze, aus dem Land zu geleiten.

Wie wäre es denn mit einem Einwanderungsgesetz?

Das ist mit mir nicht zu machen. Warum, das weiß ich jetzt auch nicht genau. Ist so eine Schrulle von mir … So ähnlich wie die SPD, die nicht mit der Linkspartei auf Bundesebene koaliert, oder Peter Altmaier, der nicht mit Frauen schläft. Aber man muss zu seinen Prinzipien stehen und sie nötigenfalls mit aller Wucht aussitzen.

Was halten Sie vom Begriff »Dunkeldeutschland«, den der Bundespräsident benutzte?

Ich respektiere den Bundespräsidenten gerade auch für seine wertvollen Beiträge zur Diskussion des Freiheitsbegriffes. Ich persönlich würde dennoch lieber von einem Deutschland sprechen, in dem Anreize für eine bessere Lichtversorgung unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft und bürgerlichem Engagement auf Grundlage unserer sozialen Marktwirtschaft geschaffen werden müssen. Da gilt es jeden und jede mit einzubeziehen. Niemand darf zurückgelassen werden. Wer heute noch in Heidenau protestiert, kann morgen schon einen sicheren Job bei einem Wachschutz haben, der ein Flüchtlingsheim schützt. Und den Mindestlohn bekommen! Das zu vermitteln, ist ureigenste Aufgabe der Bundesregierung.

So gefährlich ist Aufbegehren in Deutschland

Unter den Demonstranten in Heidenau befinden sich viele Rechtsradikale. Aber eben auch eine große Zahl friedliebender Asylkritiker, demokratischer Immigrationsmuffel und fröhlicher Negernegativfinder, schlicht Menschen wie du und Heydrich, die versuchen, den Flüchtlingen mit Argumenten und ungehobelten Dachlatten beizukommen und – was unser Foto beweist – dafür sogar Leib und Leben riskieren. Die Politik täte gut daran, sich mit ihnen an einen Tisch zu setzen und Tetanus-Spritzen zu verteilen.

Sorgen und Ängste der dunklen Republik

Wer sind die Facebook-Pöbler?

Deutschland ist eines der allerbesten Länder auf der Erde. Dennoch muss man auf Facebook immer wieder schlimme Nazi-Kommentare lesen. Merkwürdigerweise werden diese vom sozialen Netzwerk nicht gelöscht, obwohl sie den Ruf unseres großartigen Vaterlandes beschädigen. Das lässt natürlich einige Fragen offen, die uns auch Facebook-Gründer Mark Zuckerberg (31, Jude) nicht beantworten konnte oder wollte. Doch wir haben herausgefunden, wer die anonymen Hass-Kommentierer im Netz sind und haben sie mit ihren verbalen Entgleisungen konfrontiert.

Inni Mini

Die schei? Zigäuner kommen hier her, ficken unsere Weiber und kriegen dafür auch noch Kohle !!!!1 Wegen mir solln die in Zigäunerland grepieren! Die dürfen hier gar kein gelt bekomm!!!!

Thomas de Maizière, Innenminister

Ich hab ja nichts gegen Ausländer, bin sogar mit welchen befreundet, aber normalerweise rutscht mir so etwas trotzdem nicht raus. Ich möchte mich für diesen Kommentar deshalb in aller Form entschuldigen und zukünftig vorsichtiger formulieren. Dennoch muss Kritik in der Sache erlaubt bleiben. Ich möchte das mal illustrieren: Ein serbischer Roma ist in seiner Heimat Diskriminierungen und tätlichen Angriffen ausgesetzt. In Serbien erhält er dafür keinen Pfennig. In Deutschland stehen ihm für die gleiche Tätigkeit 352 Euro nach dem Asylbewerberleistungsgesetz zu. Da werden falsche Anreize gesetzt.

Meat-Puncher

Es liegt auf der Hand, dass nicht jeder, den wir aufnehmen, Herzchirurg sein kann. Es werden Menschen darunter sein, die nur darauf aus sind, die Gegebenheiten auszunutzen. Einige werden den Nachbarn ermordet haben, bevor sie sich auf den Weg in den Westen machten.

Jan Fleischhauer, Kolumnist

Ich stehe zu dieser Aussage, die ich auch in meiner *Spiegel Online*-Kolumne wiederholt habe. Man braucht schließlich keine besonders große Fantasie zu haben, um sich vorzustellen, wie der typische Syrien-Flüchtling, kurz bevor er seine Schlauchbootreise über das Mittelmeer antritt, noch einmal rüber zu seinem Nachbarn geht, um ihn mit dem eigenen 20-Liter-Haarpomadenfass und einer Nickelbrille zu erschlagen. Das charakterlose Schwein!

Wer sind die Facebook-Pöbler?

Europa Udo

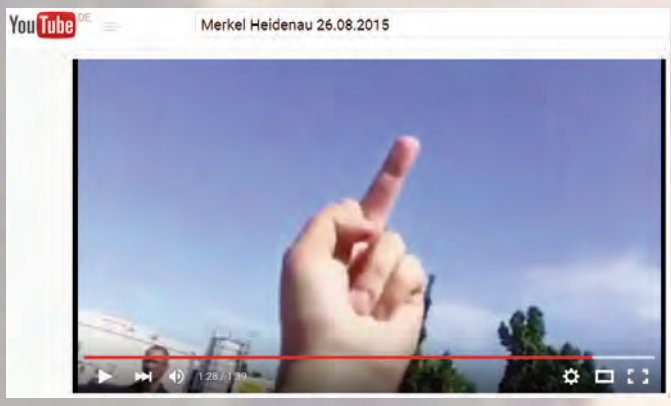
»Illegale und unkontrollierte Zuwanderung ist kein Menschenrecht.«

Udo Voigt, NPD-Europaabgeordneter der NPD

Es tut mir unendlich leid, aber ich stoße da mit meiner Rhetorik an Grenzen, an die eigentlich die Asylbetrüger stoßen sollten. Da ich wegen meines Mandats viel beschäftigt bin, fällt es mir zunehmend schwer, mir die nötigen Schimpfwörter und Kraftausdrücke für die Debatte anzueignen. Ich werde aber die jungen Kameraden bitten, meinen Wissensstand aufzufrischen.

Genau zuhören!

Mit dem Ohr an der zarten Seele des Volkes



O-Ton eines Youtube-Videos vom 26.08.2015, in der eine Heidenauerin couragiert den Dialog mit der Kanzlerin sucht:

»Fotze! Dort isse! Dort unten isse! Volksverräterin! Du blöde Schlampe! Zeig dein hässliches Gesicht! Du ... Du dumme Fotze! Komm ruhig her! Komm ruhig her! Zeig deine hässliche Fresse, nä! Drecksfotze! Ja, steig ruhig ein in deine hässliche Kutsche! Und du fografier' mich nä! Du hast wohl 'n Piepmatz oder was! S'klatscht glei! – Keen Beifall. Jetz fährtse weg, das elende Mistvieh! Los verpiss dich, du Hure! Du elende Fotze! Du elende Fotze! Hör auf mich zu fotografieren! Mann, verpiss dich! Du elende Nutte! Du Fotze! Du elende Fotze! Hure! Hure! Hure! Verpiss dich! Du Nutte! Fotze! Dumme Hure.«

Was wird gesagt?

In Teilen Sachsens wird Angela Merkels Promiskuität offensichtlich als Bedrohung empfunden. Die zwanglose Lebenseinstellung der Pfarrerstochter (zweimal verheiratet, tiefes Dekolletee, hemmungsloser Gebrauch von Genitivkonstruktionen) kollidiert mit dem normativen Grundgerüst der einfachen Menschen auf der Straße. Dies wird – polemisch überhöht – anhand von eindringlichen Prostitutionsbildern zum Ausdruck gebracht (»Hure«, »elende Nutte«, »blöde Schlampe«). Im Kontrast zu ihren betont biederen Wahlkämpfen, kommt das Lotterleben der Kanzlerin einem Betrug gleich (»Volksverräterin«). Die Kritik am ästhetischen Urteilsvermögen Merkels (»hässliche Kutsche«) wird ergänzt durch eine Kritik ihrer Intimpflege (»Drecksfotze«). Schließlich wird ihr fehlender Mut moniert, zu ihren äußerlichen Unzulänglichkeiten zu stehen (»Zeig deine hässliche Fresse, nä!«).

Was kann die Politik tun?

Wirtschaftsflüchtlinge müssen nach einem vereinfachten Verfahren umgehend abgeschoben werden. Die Kanzlerin sollte sich untenrum gründlicher waschen.

MARIO LARS (2)

Lilli Bravo

Harm Bengen

Zehn falsche Fakten über Asylkritiker

1 Asylkritiker nehmen Asylanten die Frauen weg.

2 Asylkritiker haben große Penisse.

3 Asylkritiker bereichern unsere Kultur.

4 Asylkritiker werden in ihren Heimatländern verfolgt.

5 Asylkritiker haben andere Normen und Wertevorstellungen als normale Deutsche.

6 Asylkritiker wollen nur friedlich in Deutschland leben.

7 Asylkritiker geraten oft in Konflikt mit der Justiz.

8 Asylkritiker verfügen oft über hohe Bildungsabschlüsse.

9 Asylkritiker nehmen uns die Arbeitsplätze weg.

10 Asylkritiker sollen zukünftig Sachleistungen statt Hartz-IV erhalten.

Die Lieblingsausländer

des bayerischen Innenministers Joachim Herrmann (CSU)

Nicht alle Ausländer sind religiöse Extremisten, die in unsere Sozialsysteme einwandern, unsere Kinder vergewaltigen und die Toilettendeckel nach Benutzung nicht schließen. Manche von ihnen haben sogar einen richtigen Job! Joachim Herrmann stellt seine persönlichen Top 5 vor, um Vorurteile abzubauen:

5. Markus Lanz war doch immer ein wunderbarer, nach Knoblauch stinkender Itaker.

4. Akif Pirinçci ist ein herrlicher homophobversiffter Kanake.

3. Gregor Gysi ist ein zauberhafter Bolschewist, dem man seine Herkunft aus dem Osten bis auf die große Nase, den Buckel und das Goldsäcklein um den Hals nicht ansieht.

2. Uschi Glas ist als Frau auch kein Deutscher, nicht einmal ein Mensch im eigentlichen Sinne, und doch hat sie mir zu dem einen oder anderen wahnsinnigen Ständer verholfen.

1. Adolf Hitler war doch ein vorzüglicher österreichischer Autobahnbauer.

Andreas Koristka

Jungs seid Ihr einsam? Dann rasiert Euch doch einfach ein Bein und schon fühlt es sich im Bett an, als ob eine Frau dabei ist.

Meine Eltern haben meine Zeichnungen immer hinter den Kühlschrank gehängt.

Du denkst, du bist langweilig? Keine Sorge, du bist interessant! Aber eben nicht für viele Leute...

Manchmal piepst mein Telefon ohne ersichtlichen Grund. Ich glaube, es will dann einfach mal wieder gehalten werden.

Hmm... „Obst mit Schale verarbeiten". Klingt komisch, aber wenn's gesund ist...
BECK

Restriktionsendonuklease im

25 Jahre Wiedervereinigung (Hurra!) – was hat das aus

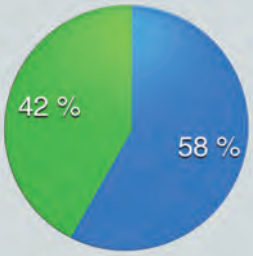
MARIO LARS

Schon lange ist bekannt, dass Gene sich nicht nur durch zufällige Mutationen ändern, sondern auch aktiv von der Umwelt in ihrer Funktion beeinflusst werden können. Der Fachmann spricht hier von Epigenetik. Sie bestimmt, welche Gene ein- bzw. ausgeschaltet werden. Das gilt auch für den Menschen, dessen Genom sich verändert, je nachdem ob er im Sozialismus oder Kapitalismus aufwächst. Sein Hauptaugenmerk legt der Biologe deshalb seit Jahren auf den gebürtigen Ostdeutschen. Das ist nicht weiter verwunderlich. Wie auch die unter Genetikern sehr beliebte Fruchtfliege (Drosophila melanogaster) stellt der gebürtige Ostdeutsche wenig Ansprüche an seine Umwelt: Hier ein bisschen Grießbrei, da ein wenig »Goldene Henne« und schon können mehrere Generationen innerhalb weniger Wochen gezüchtet werden.

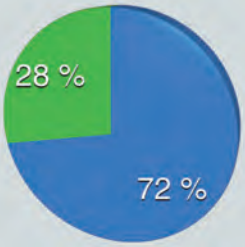
Imprinting, Gen-Silencing, Histonmodifikation, Restriktionsendonuklease und RNA-Polymerase sind in diesem Fall sehr aufschlussreiche Begriffe aus der Wikipedia. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um wissenschaftliche Methoden, die vor der Wende so gut wie gar nicht bekannt und praktisch nicht vorhanden waren, weder hüben noch drüben. Man hatte ja nix. Die Wende also – so viel steht einwandfrei fest –, sie war gut für den wissenschaftlichen Fortschritt.

Seit die Technik dafür vorhanden ist, sucht man im ost- wie westdeutschen Genmaterial nach den Unterschieden: dem sogenannten Demokratie-Gen, nach Denunziations-Sequenzen und Anzeichen für Intelligenz im Allgemeinen. Die Ergebnisse bisher: Pustekuchen! Lediglich südkoreanische Wissenschaftler kamen zu einem eindeutigen Ergebnis: Der Deutsche, egal ob Ossi oder Wessi, ist eine dumme, kleinkarierte Verbrechersau, ohne die die Menschheit besser dran wäre. Deutsche Wissenschaftler haben zwar umgehend eine Studie mit gegenteiligem Ergebnis vorgelegt, doch die aktuell noch laufende Doppelblindstudie scheint die These der Koreaner zu stützen.

Deutlich aufschlussreicher und weniger umstritten ist in diesem Zusammenhang die Zwillingsforschung. Als Beispiel seien hier Anton Schmitz und Udo Schmitz genannt, ein eineiiger Zwilling aus dem bayerischen Pressig. Eines Morgens im August 1961 unternahm deren Mutter Gisela Schmitz mit dem damals zweijährigen Udo (Schmitz) einen Spaziergang ins benachbarte Föritz in Thüringen. Anton Schmitz blieb aufgrund einer Erkältung bei seinem Vater Alfred (Schmitz

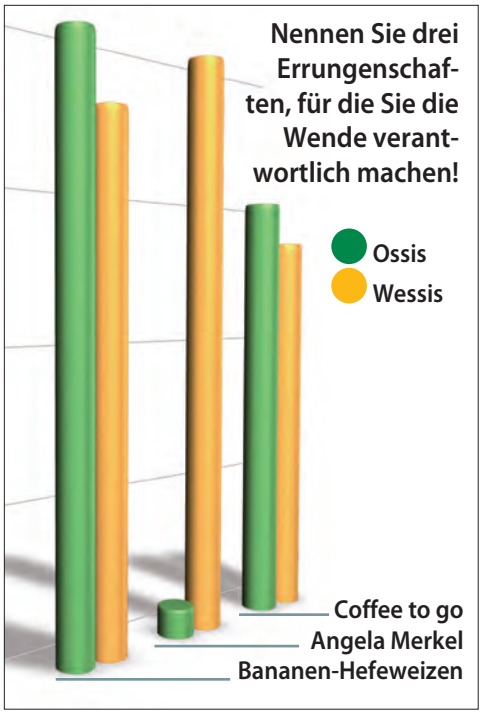


Wessis, die Sächsisch für den einzigen ostdeutschen Dialekt halten



Mecklenburger, die Sächsisch für ein Verbrechen halten

Endstadium
dem Ossi gemacht?



geborener Hundsfott). Als sich Gisela Schmitz ein paar Stunden später auf den Heimweg machte, war die Grenze dicht, und sie war mit ihrem Sohn Udo Schmitz eingesperrt. Keine Frage: eine riesengroße Spezialscheiße! Doch irgendwie ging's, und bereits Stunden nach der Wiedervereinigung stellten sich die Brüder Schmitz der Wissenschaft zur Verfügung. Überraschenderweise unterscheiden sich die beiden bis heute kaum: Udo ist Bademeister und trainiert in seiner Freizeit eine Mädchen-Volleyball-Mannschaft. Anton ist Sportlehrer und der Polizei einschlägig bekannt. Viel interessanter dagegen: Vater Alfred entdeckte nach der Trennung in den 60ern seine Leidenschaft fürs Backen, gilt auf dem Patentamt als Erfinder des Weltmeisterbrötchens und ist dementsprechend Multimilliardär, während Mutter Gisela einen hochrangigen SED-Funktionär ehelichte und mit unermüdlichem Engagement die zweitgrößte Sammlung von überfahrenen Eichhörnchen in Südostthüringen anlegte. Typisch also: Reichtum und Größenwahn im Westen, Parteiquatsch und unmögliche Hobbys im Osten.

Angolanische Wissenschaftler haben allerdings in der Zwischenzeit herausgefunden: Wer 25 Jahre nach der Wiedervereinigung mehr über dieses an Langeweile nicht armen Themas erfahren möchte, hat offenbar massive Komplexe oder einfach sonst nichts besseres zu tun. Näheres entnehmen Sie bitte der Tagespresse um den 3. Oktober herum.

Gregor Füller

Andreas Prüstel

Ein herrliches Geben und Nehmen

Was Erich Honecker dazu bewog, in den 80er-Jahren Städtepartnerschaften zwischen Kommunen im Westen und in der DDR zuzulassen, ist ein Rätsel, das noch von Guido Knopp geknackt werden muss. Wahrscheinlich stand dahinter ein böser Plan:

Die West-Bürgermeister sollten – in der ostdeutschen Partnerstadt von den Schönheiten des Sozialismus geblendet – ihre Nester einzeln als sozialistisch erklären und so die BRD durchlöchern wie einen Schweizer Käse! Warum das nicht funktionierte, auch das bleibt rätselhaft.

Es ging schon irgendwie schlecht los. Der Leiter des Theaterorchesters Schwerin, ein Herr Friedrich, erinnert sich gegenüber NDR so: Die Städtepartnerschaft Schwerin-Wuppertal wurde im Schweriner Theater feierlich besiegelt, das Kammerorchester spielte auf. Nur geladenes Publikum, natürlich. Das Theater war durch ein kategorisches Wegweisersystem in Zivil so eingerichtet worden, dass kein Mitarbeiter des Hauses einem lebendigen Wuppertaler begegnen konnte, auch nicht zufällig: Die Musiker mussten über den Kellereingang auf die Bühne kommen und so verschwanden sie auch wieder. Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft!

Als dann die Freiheit da war, wünschte man sich oft, die Gäste mögen den Kellereingang nicht finden, und wenn doch, schnell über ihn wieder verschwinden. Die Ossis schickten hemmungslos ihre Senioren-Chöre zum Betteln rüber. Schlecht riechend, in Malimo gekleidet, mit schwarzen Zähnen und traurigem Blick sangen sie auf jedem Stadteilfest die Hits der politischen Saison: »Die Gedanken sind frei« und »Kein schöner Land in dieser Zeit«. Und weil Pluralismus angesagt war, versuchten sie es vierstimmig (im Westen gibt es nur noch wenige Überlebende, die das bezeugen können). Chordamen, die dabei regelmäßig weinten, wurden in die hintere Reihe gestellt. Vollbepackt mit Südfrüchten und guten Tipps, wo sie noch auftreten könnten (man kassierte in jedem Ort Begrüßungsgeld), kehrte das gemischte Ensemble im Robur vom Rat des Kreises in die Zone zurück.

Die Rache der Wessis war fürchterlich. Sie schickten scheinbar harmlose Vertreter scheinbar harmloser Verbände – Caritas, Freiwillige Feuerwehr, Hundezüchterverein. Die ließen zumeist überlagertes Material im Osten zurück, das sie bei sich teuer hätten entsorgen müssen – Rettungswagen mit Rahmenbruch und Feuerwehren, die im Einsatz dazu beigetragen haben, dass ostdeutsche Altbausubstanz »warm« aus den Grundbüchern verschwand. Degenerierte Rüden aus Hessen versauten mit ihrem Genom den Schmalkaldener Hundezüchterverein auf Jahre hinaus.

Sogar Genossen kamen, nämlich Jagdgenossen. Sie guckten sich in den ostdeutschen Wäldern um, und komisch: Es waren genau die, die bis heute jedes Wochenende aus Hamburg anrauschen und dann in der Schorfheide auf dem Hochsitz sitzen (sie sagen »Ansitz« oder, noch feiner, »Kanzel«).

Es folgten Fanatiker einer missionarischen Armada. Sie bauten Bänke in die Landschaft, von denen man sich sitzend mit Blick auf die innerdeutsche Grenze an die »schändliche

deutsche Teilung« erinnern und Gott (also Kohl) danken sollte, immer mit Schild: Gruß von der Partnerstadt, dem edlen Spender. Wenn die Ossis nicht scharf aufpassten, errichteten die Partner aus dem Westen schnurstracks ein Kruzifix am Ortseingang und an Kreuzungen, an denen man sich gehäuft totfuhr, Marienstatuen. Sie pflanzten (meist eiförmige) Schilder in einst volkseigene Rabatten, mit denen sie den Mut der Revolutionäre priesen. Sie zogen in Horden durch die Dörfer und sammelten für die Wideraufhängung der Kirchenglocken. Deshalb, und wegen der CDU und den Vorwerk-Staubsaugervertretern, lernten die Ossis, misstrauisch zu sein und ihre Türen zu verrammeln.

Der letzte Schwung aus den westdeutschen Partnerstädten kam unauffällig in Touristenbussen. Da stiegen joviale Herren aus und fragten Passanten beiläufig, was dieses und jenes Gebäude denn kosten würde und ob der hiesige Postkartenverlag schon privatisiert sei und wem die Mineralwasserquelle gehöre. Beim zweiten Besuch kamen sie nicht mehr mit dem Bus.

Tausende Juristen, Verwaltungsfachwirte und Hochschullehrer mit Lust auf neue Herausforderungen haben über die Städtepartnerschaft ihre Liebe zum Osten entdeckt. Anlässlich von 25 Jahre Städtepartnerschaften empfing kürzlich der Schweriner Stadtpräsident eine Schülerdelegation aus Wuppertal. Die Kinder wollten mal einen richtigen Ossi sehen, der es zu was gebracht hatte. Er musste sie enttäuschen – er kam aus Wuppertal.

Insgesamt war also die Städtepartnerschaft ein herrliches Geben und Nehmen, bei der die Ostdeutschen viel gegeben und die Westdeutschen fast alles genommen haben.

Heute bewährt sich die Städtepartnerschaft vor allem bei der Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost und West. Viele Ostdeutsche finden es ungerecht, dass nur der Osten als braun gilt. Da muss sich auch mal im Westen was bewegen! Deshalb sind heute die Städtepartnerschaften nirgendwo so fruchtbar wie auf der Ebene der engagierten, wenn auch manchmal etwas besorgten Bürger. Das – laut Homepage der Stadt – als »familienfreundliche Gemeinde« bekannte Heidenau unterhält eigens einen Städtepartnerschaftsverein, der sich zum Ziel gesetzt hat, die »Aktivitäten« der Heidenauer Einwohner »europaweit zu koordinieren«.

Aus gegebenem Anlass betonen ostdeutsche Kommunen jetzt gern, dass ihre ehemaligen »Rübergemachten« vor einem Vierteljahrhundert nicht als Wirtschaftsflüchtlinge in den Westen strebten – hungrig sicherlich, aber hungrig nach Freiheit! Die Nauener aktiven Einwohner verstehen nicht recht, wieso bei all ihren teilweise feurigen Signalen so gar kein städtepartnerschaftliches Feedback aus Kreuztal (Kreis Siegen-Wittgenstein) kommt.

Was Heidenau betrifft, darf man da wenig hoffen: Die Partner in Troisdorf (Rhein-Sieg-Kreis) haben den Sachsen via WDR-Fernsehen die Sympathie entzogen. Einige Troisdorfer fordern sogar, die Städtepartnerschafts-Urkunde öffentlich in einem Rathaus-Aschenbecher zu verbrennen. Troisdorf hat nämlich eine Vorzeigeturnhalle, in der Einheimische und »Neuankömmlinge« miteinander Sport und mancherlei Schabernack treiben, bevor sich dann die »Neuankömmlinge« glücklich erschöpft in der Halle zur Nachtruhe betten. Ihren Ruf als willkommenskulturell fortgeschritten will sich die Stadt nicht versauen lassen (touristisches Alleinstellungsmerkmal!).

Perspektivisch sollte man überlegen, ob die Partnerschaften neu gemischt werden sollten. Beispielsweise Hoyerswerda zu Mölln (gemeinsame Tradition aus den Neunzigern), Rostock-Lichtenhagen zu Solingen, Heidenau mit dem oberbayerischen Reichertshofen (OT Winden) usw. Schließlich kommt es darauf an, die Städtepartnerschaften mit – ja, genau! – mit Leben zu erfüllen.

Mathias Wedel
Zeichnung: Karsten Weyershausen

Harm Bengen

www.proagro.de

pro agro

24.10.2015, 10 bis 18 Uhr
25.10.2015, 10 bis 17 Uhr

Brandenburger Schlachtefest

im MAFZ-Erlebnispark Paaren im Glien

Ein Fest für die ganze Familie mit buntem Bühnenprogramm und Live-Musik

Gläserne Wurstproduktion
pro-agro-Kochstudio

Tourismusangebote aus dem ganzen Land

Premiere des neuen Katalogs „Landurlaub Brandenburg – Ferien, Freizeit und Einkaufen direkt beim Bauern“

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft

gefördert durch
EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums

mit Unterstützung von

Erlebnispark Paaren
MAFZ

Medienpartner
antenne rbb BRANDENBURG

Eintritt frei!

Keine Leserreise

Antikes Palmyra

Damaskus Enez – Sko

Diese spannende Bildungsreise bringt Sie an zahlreiche der berühmtesten antiken Stätten

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise Ihr Flug geht von Frankfurt/Main nach Damaskus. Baschar al-Assad-Fan-T-Shirts werden kostenlos im Flugzeug verteilt und erleichtern die Formalitäten am Zielflughafen. Übernachtung im 4-Sterne-Hotel.

2. Tag: Damaskus Eine Stadtrundfahrt führt Sie zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten, unter anderem zur Umayyaden-Moschee und dem Saladin-Mausoleum. Fakultativ: Gegen Abend können Sie sich auf einem der bunten Märkte die Handtasche klauen lassen.

CLAUS MICHELFELDER

3. Tag: Antikes Palmyra Noch vor dem Morgengebet bringt Sie ein klimatisierter Bus ins berühmte Palmyra. Die Baschar al-Assad-Fan-T-Shirts sollten dabei im Hotel gelassen werden. Nach Besichtigung der antiken Prachtstraße samt Hadriansbogen und Diokletianusthermen sind Sie live dabei, wie das 1 900 Jahre alte Theater in die Luft gesprengt wird. Wieder am Reisebus angekommen, stellen Sie fest, dass der Busfahrer gewechselt hat und der Kopf des ursprünglichen Fahrers dekorativ am Rückspiegel baumelt. Übernachtung im Bus.

4. Tag: Shopping Nach keinem Frühstück fahren Sie unter neuer Reiseleitung vorbei an der malerischen Al-Kwam-Oase und der frühchristlichen Pilgerstätte Resafa in Richtung Norden. Bei einem kurzen Zwischenstopp überreicht man Ihnen die landesüblichen Trachten: Frauen erhalten einen Gesichtsschleier, Männer einen Bart und fünf Stockhiebe. Eine Handvoll Datteln und weitere Stockhiebe runden den Tag ab.

5. Tag: Traditionelles Rakka Am Morgen fahren Sie mit dem Bus ins Zentrum der Stadt Rakka. Ihre neuen Reiseleiter mit rheinischem Akzent nehmen Sie mit auf eine Zeitreise ins 9. Jahrhundert. Bestaunen Sie die patrouillierenden Religionswächter, die alte islamische Tradition mit modernster Waffentechnik kombinieren. Genießen Sie die Stille ohne jegliche Musik, und wohnen Sie einem sehr kurzen Schauprozess am Ufer des türkisschimmernden Euphrat bei. Als Abendprogramm erwartet Sie eine Bekehrung zum Islam und die Teilnahme am Gebet mit anschließendem Festmahl orientalischer Köstlichkeiten. Fakultativ: Stockhiebe.

6. Tag: Basar Erleben Sie hautnah eine der fesselnden Versteigerungen auf dem Menschenbasar von Rakka. Von einer improvisierten Bühne aus genießen Sie einen tollen Blick auf eine Masse schreiender Männer, die jeden erfolgreichen Kauf mit heiter ausgelassenen Luftschüssen feiern. Die landestypische Weiterreise zum Wohnort Ihres neuen Arbeitgebers erfolgt auf einem traditionellen Eselskarren. Auch der Abend steht Ihnen nicht zur freien Verfügung.

7. - 144. Tag: Fischinnereien Die nächsten Wochen verbringen Sie in einem malerischen Fischerdorf am Ufer des Assadstausees. Als fleißige Haushaltshilfe oder in der Fischverwertung verdienen Sie sich Ihre tägliche Ration Fischgekröse, Datteln und Stockhiebe. Das Stockholm-Syndrom entfaltet langsam seine faszinierende Wirkung, und der Islam erscheint Ihnen als echte Alternative zu Andrea Berg und Schrebergarten.

145. Tag: Beschäftigungslos Mehrere von einer US-amerikanischen Drohne abgefeuerte Raketen legen das Fischerdorf mit chirurgischer Präzision in Schutt und Asche. Zum Glück waren Sie im angrenzenden Gebüsch gerade kacken. Beim Durchstöbern der Ruinen sammeln Sie ein paar Vorräte, eine Kalaschni-

AMIR SYRIA

Unsere Leistungen:

- Flug ab Frankfurt/Main
- 4 Hotelübernachtungen
- Kostenfreie Busplatzreservierung (1x)
- 1 Flasche Wasser pro Person
- 1 Schwimmweste
- Bis zu 12 Stockhiebe
- Datteln
- 1 Haxe mit Klößen, 5 Maß Bier im Hofbräuhaus

Abfahrtsorte:
Berlin, Chemnitz, Hermsdorfer Kreuz

Preise pro Person:
Verhandlungssache

Hinweis:
Als Syrienheimkehrer könnte es sein, dass im Anschluss an Ihre Reise Ihre gesamte Kommunikation überwacht wird.

KEIN COUPON
Hiermit melde ich folgende Person für Antikes Palmyra an:

Name: .....

Vorname: .....

Straße/Nr. .....

PLZ/Ort: .....

Telefon: .....

Geb.-dat.: .....

Weitere Teilnehmer
(Name, Vorname, Geb.-Datum):

1 . .....

2. .....

❑ Zusatzversicherung Transfer Türkei-Griechenland (90 000 Euro p.P.)

❑ Vorherige Ausbildung an verschiedenen Waffengattungen und Nahkampftraining (700 Euro p.P.)

Datum: .....

Unterschrift: .....

Coupon bitte nicht einsenden an: Eulenspiegel, Gubener Straße 47,10243 Berlin
Tel.: 030/2934 6314, Fax: -22

– Palmyra – Rakka – Nizip – Ankara – Istanbul – pje – Belgrad – Budapest – München

des Nahen Ostens. Erleben Sie hautnah eine der momentan angesagtesten Reiserouten.

Denis Barthel

kow, Munition und mehrere Handgranaten ein. Der Rest des Tages steht Ihnen zur freien Verfügung.

146. - 149. Tag: Wandern Sie verlassen den Stausee in Richtung Nordwesten und kommen dabei nur 40 Kilometer an der zum Weltkulturerbe erklärten Altstadt von Aleppo und knapp 60 Kilometer am weltberühmten Simeonskloster vorbei. Die Übernachtungen erfolgen wahlweise unter freiem Himmel oder draußen. Zum Abendessen: Datteln.

150. Tag: Grenzübergang In der Nacht lauern Sie einige Kilometer von Jarabulus entfernt auf einen geeigneten Moment und schießen sich dann den Weg über die Grenze zur Türkei frei.

151. Tag: Nizip Unter anderem am Ufer des malerischen Euphrat entlang wandern Sie bis nach Nizip, wo Sie Ihre Waffen in einem Loch verstecken. Gegen Mittag erhalten Sie eine Mahlzeit in einer gut besuchten Zeltstadt unseres Veranstaltungspartners UNHCR. Übernachtung unter einer Drei-Sterne-Plane.

152. Tag: Weiterreise Nach dem Frühstück verlassen Sie Nizip zu Fuß. In einer angrenzenden Ortschaft organisieren Sie sich mit Hilfe Ihrer Kalaschnikow ein Fahrzeug. Mit diesem fahren Sie wegen nicht zuletzt Ihretwegen eingerichteter Straßensperren über romantische Nebenstraßen in einem Rutsch bis Ankara.

153. Tag: Geschäfte Nach einer Rasur und anderen optischen Änderungen, die Ihrem Steckbrief zuwiderlaufen, lassen Sie sich in einer dunklen Autowerkstatt schon am Morgen in einem landestypischen Tauschgeschäft übervorteilen und anschließend mit Ihrer ehemals eigenen Kalaschnikow vom Hof jagen. Im Anschluss reisen Sie mit dem Bus bis Istanbul, vorbei an der weltberühmten Hagia Sophia und von dort bis Enez.

154. - 163. Tag: Strand Lassen Sie sich einige Tage von der Sonne verwöhnen und am wunderschönen Strand die Seele baumeln, bevor Sie sich mit einem örtlichen Reiseveranstalter in Verbindung setzen, der Sie nach Griechenland bringen wird. (Der Transfer kostet extra und ist in unserem Preis nicht inbegriffen, ca. 5 000 Euro.)

164. Tag: Überfahrt Bei Einbruch der Dunkelheit und stürmischem Wetter fahren Sie mit 50 weiteren Passagieren in einem Schlauchboot in Küstennähe über die Grenze nach Griechenland. Nach einer kleinen nautischen Unachtsamkeit des Kapitäns legen Sie den Rest des Weges im glasklaren Wasser schwimmend zurück. Übernachtung/NP (Nullpension) im Raum Thessaloniki.

Procopius

165. - 167. Tag: Gastfreundschaft Beim Warten auf den Grenzübertritt nach Mazedonien lernen Sie die landestypischen Sitten wie unvorhergesehene Pfefferspray-Attacken, Sirtaki und Stockhiebe kennen. Nach einer kleinen finanziellen Aufmerksamkeit den örtlichen Behörden gegenüber fahren Sie mit dem Zug über Skopje nach Belgrad, wo Sie keine Gelegenheit haben, die berühmte Festung und die beeindruckende Kathedrale zu besichtigen. Übernachtung im Bahnhof/NP.

ArildV

168. Tag: Budapest Am Morgen geht es mit dem Zug nach Budapest. Nach einer erholsamen Wellness-Anwendung in der wunderschönen Gellert-Therme nehmen Sie an einer Führung durch den zum Weltkulturerbe zählenden Burgpalast teil. Am Abend fakultativ: Disco- oder Puff-Besuch. Übernachtung im Four Seasons Hotel in der Nähe der Kettenbrücke.

169. Tag: Donau Nach einer entspannenden Donaufahrt führt Sie eine Bustour zu weiteren Sehenswürdigkeiten dieser außergewöhnlichen Stadt. Am Abend haben Sie die Wahl zwischen einem Besuch in der Staatsoper (Eintrittspreis exklusive) oder einem erneuten Puff-Besuch.

170. Tag: München Am frühen Morgen fahren Sie mit dem Zug nach München. Die komplexen Einreiseformalitäten und die Abschiebehaft, denen sich Ihre zahllosen Mitreisenden ausgesetzt sehen, umgehen Sie, indem Sie sich als deutscher Staatsbürger ausweisen. Nach einem ausgiebigen Besuch im Hofbräuhaus treten Sie im klimatisierten Bus die Heimreise an.

Gregor Füller

Die Liebe im Land der Frühaufsteher

Partneranzeigen der Woche aus Sachsen-Anhalt, Teil 36

Mandy, süße 15, sucht nach großer Enttäuschung (knapp verpasster Hauptschulabschluss) und drei Abtreibungen einen potenten Partner aus ABI o. DES. Alter, Aussehen und Einkommen egal, mit Auto (Porsche Carrera) angenehm, für gemeinsame Kuschelabende vorm Fernseher oder Getränkemarkt. **Bitte nur ernst gemeinte Zusendungen**

Metzger aus Sülzetal (Börde) sucht versautes Schwein für Ferkeleien! Schluss mit dem langweiligen Abhängen. Mit meinen Wurstfingern geht es ans Eingemachte – mit dir auch? Dann melde dich. Kotwort: Ferkeleien.

Leider fährt der Bus nicht mehr über Brücken-Hackpfüffel (MSH) und so suche ich, **Inge, 74 Jahre** alt und seit jeher alleinstehend, einen Partner für den Spätherbst des Lebens. Ich gehe nicht gern unter Leute, mag keine Nähe und möchte auch nicht mit dir zusammenziehen. Dein Aussehen und deine Person sind mir egal. Du solltest keinen Sex wollen, aber einen PKW haben, um mich zum Arzt und zum Aldi in der Stadt fahren zu können.

Helga aus Magdeburg

hat diese Anzeige schon einmal aufgegeben und keine Zuschrift erhalten. Ihr gerichtlicher Betreuer bittet um Abdruck: »Will denn wirklich niemand eine liebende Raucherin, eine fürsorgliche anonyme Alkoholikerin, die dich gern auf Bewährung bekocht und nach verbüßter Strafhaft (eine Dummheit mit dem Ex, der aber nicht mehr lebt) ein ganz normales Leben führen will? Habe Mut und melde dich!«

Heimatbewusster Stadtrat aus Nebra sucht zwecks umfangreicher Familienplanung politisch verlässliche deutsche Frau OHNE Migrationshintergrund, bevorzugt wird blonder Typ (sogen. Magda-Goebbels-Look) mit Körbchengröße Doppel-D wie deutsches Deutschland. Wenn du die Herdprämie ein Leben lang im Wochenbett genießen möchtest, auch sonst in Heim und Garten deine Erfüllung findest und nicht gleich bei jeder Prügel ins Frauenhaus rennst, dann melde dich! Zuschrift nur mit Bild.

Bin keine **Jennifer Aniston**, sondern eher eine Melissa McCarthy, und suche auch keinen Brad Pitt. Meine Ansprüche sind niedrig, meine Vorstellungen bodenständig. Du solltest einfach nur einen Körper wie Bruce Willis, ein Gesicht wie George Clooney und eine Stimme wie der junge Marlon Brando haben. Wenn das auf dich zutrifft, dann **bewirb dich um eine Hauptrolle** bei mir.

Horst, 67, sehr genügsam, aus Halle-Neustadt, sucht die große Liebe für den zweiten Frühling. Du putzt gern, kochst gut, machst mir keine Bügelfalten in die Hemden und verlangst keinen Mindestlohn? Du quatschst mir nicht ins Fußballspiel, störst mich nicht beim Frühschoppen und schleppst nicht dauernd deine Verwandtschaft an? Wenn du mir das versprechen kannst, dann melde dich!

Hildegard

ist so allein, / möchte gerne zweisam sein. / Findet sich denn hier kein Mann, / der ihr lieb und treu sein kann? / Habe Garten, Haus und Geld, / suche Mann, gern auch mit Kind, / Kommst auch du aus Bitterfeld, / melde dich bei mir geschwind!

Gepflegter Ing., 41, NR, NT aus ASL (Randlage Nachterstedt) sucht wohlgeformte MILF ohne Anhang für BDSM im Raum SK und SLK in diskreter Zweitbeziehung, Mi u. Do. nachmittags. Diskretion u. Schmerz garantiert.

Moni aus Stendal, leider gerade langzeitarbeitslos, 32 J., aber viel älter aussehend, sucht einen kinder- und tierlieben, attraktiven, gebildeten, vermögenden, reiselustigen, beruflich selbstständigen, sportlichen, kulturinteressierten, tageslichttauglichen, geselligen, gepflegten Naturliebhaber, Opernfreund und Hausbesitzer für gemeinsame Zeit. Bei Sympathie könnte ich auch zu dir ziehen.

Vielleicht kennen wir uns ja schon? **Einfühlsamer Frauenarzt** möchte deine Bekanntschaft machen. Ich bin 37 J., beruflich selbstständig und privatversichert. Du solltest eine gewisse Tiefe haben, offen für alles und ebenfalls privatversichert sein.

Tom, 3 Jahre alt, sucht liebevollen Papi für meine ödipale Mama und einen Großpapi für mich. Du darfst so richtig faltig aussehen, vergesslich sein und auch auf dem Klo einschlafen, wenn du nur immer schön brav mit mir spielst und Mama sagst, wie lieb du sie hast. Ansonsten kommst du in die Ecke.

Annette Riemer

Sepso® J Salbe

Antiseptikum zum
Auftragen auf die Haut

Wirkstoff: 1 g Salbe enthält 100 mg Povidon-Iod

Sepso® J

Antiseptikum zum Auftragen auf die Haut,
Schleimhaut und Wunden

Wirkstoff: 1 ml Lösung enthält 0,104 g Povidon-Iod

Hofmann & Sommer

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage
und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG
Chemisch-pharmazeutische Fabrik
Lindenstraße 11 · 07426 Königsee

VOLL IM Saft!

Sie wollen Trinker werden? Wir sagen Ihnen, wie das geht.

Heutzutage gibt es viel mehr Dinge, die man nicht essen soll (Laktose, fettes Fett, Cholesterin, Wurst, Fleisch, Käse, Aas und Asbest, Spuren von Nüssen), als man essen kann. Eine Antwort auf dieses Schisma ist das Trinken, z.B. einen Smoothie aus Teltower Rübchen, Sellerie und Schwarzwälder Kirschtorte, wie man ihn in Leipzig-Connewitz bekommt. Aktivisten gesunder Ernährung haben sich gesagt: »Flüssig' Brot – das kennen wir schon. Da muss doch noch mehr möglich sein!« Der neue Trend: Das Essen trinken!

WARUM SOLL DAS GESUND SEIN?

Weil der Körper viele freie Radikale mobilisieren muss, um unsere feste Nahrung »aufzuschließen«. Das kostet Energie, führt zu Krankheiten wie Schluckauf und Verstopfung. Dabei macht unser Organismus nichts anderes, als die Currywurst zusammen mit einem Bier und einem Schokoriegel zu verflüssigen. Das können moderne Mixer besser.

WIE HALTE ICH DAS DURCH?

Die Umstellung vom Bratähnchen aufs »schwimmende Hähnchen« (so heißt der Hähnchen-Saft bei Rewe) fällt vielen noch schwer. Wichtig: Wenn Sie ans Essen denken müssen, einfach ein Glas Wasser trinken oder ab ins Bett (wer schläft, hat keinen Hunger).

KANN ICH MICH DAUERHAFT SO ERNÄHREN?

Tests in der Stadt Selters haben ergeben, dass man seine »neutrale« Flüssigkeitsaufnahme – z.B. Mineralwasser – etwas reduzieren muss, weil die Trinkleistung für den Schweinebraten oder die Forelle Blau gebraucht wird. Und natürlich benötigt der Körper Ballaststoffe, damit der Darm sich nicht irgendwann selbst verdaut. Um den Mangel auszugleichen, eignen sich Zellstoff-Taschentücher (ungefähr die Menge, die beim Toilettenpapier gespart wird). Sie können beispielsweise sehr gut im Spaghetti-Bolognese-Drink aufgelöst werden.

BÜRO ODER ZU HAUSE – WO TRINKE ICH MEIN ESSEN AM BESTEN?

Im Büro können Sie Ihr Vollwert-Getränk nicht ohne Weiteres frisch zubereiten. Das geht eigentlich nur in einer Bürogemeinschaft, in der alle ihre Stullen, Apfelstücke, Gummibärchen, Joghurts usw. zusammenschmeißen und einen Kollegen mit der Verflüssigung an der Zentrifuge oder dem Aktenfresser beauftragen. Was aber, wenn jemandem ein Getränk nicht bekommt, wenn er nach dem Gemeinschaftstrinken kollabiert? Wer ist dann haftbar zu machen? Da ist der Gesetzgeber gefordert.

WAS BEDEUTET DER NEUE TREND FÜR DIE LÖSUNG DES WELTWEITEN ERNÄHRUNGS-PROBLEMS?

Es ist praktisch gelöst, denn ein Kilogramm Brot kann ja beliebig verdünnt werden. Und die Theologen sagen: Genau so muss es Jesus gemacht haben, als er die Mäuler in einem Flüchtlingscamp stopfte.

WIE REAGIERT DER HANDEL?

Pfandflaschen müssen endlich klar als solche gekennzeichnet werden. Eier werden ausschließlich als Eierlikör vertrieben.

IST DIESE ERNÄHRUNGSWEISE AUCH IM ALTER ZU EMPFEHLEN?

Ja, ältere Menschen können z.B. auf teuren Zahnersatz verzichten und versterben nicht mehr an einem Hühnerknochen in der Luftröhre (der Hühnerknochen-Smoothie ist in Vorbereitung). Allerdings lässt bei alten Leuten der Durst nach. Aber zum Essen können sie ja auch nicht gezwungen werden.

WAS SAGEN DIE ÄRZTE?

Trinken ist gesund! Chirurgen warnen davor, den Darm einsparen und mit der Blase vernähen zu wollen. Die Kassen weisen darauf hin, dass dieser Eingriff nicht ungefährlich und eine reine Lifestyle-OP sei, die nicht mitversichert ist.

KANN MAN ES AUCH ÜBERTREIBEN?

Wie immer bei einem neuen Trend gibt es Leute, die schon den nächsten Schritt wagen und kein Tabu kennen. Ein Team von Ikea hat das »Billy fluid« kreiert, das flüssige Billy. Bei dem muss kein Montagewerkzeug mehr mitgeliefert werden, und man kann es phantasievoll kombinieren, z.B. mit »Dryck Blabär« 0,25 Ltr. für 1,25 Euro. Soll das Billy entsorgt werden, dann über einen leistungsfähigen Harnleiter (allerdings hochkant, nicht quer).

Der Textildiscounter Primark testet am Berliner Alexanderplatz »Dessous to go« im coolen heißen Pappbecher. Und an manchem Stammtisch kreisen kühne Phantasien:

Könnte man sich die Flüchtlingsunterkunft in der alten LPG-Scheune doch einfach wegsaufen, wenn man sie sich schon nicht schönsaufen kann!

Natürlich müsste man sie vorher ordentlich anwärmen …

Matti Friedrich

Da sind wir aber immer noch, weil wir gebraucht werden – heute wie vor 70 Jahren.

Informieren Sie sich, nehmen Sie uns in Anspruch, unterstützen Sie uns. Werden Sie Mitglied.

www.volkssolidaritaet.de

Vorsicht Brot!

Nach Amalgam in Zahnfüllungen und Spuren von Fleisch in Frikadellen konzentrieren sich Natur- und Umweltschutzverbände auf Aluminium in Deo-Sprays. Es birgt Gefahren für die menschliche Gesundheit und soll durch Solinger rostfreien Stahl ersetzt werden.

Ins Blickfeld der Wächter rückt auch das Brot. Brot ist eines der gefährlichsten Stoffe unseres Alltages. Es besteht zu 99 Prozent aus Kohlenhydraten (allgemeines Organversagen!), Salz (Herzinfarkt!), Wasser (Ertrinkungsgefahr!) und anderen Giftstoffen. Besonders Vollkorn- und Schwarzbrot wird in Ländern außerhalb Deutschlands als besonders gefährlich angesehen und Jugendlichen unter 18 zum Teil nur auf Lebensmittelkarte herausgegeben. In Dänemark weigern sich Zahnärzte, die durch Schwarzbrot entstandenen Zahnschäden zu behandeln. In anderen Ländern braucht man zum Verzehr von Schwarzbrot einen Waffenschein oder einen durch Genanalyse bestätigten Nachweis über deutsche Vorfahren.

Brot macht krank und kriminell. Im Tierversuch an Tigern, die durchgehend Brot erhielten, hat man beängstigend rasch einsetzendes Siechtum festgestellt. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen zudem, dass 97 Prozent aller deutschen Gefängnisinsassen Brot nicht konsequent gemieden haben. Noch schlimmer: 100 Prozent der Menschen, die mindestens einmal Brot gegessen haben, werden am Ende ihres Lebens sterben.

Die Pharmaindustrie forscht fieberhaft an Gegenmitteln. Eine oral zu inhalierende Pille, die Giftstoffe aus dem Brot nachhaltig binden soll, ist schon in Erprobung. Sie wird zwar teuer sein, aber allen »Brotis« wieder Hoffnung auf ein selbstbestimmtes Leben schenken.

Dusan Deak

Meikel Neid

Der Klunkenmeister

Hans Johann Althans war stolz. Auf der ganzen Welt – oder zumindest auf der ganzen Erde – war er der letzte Klunkenmeister. Nur er wusste noch, was ein Klunken ist und wie man einen Klunken macht. Man musste früh aufstehen, um vor Sonnenaufgang die Freppe bei Mitternacht von den Dauzen abzuschälen und schon am Vorabend in einer Lösung aus Grulp und Möckel anzusetzen. Den Abseih musste man von unten auf die Schuffelplätte gießen und, sobald er fest gekolzt war, durch einfaches Pusten glatt jochern, bis alles rupp war. Dann wurde das Werkstück, die Käcke, zur Ommze und schließlich zum Öpf. Wehe, wenn der fest gekolzt war! Aber Hans Johann Althans war nicht umsonst der Meister, der letzte Klunkenmeister. Und wusste, dass der Öpf nur noch mit der Nippe genau verwotzt werden musste, Schnacken drauf, und fertig war der Dauz. Um jetzt den Klunken zu machen, musste Hans Johann Althans nur früh aufstehen, um vor Sonnenaufgang die Freppe bei Mitternacht von den Dauzen abzuschälen und schon am Vorabend ... aber aus irgendeinem Grund verpasste Hans Johann Althans hier immer den richtigen Zeitpunkt. Und genau das war der Klunken, der verflixte Klunken. Darin war er Meister.

Peter Köhler

Fair Trade

Brötchen vom Discounter enthalten im Gegensatz zu einem Brötchen des Bäckerhandwerks Pentosanasen, Proteinasen, Heimicellulasen, Cellulasen, Xylanasen, Lipoxigenasen, Glucoseoxidase, Phospholipasen, Novamyl und Amylasen. Und alles ohne Aufpreis!

Guido Pauly

Wer hat unsere Oma gesehen?

- große Ohren
- gute deutsche Butter
- belegte Stimme
- mischt gerne beim Pokern
- redet viel über Trude

Belohnung: 5 Euro (MwSt. inkl.)

Henning Plückebaum

Anzeigen

Der sehr schlechte Witz

»Was sagen Sie da, Herr Doktor, ich habe nur noch fünfzig Sekunden zu leben? Das ist ja furchtbar!« »Jetzt beruhigen Sie sich erst einmal eine Minute.«

Wahn & Sinn

Die kleine Nachricht

Merkel für Merkel-Raute ausgezeichnet

Der Berufsverband der Frauenärzte e.V. hat bei seiner jährlichen Tagung in Möser (Jerichower Land) Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) auf besondere Weise geehrt: Für ihr nachhaltiges Engagement in Sachen Geschlechtsneutralität bekam sie vom Verbandsvorsitzenden Dr. med. Kaltfinger den Goldenen Uterus in Gold verliehen. »Frau Merkel ermutigt mit ihrem Wirken Frauen dazu, Karrieren selbstsicher zu verfolgen und sich dabei ihrer originären Geschlechtlichkeit immer bewusst zu sein. Mit der sogenannten Merkel-Raute, knapp über dem Schambereich gehalten, verweist sie beinahe täglich und konsequent, sogar bei Auftritten auf dem internationalen Parkett, auf die wahren weiblichen Werte«, so die Laudatio. Über ihren Herrn Seibert sprach Merkel ihren Dank für diese Würdigung aus. Zugleich bedauerte sie, dass sie aufgrund noch dringlicherer Termine die Tagung in Möser nicht besuchen und den Goldenen Uterus nicht persönlich entgegennehmen konnte, bestätigte Merkel jedoch ihre Teilnahme an der im Herbst stattfindenden Chlamydien-Konferenz des Verbandes, falls nicht ein Krieg oder was mit den Griechen dazwischenkommt.

Bernhard Spring

Andreas Prüstel

Zahlen erschnuppern

Mein Patenjunge ist nicht dumm. Er ist nicht minder klug als andere. Er kann es nur nicht so zeigen. Nach jeder Ehrenrunde, die er in der Grundschule drehte, wusste ich Trost: »Halb so wild, ist deinem Patenonkel und Albert Einstein auch einige Male passiert!« In diesem Jahr hat's dann aber geklappt, das Klassenziel der Primarstufe wurde erreicht und zur Belohnung gab's ein nigelnagelneues Moped. Nun geht's weiter. Aber wie?

Früher war es einfach. War das Kind handwerklich begabt, genügte die Hauptschule, potentiellen Kaufleuten trug die Realschule Rechnung und designierte Studentenköpfe besuchten das Gymnasium. Heute gestaltet sich die Schullandschaft multipompös.

Um nicht den Überblick zu verlieren, ist ein neuer Dienstleistungssektor entstanden: Schullaufbahnberatungsstellen. Als klügstem Kopf in der Familie fiel mir die Aufgabe zu, diese aufzusuchen. Nach langer Wartezeit sah ich mich einer Tasse Tee, ein paar Keksen und der Schullaufbahnberaterin (»School career executive manager« stand an ihrer Tür) gegenüber, die sogleich in medias res ging. Neben zahlreichen Privatschulen, die, sofern das nötige Kleingeld vorhanden (sie zwinkerte mir zu), in Frage kämen, gäbe es diverse Förderschulen – für Kinder mit diagnostizierter Dyskalkulie und/oder Legasthenie. Lernen nach den Konzepten omnisensorischer Pädagogik, das das haptische Erfassen von Buchstaben und Erschnuppern von Zahlen implementiere; von Lehrerinnen und Lehrern begleitet, die zu den Lösungen der Schülerinnen und Schülern die richtigen Aufgaben stellten. Alte Zöpfe seien entflochten, die restriktive Auslegung des Rechtschreibregelwerks, welche die kreative Entfaltung hemme, längst passé. »Edukanden abholen, wo sie stehen«, laute die Losung.

Ich verstand nur Bahnhof; sie fuhr fort: Für unseren Jungen käme auch die Inklusive Schule in Betracht, in der jegliche Formen von Konkurrenz und Differenz durch entschleunigtes Lerntempo egalisiert seien. Als Beispiel führte sie den Sportunterricht an: Alle Spiele endeten grundsätzlich unentschieden, um keinen zu benachteiligen und zu diskriminieren. Bei Lauf- und Sprungwettbewerben würde in gleicher Weise das Kind zum Sieger erklärt, das als letztes die Ziellinie überquert bzw. die geringste Weite erzielt. Ein Erfolgskonzept, das das Gemeinschaftsgefühl stärke, weil sich keiner mehr ausgegrenzt fühle.

Einige Projektschulen gingen ganz neue Wege; Kurse wie »Toleranzkunde«, »Bunte Vielfalt« und »ÖBF« (Öko-, Bio- und Fairtradekunde) seien in der Erprobungsphase. Zu rühmen und preisen seien außerdem Sekundarschule, Orientierungsstufenschule, Hauptschule Plus, Realschule, Realschule Plus, Duale Oberschule, Regionale Schule, Gemeinschaftsschule, Gesamtschule, Gymnasium 12 und Gymnasium 13. Alle Schulformen seien selbstverständlich in den Ausführungen, Halbtagsschule, offene Ganztagsschule und Ganztagsschule erhältlich.

Die Kekse waren aufgegessen, und endlich gelang es mir, die Beraterin zu unterbrechen. Für mein Patenkind schwebe mir eine Schule vor, an der ordentlich Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt werde, sagte ich. Sie schaute mich an, als stamme ich von einem fern gelegenen Planeten und komplimentierte mich nach draußen – mit der Zusicherung, sich zu melden, wenn sie etwas Passendes gefunden habe.

GP

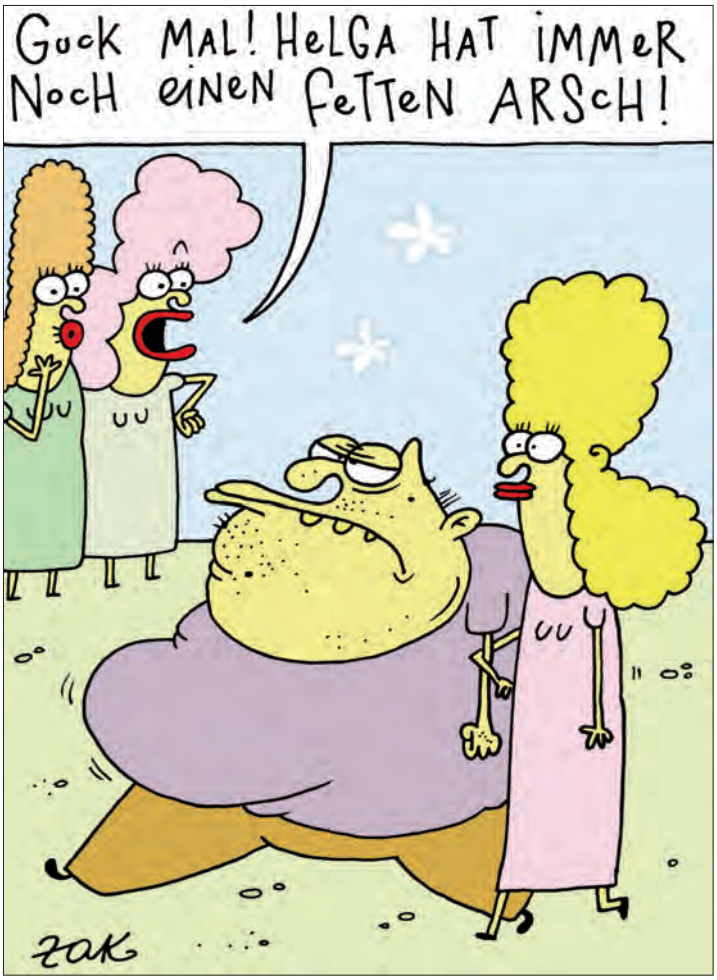
Wie griechisch eischentlisch ein philosophisches Mahl zustande?

Man muss einige flache Platon bereithalten, die zum Servieren dienen werden. Dann leihe man sich von den Urelementen zwei aus, nämlich Feuer und Wasser. Sokrates Wasser kocht, gibt man einige gehäutete Anaxagoras hinein und mischt Anaximenes darunter. Sobald das Anaximander gar ist, nimmt man es vom Feuer und Laertes aus. Etwas Thales von Milet Diogenes darüber gelegt, ein bis zwei Pythagoras, fein geschlagen untergehoben, geben Lockerheit. Nun muss in das Ganze Plotin etwas Ephesos, am besten von Heraklit, gegeben werden und kann dann ganz Aristoteles serviert werden. Zur Abrundung reibe man etwas Parmenides darüber. Das wirkt wie eine Epikur.

Ove Lieh

Tacitus sagt

Gäbe es einen Gott, hätte er nicht den Rollkoffer erfunden!

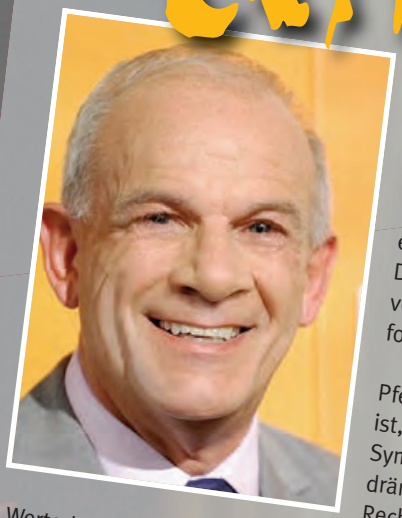


WWW.MARTIN-ZAK.DE

Hölle, Hölle, Hölle!

Die neue

EXORZISMUS UMSCHAU ist da!



Werte Leser,

von Polen lernen heißt Austreiben lernen. Kein anderer europäischer Gottesstaat ficht den Kampf gegen den Leibhaftigen so offensiv und unverkrampft aus wie unsere Teufelskerle im Osten. Was den Deutschen die *Apotheken Umschau*, ist den Polen der *Egzorcysta*, das Zentralorgan der seelischen Gesundheitsfürsorge. Die Zeitschrift hat ihre Auflage seit der Gründung 2012 nahezu verdreifacht und zählt inzwischen vierzigtausend Leser; wenn man deren Dämonen mitzählt, kommt man sogar auf achtzigtausend. Auch in Warschauer Bistumsblättern wird umfangreich über die immer ausgefeilteren Methoden der Satansbekämpfung berichtet. Zu den bisherigen Highlights zählt ein Selbsttest für Besessene.

Diesen umfangreichen Service, verehrte Leser, wollen wir ab sofort auch Ihnen bieten.

Sodbrennen, Muskelzucken, Pferdefuß: Wer davon befallen ist, denkt sich oft nichts. Die Symptome werden im Alltag verdrängt oder nach einer Google-Recherche mit harmlosen Erkrankungen wie Mumps oder Rinderwahnsinn erklärt. Doch lassen Sie sich nicht blenden: Hinter den Beschwerden könnte sich eine wirklich ernsthafte Krankheit verbergen: Teufelsbesessenheit, auch bekannt als Morbus Mephistopheles. Werden Patienten mit der niederschmetternden Diagnose konfrontiert, fallen sie oft aus allen Wolken und verfluchen Gott als Mistsau. Dabei hätte ihnen geholfen werden können, wenn sie regelmäßig beim Exorzisten ihres Vertrauens zur Vorsorge gegangen wären.

Über Exorzismus spricht man nicht gern in Deutschland. Vom Teufel besessen sind immer nur die anderen. Betroffene ziehen sich meist aus Scham zurück, keifen und speicheln, wo sie nicht auffallen, in leer stehenden Schlachthäusern, auf Friedhöfen oder bei *Menschen bei Maischberger*. In die Öffentlichkeit wagen sich nur wenige Ausnahmen wie Nina Hagen oder Dieter Hallervorden.

Bei entsprechender Behandlung lassen sich Dämon und Berufdurchaus vereinen. Teufelsbesessenheit muss nicht das Karriereende bedeuten, zumal die Heilungschancen in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen sind. Im Gegensatz zu früher grenzt sich der moderne Exorzismus nicht mehr von der Schulmedizin ab, sondern geht auf Teufel komm raus auf diese zu, wovon beide Seiten profitieren. Immer mehr junge Priester studieren neben Voodoozauber auch Fächer wie Psychologie und stellen dabei fest: Psychotherapie ist auch bloß die Fortsetzung des Exorzismus mit psychopharmazeutischen Mitteln.

Welcher Exorzismus passt am besten zu mir? Ist Besessenheit ansteckend? Wie hoch ist mein Satan-Quotient? Wo gibt es die schönsten Austreibungs-Oasen? Das und vieles mehr erfahren Sie ab sofort in der immer vollmonds erscheinenden EXORZISMUS UMSCHAU.

Frömmigst

Ihr **Peter Hühne,**
Herausgeber und Chefexorzist

P.S.: Ein Abonnement wird Ihnen im Fegefeuer angerechnet.

In dieser Ausgabe:

- **Teuflischer Dickdarm!**
- **Ganzheitliche Austreibung?**
- **Bessenheit: Schnelltest**

Demnächst:

- **HSV – Besessen oder einfach unfähig?**
- **Facebook-AGB – Der Teufel steckt im Detail**

Lesen Sie weiter! ➤

»Der Teufel steckt im Dickdarm!«

Exklusiv-Interview mit einer Ex-Besessenen: Sie fauchte, schimpfte und machte komische Verrenkungen (Aqua-Zumba). So wie jede andere normale Frau auch. Dann wurde Luzie Fehr plötzlich vom Teufel besessen. Seit einem Monat ist sie clean. Sagt sie. Jetzt spricht die Teufelskralle erstmals über die aufregendste Zeit ihres Lebens. EXORZISMUS UMSCHAU fragte nach:

Frau Fehr, wie geht es Ihnen heute?
Eknad, znag tug.
Wie bitte?
Danke, ganz gut. Sie müssen verzeihen, gelegentlich verfalle ich noch in meinen alten Rückwärtsslang. Dumme Angewohnheit.
Leiden Sie unter weiteren Spätfolgen?
Manchmal rülpse ich gotterbärmlich. Aber der schweflige Auswurf wird weniger. Am schlimmsten sind die Nackenschmerzen. Versuchen Sie mal, Ihren Kopf um die eigene Achse zu drehen. Und das jede Nacht. Mein Chiropraktiker nannte es ein Wunder, dass ich mir durch die Aktionen kein Schleudertrauma zugezogen habe.
Wann haben Sie bemerkt, dass der Antichrist von Ihnen Besitz ergriffen hat?
Eines Nachts, kurz vor dem Einschlafen, spürte ich, dass jemand in mir war. Mein Mann konnte es nicht sein. Ich spürte ja was.
Wie hat Ihr Mann reagiert?
Für ihn war es natürlich keine leichte Situation, mich mit einem anderen teilen zu müssen. Diesmal war es ja auch etwas Ernstes, anders als damals die Sache mit seinem Bruder.
Ist heute mit Ihnen beiden wieder alles im Lot?
Ich muss sein Vertrauen wieder zurückgewinnen, indem ich so viel wie möglich mit ihm unternehme. Neulich habe ich uns zu einem Veitstanzkurs angemeldet.

Als Laie stellt man sich einen Exorzismus sehr anstrengend vor. Wie liefen bei Ihnen diese Abende ab?
Eigentlich immer gleich. Mein Mann kettete mich ans Bett, dann betrat der Pfarrer das Zimmer, sang Halleluja und hielt mir solange einen Rosenkranz vors Gesicht, bis ich einschlief. Einmal, als das mit dem Zappeln bei mir losging, holte mein Mann fürs Anketten seine Kollegen aus dem Dorf zu Hilfe. Er ist Mitglied bei der Freiwilligen Feuerwehr.
Und dann?
Dann hörte ich nur noch »Weihwasser marsch!«. Ich kam mir vor wie auf einer Demo gegen den Stuttgarter Hauptbahnhof.
Nicht gerade die feine Art.
Von da an lehnte ich die Behandlung zu Hause ab und ließ mich in eine Kurklinik in Oberammergau verlegen, die sich auf Teufelsaustreibungen und Hexenverbrennungen spezialisiert hat und international einen exzellenten Ruf genießt.
Wie hat man sich da um Sie gekümmert?
Ich wurde täglich einem Wellness-Exorzismus unterzogen, das volle Programm. Morgens Saunieren zum Dämonen-Ausschwitzen, mittags Seelenpeeling und abends Einläufe zur inneren Reinigung, weil die Erfahrung lehrt, dass der Teufel oft im Dickdarm steckt.
Würden Sie sich heute als geheilt bezeichnen?
Ich bin immer noch auf Weihwasser. Setze ich die Dosis runter, meldet er sich zurück.
Werden die Pusteln in Ihrem Gesicht irgendwann wieder verschwinden?
Du Arschgeburt einer räudigen Höllenhure!
War er das?
Nein, ich.

Schul-Exor… oder ganzheitliche …

Für den kleinen Exorzismus…

Es ist wohl immer noch die am weitesten verbreitete Methode: Der Antichrist wird mit Hilfe von Bestrahlungen eingedampft. Auch die Erfolge des Chemo-Exorzismus können sich sehen lassen. Doch beide Methoden haben schwerwiegende Nebenwirkungen: Fallen die Haare aus, kommen die Hörner noch krasser zur Geltung. Andere Dämonenjäger schwören daher auf einen sanften Exorzismus. Statt Strahlenkeule oder Weihwasserwerfer setzen sie auf Dialog. Satan soll stärker als bisher in den Entscheidungsprozess einbezogen werden, im Sinne einer echten Mitbestimmung. Ziel einer solchen dialogorientierten Austreibung: Alle Beteiligten fügen sich dem zwanglosen Zwang des besseren Arguments. Der Gottseibeiuns müsse den Körper aus eigener Einsicht verlassen. Alles andere sei inhuman.

Da lacht der Exorzist

Dorthe Landschulz

...zismus
...Austreibung?

...s zwischendurch

Product-Placement

Der Besessenheits-Schnelltest

Wie gefährdet bin ich?

Sie verspüren spontane Schadenfreude auf Friedhöfen, urinieren jeden Morgen in die Thermoskanne Ihres Kollegen oder haben absichtlich den Chihuahua Ihrer Tochter überfahren? Dann sind Sie womöglich vom Teufel besessen oder einfach nur ein Arschloch. Um auf Nummer sicher zu gehen, füllen Sie unbedingt unseren Fragebogen aus. Je mehr Punkte Sie sammeln, desto gefährdeter sind Sie.

Wurden Angehörige von Ihnen als Hexen verbrannt oder als Werwolf erschossen?

- ☐ Ja (2 Punkte)
- ☐ Leider nein (0 Punkte)

Wie weit können Sie Ihren Kopf wenden, ohne dabei den Körper zu bewegen?

- ☐ Exakt 90 Grad (0 Punkte)
- ☐ Mindestens 180 Grad (2 Punkte)
- ☐ Meinen Sie in Grad oder Umdrehungen? (4 Punkte)

Wenn Sie mal wieder aus Unachtsamkeit die *Zeit* kaufen, sortieren Sie dann die *Chrismon*-Beilage der evangelischen Kirche als erstes aus?

- ☐ Ja (1 Punkt)
- ☐ Welche *Chrismon*-Beilage? (2 Punkte)
- ☐ Nein, erst schmeiße ich den ganzen Rest weg (0 Punkte)

Bekommen Sie Pickel, wenn Sie das Wort zum Sonntag hören?

- ☐ Ja (0 Punkte)
- ☐ Nein (2 Punkte)

Was sagen Sie, wenn Sie auf der Straße Menschen begegnen, die aussehen wie Peter Hahne?

- ☐ »Kann ich ein Autogramm haben?« (4 Punkte)
- ☐ »Nie hat man den Schlagring dabei, wenn man ihn braucht.« (0 Punkte)

Kommentieren Sie Artikel im Internet?

- ☐ Ja (2 Punkte)
- ☐ Nein (0 Punkte)

Verzichten Sie auf tierische Eiweiße?

- ☐ Ja (2 Punkte)
- ☐ Nein (0 Punkte)

Falten Sie gewohnheitsmäßig Ihre Hände?

- ☐ Ja, zum Gebet (0 Punkte)
- ☐ Ja, zur Raute (4 Punkte)

Allgemeine Angaben zur Person:

- **Familienstand:**
  - ☐ ledig (0 Punkte)
  - ☐ verheiratet (0 Punkte)
  - ☐ eingetragene Lebenspartnerschaft (4 Punkte)
- **Beruf:**
  - ☐ Lehrer (4 Punkte)
  - ☐ Anderes (0 Punkte)
- **Herkunft:**
  - ☐ Sachsen (4 Punkte)
  - ☐ Deutschland (0 Punkte)
- **Geschlecht:**
  - ☐ Frau (10 Punkte)
  - ☐ Mann (0 Punkte)

Auswertung

0 Punkte: Herzlichen Glückwunsch zur weißen Weste. Der Teufel meidet Sie wie der Dings das Weihwasser.

1 bis 9 Punkte: Keine Panik. Wenn der Magen rumort und/oder das Bett ruckelt, kann das auch an Laktoseintoleranz und/oder Ikea-Ware liegen. Sollten die Beschwerden anhalten, beten Sie vorsichtshalber vor jedem Einschlafen hundert Rosenkränze.

10 bis 20 Punkte: Obacht, höchstwahrscheinlich haben Sie sich mit dem Teufel infiziert. Verlassen Sie nicht mehr das Haus und ketten Sie sich an die Bettpfosten, aber erst, nachdem Sie die Fenster vernagelt und die Eingänge zugemauert haben. Außerdem ist es jetzt höchste Zeit, zu einer privaten Krankenkasse zu wechseln, zu deren Leistungen auch exorzistische Prophylaxe und Akutbehandlung zählen.

666 Punkte: Fahr zur Hölle!

Florian Kech

Zur Mittagspause in die Boris-Becker-Box

»Aaaaiaiaiaiaaaa!« Ein gewaltiger Urwaldschrei durchreißt die Luft. In affenartiger Geschwindigkeit saust eine Liane heran, an der locker mit einer Hand ein Mensch hängt – der leibhaftige Tarzan?! Nein! Es ist Mia Ehlers, und wir befinden uns nicht im dicksten Dschungel unter giftigen Baumriesen und mannsgroßen Schlangen, sondern im Großraumbüro von Worldweit Logistic's in Osnabrück unter lauter Schreibtischen und Aktenschränken, mitten im tiefsten Deutschland. Noch zweimal schwingt sich die kaufmännische Angestellte mit Vollgas hin und zurück, bis sie landet und die durch den Raum gespannte Leine dem Nächsten in die Hand drückt.

»Mittagspause!«, erläutert Mia Ehlers mit auf normale Lautstärke zurückgeschraubter Stimme und kleidet sich wieder an. »Vor gut zwei Monaten hat die geliebte Firmenleitung uns diese Möglichkeit geschenkt, um in der schmalen halben Stunde zwischen zwölf und – Vorsicht!«

Mia Ehlers rammt mich wie der Blitz weg, in wenigen Hundertstelsekunden Abstand rast einer ihrer Kollegen an mir vorbei.

»Das war mal wieder Herr Schnake. Er fasst die Leine mit seinen spitzen Wichsgriffeln immer zu weit unten, dabei ist er sowieso schon ein langer Lulatsch«, murrt sie und hilft mir auf. »Wahrscheinlich geht es ihm gar nicht um breite Entspannung! Zwei Mitarbeiter hat er bereits aus dem Weg gefegt.«

Selbstverständlich kann man seine Siesta auf weniger gefahrtriefende Weise verleben. Jelena Arshkoviks hat in Berlin-Mitte, dem von Cafés, Geschäften und Büros überladenen Zentrum Deutschlands, ein kleines Etablissement eröffnet, das »Paradise for Schlummer«. In betont ruhig

gestelltem Ambiente kann hier jedermann sein mittägliches Nickerchen ableisten. »Abchillen, abdösen, abrelaxen! 15 Minuten gratis für 10 Euro!« verheißt die Reklametafel am Eingang.

Uwe Duttelbeck, dessen Arbeitsplatz als EDV-Controller nur sieben Minuten zu Fuß und in Schuhen entfernt ist, verbringt hier regelmäßig seinen Büroschlaf. »Ich bin von Kopf bis weiter unten ein Power-Napper«, verkündet er stolz seine Affinität zum »Power-Napping«, der von den Vereinigten Staaten nach Europa weitergereichten Form des leistungsbewussten Schläfchens zwischendurch: »Das Gehirn wird kurz abgeschaltet und lädt danach wieder hoch«, erklärt Duttelbeck. »Daraufhin stößt du auf neue Gedanken, deine Leistung für die Firma jagt wieder bis nahe an den roten Bereich, und du erntest ein gutes Wort vom Chef. Was will man mehr!«

Im Studio liegen, in Kerzenlicht getunkt, orthopädisch zurechtgefeilte, durchaus saubere Matratzen und warten auf ins Stottern geratene Büroangestellte, heiß gelaufene Ladenschwengel und kurz vor dem Zerbröseln stehende Freiberufler. Auf Wunsch können sie leise murmelnde Musik auf Kopfhörer bestellen oder sich Ohrstöpsel in die Kalotte drehen. Jelena Arshkovics allerdings nutzt den eigenen Service nicht: »Ich schnarche wie 100 Motorsägen!«

Sich in der Kantine zu stopfen oder mittels Henkelmann und Thermoskanne den Magen randvoll aufzutanken, ist out. »Essen, bis der Arzt kommt, geht gar nicht«, umreißt Benjamin Luschke von »Bogey's Booger« in Hamburg die Philosophie seines jungen Start-ups in der Popelbranche. »Der Kopf ist das dritte Bein des Menschen, nicht der Bauch!«, bringt es Luschke auf den starken Punkt und weiß, dass er im Namen seiner Angestellten auftrumpft: »Jeder, der hier beruflich ein paar Meter voranrobben will, muss in der Mittagspause Seele und Geist baumeln lassen, um danach pfundweise Kreativität für mich freizusetzen!«

Damit die Mitarbeiter am Nachmittag ihr Potenzial wieder hochfahren können, gibt es aber auch Firmen, die eine wackelfeste »Boris-Becker-Box« für den Pausensex einrichten, andere begnügen sich mit einer Packung Kleenex. Die einen engagieren einen Fitnesstrainer, der den Angestellten mit Yoga und Gymnastik das leistungshemmende Fett aus den Rippen pumpt, andere fliegen eine Kosmetikerin ein, die den Mitarbeiterinnen mit einem Lunchtime-Laser die über den Vormittag gewachsenen Fältchen wegrasiert.

»Während das Gehirn im Leerlauf weiterbrummt, wird unterhalb der Wahrnehmungsschwelle die Corporate Identity getuned. Wir alle sind Family!«, hebt Tim Ziegenhack von der hippen Company Free Unlimited in Köln einen fingerdick gewollten Nebeneffekt hervor. Sein Unternehmen hat eine Halle gemietet, in der zur Mittagszeit die Mitarbeiter mit Pot Beating, Blind Cow, Ham Klopfing und Verstecking Spieling sich von einer menschlich riechenden Seite kennenlernen. Gut kommt vor allem die Journey to Jerusalem an, weil der Loser dem Leader Ziegenhack einen blasing muss.

»Es geht darum, die Mitarbeiter steil zu motivieren«, verdeutlicht Franz Zumpl von der Münchner Insulting International, »und das geht nicht, indem man ihnen mehr Gehalt in die Tasche drückt. Geld«, Zumpls goldgebräuntes Gesicht verrutscht vor Ekel, »Geld will immer nur mehr Geld, und das Menschliche vertrocknet!« Und er bekennt: »Deshalb sehen wir es nicht so gerne, wenn jemand sich mit einem Buch abkapselt. Geradezu asozial ist es, wenn man in der Pause nur für sich im Netz herumwandert und mit geladenen Koffern virtuell in die Südsee reist!« Vorbildlich dagegen Severin Schnackselgruber: Er bimst in der ihm selbstlos geschenkten halben Stunde online Sprachen und Vokabeln, zugeschnitten auf das für seine Branche, sein Berufsprofil und sein Gehirnvolumen nötige Wissen.

Genauso gern lässt er die Pausen sausen und arbeitet durch, wenn sich die Arbeit auf seinem Monitor türmt. Zwar muss der Arbeitgeber seine Leute spätestens nach sechs Stunden vom Stecker nehmen.

»In diese Richtung weisen alle von deutschen Feld-, Wald- und Wiesengerichten gefällten und vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu Ende gezimmerten Urteile«, gibt Zumpl zu. »Aber das gilt eben nur in den Gerichten, nicht in freier Wildbahn. Und dann: in der Pause zum Frisör rennen oder zum Arzt rutschen – als wenn Frisör und Arzt nicht auch ein Recht auf Mittagspause hätten!«

Keine Atempause, Arbeit wird gemacht – dieses Motto gilt weichgespült letztlich überall. Doch so weit verstreut die Praktiken und Meinungen sein mögen: »Was niemand auch nur ein Haarbreit duldet«, so Ernst Hackepeter von der Akademie für Arbeitsrecht: »Wenn die Mitarbeiter in der Pause sich in Gewerkschaftsarbeit verlieren, ist Schluss mit lustig. Pause ist ja wohl Pause! Schließlich wollen alle Firmen glückliche, zufriedene Mitarbeiter!«

Und damit, liebe Leser, lehnt sich Ihr Autor zufrieden in seinem Bürostuhl zurück und legt die Beine glücklich auf den Schreibtisch.

Peter Köhler

Zeichnungen: Barbara Henniger

Anzeigen

BIO DARJEELING
first flush
1000g – 19,00€
5000g – 90,00€

Teelicht-Teeversand
Caspar-Voght-Str.90
20535 Hamburg
Tel. 040-2008290

teetrinken.de
kandierter-ingwer.de
geroestete-pistazien.de
teelicht-teeversand.de
walkers-kekse.de
salzgenuss.de

Rügen
Hotel Moritzdorf
Ruhe genießen –
Natur erleben
Ein kleines
reetgedecktes Hotel
in einmalig schöner Lage
direkt am Wasser.

Gemütliches Restaurant,
anerkannt gute regionale
Küche
Stellplätze am Haus, ganzjährig geöffnet

Familie
D. und G. Simanowski
Dorfstraße 15
18586 Moritzdorf
Ostseebad Sellin
Tel. (03 83 03) 1 86
Fax (03 83 03) 1 87 40
www.hotel-moritzdorf.de

Das Wetterbeobachter

Am liebsten ist das Wetterbeobachter mit sich selbst allein, bevorzugt auf hohen, möglichst unzugänglichen Bergen, der Sonne so nah, dem Geschlechtsverkehr so fern. Dort, wo es der Wetterstation entschlüpfte, durchläuft es bis zu seiner vollständigen Reifung diverse Phasen der Vereinsamung. Sein Paarungsverhalten ist kaum erforscht, fest steht nur, dass es immer wieder Jugendliche gibt, die lieber Wetterbeobachter als Fußballprofi oder Steuerberater werden wollen.

Der natürliche Fressfeind des Wetterbeobachters ist der Wetterberater, wie der Wettervorhersager bei den wichtigen Wetterdiensten heißt. Während das Wetterbeobachter das aktuelle Wetter dokumentiert, versucht der Wetterberater ähnlich wie Nostradamus in die Zukunft zu schauen. Insgeheim weiß das Wetterbeobachter, dass es das selbst viel besser könnte. Es darf es aber nicht. Dummerweise fragen die Menschen aus seinem Umfeld – falls es solche gibt – aber immer: »Wie wird das Wetter?« Nie fragt einer: »Wie ist das Wetter?« Deshalb geht das Wetterbeobachter manchmal in den Wettergarten, streichelt ein altes Glasthermometer und weint ein bisschen.

Manchmal nimmt es auch ein Schlückchen gut abgelagerten Barometer-Quecksilbers zu sich und murmelt: »Ach ja, das war ein guter Jahrgang …« Wenn es »Schnee gerochen hat« und es dann wirklich schneit, springt das Wetterbeobachter mitten in der Nacht bei klirrender Kälte auf dem Dach seiner Station auf und ab und schreit: »Es schneit, es schneit!« Dagegen zuckt der Wetterberater, der keinen Schnee vorhergesagt hat, nur mit den Schultern und meint: »Wer nicht mit einer Fehlvorhersage leben kann, hat den falschen Beruf gewählt …« oder: »… ist eben immer nur eine Wahrscheinlichkeitsaussage« oder: »Ich hasse diesen Scheißkerl, der Schnee riechen kann!«

Aber nicht nur im Gebirge trifft man den scheuen Gesellen, es lebt auch im Flachland, z.B. auf Flugplätzen. Auch hier ist es davon überzeugt, den schönsten Job der Welt zu haben – wenn nur nicht diese blöde Fliegerei bei der Arbeit stören würde. Für die neumodische Sensorik und den ganzen elektronischen Krimskrams hat es nur triefende Verachtung übrig. Es sitzt melancholisch herum und liest mit großen Kinderaugen Berichte über die Assessoren des königlich-bayerischen Wetterdienstes, die um 1900 herum sechs Monate auf der Zugspitze auf sich allein gestellt waren, und wartet auf den nächsten Fehler der Messtechnik. Denn es gehört zu einer aussterbenden Art wie vor ihm das Leuchtturmwärter, das Notenstecher oder das Staatsratsvorsitzende. Bis 2022 will der Deutsche Wetterdienst die gesamte Wetterbeobachtung automatisieren. Das alte Handwerk des Temperaturablesens könnte danach vollends verschwinden. Ein Beruf könnte verschwinden wie ein Hochnebelfeld nach Mittag oder die Plauze von Jörg Kachelmann nach einem Gefängnisaufenthalt. Auch ohne Wetterbeobachter wird man sagen können, dass das eine sehr kalte Zeit werden wird.

Lutz Hornig

Wetterkapriolen

Einbrüche rätselhaft

Nach dem Skandal um ungelöste und sogar mutmaßlich vertuschte Regenfälle ist jetzt durchgesickert, dass auch zahlreiche Wintereinbrüche niemals aufgeklärt wurden. Wetterkommissar Hektor Pascal versprach baldige Aufhellung, ja Aufheiterung – es werde unter Hochdruck gearbeitet.

Eisfabrik aufgetaut

Sonnenklar liegt die Sache in Winden. In der hiesigen Eisfabrik hatte ein geölter Blitz einen Gefrierbrand ausgelöst. Wetterphänomen oder menschliches Versagen? Was ist dem verantwortlichen Blitzab-Leiter vorzuwerfen?

Umsturz vereitelt

Mit Hilfe von Fallwinden konnte in der Alpenregion ein Wetterumsturz vereitelt werden, zu dem sich eine anonyme Kaltfront bekannt hatte. Zu diesem Zweck wurden sämtliche Schneefallgrenzen gesperrt und etliche Alpenpässe eingezogen.

Nicht so stürmisch!

Der Versuch, eine Windhose zu bügeln, wurde dem Hobbymeteorologen Kachelmann in Regensburg zum Verhängnis. Um ihn herum wurde es eiskalt. Die Behörden weisen daraufhin, dass sich der mutmaßliche Täter strafbar macht, wenn derartiges nicht einvernehmlich erfolgt.

Dem Blitzlichtgewitter entkommen

Glimpflich davongekommen ist Walter Niederschlag, Eulenspiegel-Redakteur für den täglichen Wetterbericht. Er war kurzzeitig in die Regenbogenpresse geraten. Er sei wie vom Donner gerührt gewesen, sagte er nach seiner Rettung, wisse jetzt aber, woher der Wind weht.

Wolfgang Rieke

GERHARD GLÜCK

NICHT JEDER SPRUNG IN EINEN JUNGBRUNNEN FÜHRT ZUM GEWÜNSCHTEN ERFOLG.

Unverkäuflich – aber bestechlich!

SUPER Funzel

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel

Frischhalteparole

Auch mit noch so großem Pflegeaufwand lässt sich nicht jedes Angebot unbegrenzt frisch halten.

UR / SS

Frau Klein über das Freitragen

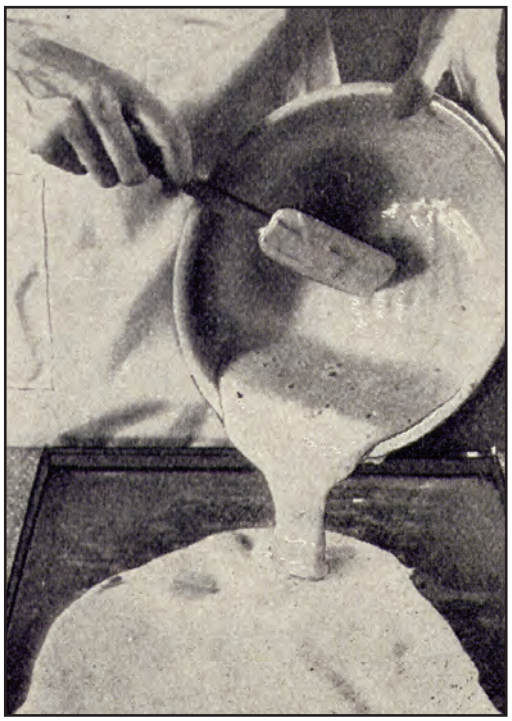
Sein Jubiläum ist zwar eckig, denn in diesem Monat wird er 46 Jahre alt, aber er selber ist an allen Ecken rund – nämlich der Berliner Fernsehturm. In Spitzenzeiten drängen sich auf seiner Aussichtsplattform ca. 46 Milliarden Menschen, um dort ein Selfie mit Zahnspange oder Nasenhaar zu knipsen. Doch kaum eines der stolzen Models ahnt, mit welchen Mühen die Konstruktion seinerzeit verbunden war. Also die des Turms, nicht der Zahnspange.

Zum Glück kann uns da Frau Diplom-Ingenieurin Klara Klein weiterhelfen. »Die Kugel«, so weiß sie zu berichten, »musste damals sogar in Segmenten montiert werden. Und es gab extra Haltebänder, um die Lasten abzufangen.«

Bei der heutigen Leichtbauweise sei dieser Aufwand natürlich nicht mehr nötig, erklärt sie entspannt. »Moderne Kugeln sind freitragend!« Und der eigens zu ihrem Freitrag, pardon, Vortrag entsandte FUNZEL-Reporter setzt begeistert hinzu: »Eine Plattform ergibt sich da quasi von selbst.«

UR/KE

Fließend Deutsch



Heute wollen wir wieder eine neue Verlaufsform kennenlernen:
Der Teig ist am Verlaufen.

KRIKI

Neues von der Spielemesse

Auf der diesjährigen Messe »Spiel 2015« in Essen dominiert die neue Sparsamkeit. Aus den bereits vorhandenen Mitteln sei noch manches herauszuholen, so Direktor Spiele-Max. Als überzeugenden Beleg verwies er auf das neue Brettspiel Staatsbegräbnis. UR / SS

Der Deutsche Wetterdienst teilt mit:

Herbstregen ist kein Problem, wenn man einen Schirm dabei hat. UR / SS

Leuchtendes Hellas

Wenn man im überschuldeten Griechenland wieder Licht am Ende des Tunnels sieht, so könnte das vom Belichtungsgerät »Hellas« kommen, das hell am Leuchtstoffhimmel strahlt. Der nützliche Lichtspender ist allerdings nicht ganz billig und für die gebeutelten Griechen nahezu unerschwinglich, weil sie sparen müssen wie die Spartaner. Und mit denen standen die Hellenen bekanntlich auf Kriegsfuß. Wenn heute also jemand in Sorbas' Sorgenland Licht am Ende von etwas sieht, so ist es vermutlich das Loch am Ende des Sparstrumpfs, aber bestimmt kein teures Leuchtmittel! KRIKOS

Leute heute (792)

Herr Frumpelstein

Herr Frumpelstein war ein Augenmensch, und weil er die gewöhnlichen Farben langweilig fand, dachte er sich neue Mischungen aus. Aus blau und grün machte er blün; rot und gelb wurden ihm zu rolb, braun und weiß verschmolz er zu wau und rosa plus lila zu roli. Herrn Frumselsteips Welt sah nun ziemlich anders aus, aber mit der Zeit gewöhnte er sich daran und fand die Farben langweilig. Also erfand er wieder etwas Neues. Aus blün und rolb machte er blolb; aus waun und schwau wurde schwaun; und dann vereinte er blolb und schwaun zu schwolb. Da war die ganze Welt schrolbi. Doch auch das wurde irgendwann langweilig. Deshalb machte Herr Frustenpleim aus schrolbi – schwot und brelbi; aus brelbi – welb und brauli sowie aus schwot – grot und schwasa. Da endlich war Herr Freistenplums zufrieden. PK

MENSCH & NATUR

von Hellmuth Njuhten SJ

Vom Winde verweht: Dass in seinen Büchern geblättert wird, hatte sich mancher Autor auch anders vorgestellt. UR / SS

Buntwäsche wird wieder richtig farbenfroh, wenn man dem letzten Spülgang eine Packung Buntstifte beilegt. LO

IMPRESSUM:

Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf, aber für den *Eulenspiegel* hat er nicht mal im Wachzustand was übrig, wissen die FUNZEL-Mitarbeiter Lo Blickensdorf, Klaus Ender, S. Jirku, Peter Köhler, Harald Kriegler, Kriki, Henning Plückebaum, Ulrich Remark und Siegfried Steinach.

Zu lieb

Tierliebe wird oft übertrieben:
Weil der Hund auf dem Rücksitz liegen will, muss die Fahrerin des Autos vorne sitzen.

HP

Unwetterwarnung

Mancher guckt nicht nur wie drei Tage Regenwetter – er ist sogar mit dem Tiefdruckgebiet verheiratet.

UR

Bauernregel im Okotober

Regnet's ständig im Oktober,
sitzt der Bauer Bier beim Ober. LO

Funzel-RÄTSEL HK

Die FUNZEL – je wieder von der *Eule* abhängig?

be

!

Leserreise

NORDKAP & LOFOTEN

Stockholm – Uppsala – Sundsvall – Polarkreis – Muonio – Nordkap – Storslett – Vesterålen – Lofoten – Bodø – Trondheim – Dovregebirge – Gudbrandstal – Oslo – Göteborg

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise – Helsingborg

Am frühen Morgen beginnt Ihre Reise nach Skandinavien. Sie fahren zunächst zum Fährhafen Rostock und setzen mit der Fähre nach Gedser über. Nach einer weiteren Fährüberfahrt erreichen Sie Ihr Hotel.

Übernachtung/HP im Raum Helsingborg.

2. Tag: Stockholm

Ihr heutiger Tag führt Sie durch eine der seenreichsten Landschaften Schwedens und am Vättersee entlang bis nach Stockholm. Hier unternehmen Sie am Nachmittag eine Stadtrundfahrt mit örtlichem Stadtführer. Die Altstadt mit ihren Inseln Riddarholmen und Helgelandsholmen, das Königliche Schloss, das Stadthaus und vieles mehr werden Sie begeistern.

Übernachtung/HP im Raum Stockholm.

3. Tag: Uppsala – Sundsvall – Umeå

Nach dem Frühstück fahren Sie nach Uppsala, einer der ältesten Universitätsstädte Skandinaviens. Nach einem kurzen Aufenthalt geht die Fahrt vorbei an Gävle

und am Bottnischen Meerbusen entlang bis nach Sundsvall. Hier lohnt ein kurzer Abstecher in die Steinstadt, Stenstaden, bevor Sie Ihre Reise fortsetzen. Ein Erlebnis der besonderen Art wird die Fahrt über die Höga-Kustenbrücke. Das zweithöchste Bauwerk Schwedens bietet Ihnen fantastische Ausblicke auf die zerklüftete Küste.

Übernachtung/HP im Raum Umeå.

4. Tag: Polarkreis – Muonio

Weiter reisen Sie an der Küste entlang und überqueren bei Haparanda die Grenze nach Finnland. Von hier ist es nicht mehr weit bis zum Polarkreis, dessen Überquerung gebührend zelebriert werden sollte. Anschließend durchfahren Sie das landschaftlich schöne Tal des Tornio und Muonio und erreichen Ihr Hotel. In der hier ansässigen Schlittenhundefarm bietet sich die Gelegenheit, alles über die Aufzucht der arktischen Huskys zu erfahren.

Übernachtung/HP im Raum Muonio.

5. Tag: Nordkap

Höhepunkt des heutigen Tages wird die Fahrt zum Nordkap. Zunächst überqueren Sie die Grenze nach Norwegen und fahren durch die Hochebene der Finnmarksvidda. Hier befinden Sie sich im Rentierzuchtgebiet und werden garantiert Rentierherden entdecken. Durch eine beeindruckende Fjell- und Fjordlandschaft, vorbei an kleinen Ansiedlungen der Samen erreichen Sie den Fatimatunnel und gelangen auf die Nordkapinsel. Zunächst fahren Sie zu Ihrem Hotel. Am Abend erwartet Sie der Ausflug zum Nordkapplateau. Genießen Sie den Anblick der Mitternachtssonne über dem arktischen Eismeer. Hier können Sie durch die Nordkaphallen bummeln, Urlaubsgrüße mit Originalstempel an Ihre Lieben verschicken oder sich von der Multivisionsshow beeindrucken lassen.

Übernachtung/HP auf der Nordkapinsel.

6. Tag: Storslett

Durch den Fatimatunnel fahren Sie nach dem Frühstück wieder auf das Festland zurück. Heute reisen Sie auf den schönsten nordnorwegischen Straßen, vorbei an Skaidi und Alta, bis an die wildzerklüftete und von Fjorden durchzogene Küste.

Übernachtung/HP Raum Storslett.

7. Tag: Vesterålen und Lofoten

Am wunderschönen Balsfjord entlang fahren Sie Richtung Süden. An Bjervik vorbei erreichen Sie die Tjeldsundbrücke. Sie ist die Verbindung zur Insel Hinnøya, einer der größten Inseln vor der Küste Norwegens, und gehört zum Inselreich der Vesterålen. Über mehrere Brücken und durch eine unglaublich beeindruckende Landschaft erreichen Sie dann Svolvær.

Übernachtung/HP im Raum Svolvær.

8. Tag: Lofoten – Bodø

Auf der heutigen Fahrt über die Lofoten sehen Sie eine bizarre Felsen- und Berglandschaft, kristallklare Buchten, kleine Inselgruppen, verträumte Fischerdörfer und die für die Lofoten typischen Trockengestelle für die Dorsche. Am Nachmittag heißt es Abschied nehmen von dieser beeindruckenden Landschaft. Genießen Sie die Ausblicke auf die schroffe Bergwelt der Lofoten während Ihrer Fährüberfahrt durch den Vestfjord bis nach Bodø.

Übernachtung/HP im Raum Fauske/ Rognan.

9. Tag: Polarkreis – Trondheim

Nach dem Frühstück setzen Sie Ihre Reise fort und überqueren heute noch einmal den Polarkreis. Durch eine urwüchsige und teilweise bizarr anmutende Landschaft reisen Sie vorbei an Berggipfeln und Fjell-Landschaften und haben immer wieder Ausblicke auf traunhafte Fjorde und Seen.

Übernachtung/HP im Raum Trondheim.

10. Tag: Trondheim – Dovregebirge – Gudbrandstal – Oslo

Bevor Sie heute weiterreisen, haben Sie die Möglichkeit, in Trondheim den Nidarosdom, die Krönungsstätte der norwegischen Könige, zu besuchen. Im Anschluss fahren Sie durch das beeindruckende Dovregebirge mit seiner üppigen Vegetation und Artenvielfalt. Mit etwas Glück können Sie Moschusochsen entdecken. Durch dieses Gebiet verlief schon der alte Königsweg, auf dem die norwegischen Könige von Oslo zur Krönung nach Trondheim reisten. Eine weitere atemberaubende Fahrt führt Sie durch das Tal der Täler – das Gudbrandstal. Weltweit bekannt geworden ist es durch die Olympischen Spiele in Lillehammer 1994. Am größten See Norwegens, dem Mjøsasee, entlang fahren Sie weiter in Ihr Hotel

Übernachtung/HP im Raum Oslo.

11. Tag: Oslo – Göteborg

Der Tag beginnt mit einer Stadtrundfahrt durch Norwegens Hauptstadt. Zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten gehören das Rathaus, das Königliche Schloss, der Vigelandpark mit seinen Skulpturen und die Skisprungschanze am Holmenkollen. Am frühen Nachmittag fahren Sie nach Göteborg und gehen hier an Bord der Fähre.

Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine/HP.

12. Tag: Heimreise

Am Morgen legt die Fähre in Kiel an und Sie setzen Ihre Heimreise fort.

Hinweis:

Bei Buchung dieser Reise benötigen wir aufgrund von Vorschriften der Fährgesellschaften Ihr Geburtsdatum.

Unsere Leistungen:

- ✔ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✔ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✔ Fährüberfahrten Rostock–Gedser und Helsingör–Helsingborg
- ✔ Fährüberfahrt mit der Stena Line Göteborg–Kiel, 1 Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine, 1 × Frühstücksbuffet, 1 × Abendbuffet an Bord
- ✔ Fährüberfahrten laut Reiseverlauf
- ✔ 10 ÜN in guten Mittelklassehotels
- ✔ 10 × Frühstück, 10 × Abendessen
- ✔ Polarkreisurkunde, Nordkapurkunde
- ✔ Eintritt zu den Nordkaphallen und Multivisionsshow über die Region Finnmark
- ✔ Stadtrundfahrt in Stockholm und in Oslo
- ✔ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✔ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermine:

12.06.–23.06.2016* 17.07.–28.07.2016
07.08.–18.08.2016

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Preise pro Person:

DZ/2-Bett-Innenkabine (Etagenbetten)	ab **1.565,– €**
Zuschlag für EZ/EK innen	**465,– €**
Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine	**34,– €**
Zuschlag für 2-Bett-Innenkabine (Betten nebeneinander)	**22,– €**
* Saisonzuschlag	**25,– €**

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Nordkap & Lofoten** an:

Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Weitere Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

1.

2.

Gewünschter Abfahrtsort:

☐ 12.06.–23.06.2016 (+25,– € p. P.)
☐ 17.07.–28.07.2016 ☐ 07.08.–18.08.2016

☐ DZ/2-Bett-Innenkabine (1.565,– € p. P.)
☐ EZ/EK innen (+465,– € p. P.)
☐ 2-Bett-Außenkabine (+34,– € p. P.)
☐ 2-Bett-Innenkabine (+22,– € p. P.)

☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22

Foto oben: Ben Burger (Fotolia.com); Fotos unten: Reiseveranstalter-Bildarciv;

Kabarett
Sachsenmeyer
Chemnitz

Isch komm ooch gerne ma zu Ihnen -

Tel. 0371 6947711

Silbersaal Chemnitz
25.10. Fress-Brett'l
Kabarett + 3-Gänge-Menü
"Witze statt Spritze"
Bestell-Tel.: 0371 70064850

alle Termine
siehe
www.sachsenmeyer-kabarett.de

20 JAHRE seit 1996
Magdeburger Zwickmühle
Politisch-Satirisches Kabarett

MEINS wie es sinkt und kracht
mit Marion Bach und Hans-Günther Pölitz
NEU

DIE kaufen wir uns
mit Marion Bach und Heike Ronniger

Erspart uns eure Zukunft
mit Marion Bach und Hans-Günther Pölitz

Ausgebucht für eine Macht
mit Marion Bach und Heike Ronniger

Über Kimme und Zorn
mit Lothar Bölck und Hans-Günther Pölitz

GASTSPIEL
Thomas Freitag
„Nur das Beste!
Die Jubiläumsedition"
22. Okt, 20 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

KABARETT
OBELISK
POTSDAM

Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Spielplan Okt.

Fr 2 19:30 PREMIERE am Freitag und Samstag! Travestie-Varieté-Show
Sa 3 19:30 Dekolleté präsent „Costa Divas" AUSVERKAUFT!
Mi 7 19:30 „Die Reißzwecken" Kabarett-Comedy Dicke Luft und kein Verkehr
Do 8 19:00 VERNISSAGE Zwischen-mensch(l)ICH Sektempfa EINTRITT FREI
Fr 9 19:30 CLACKquatsch Sexuell AUSVERKAUFT! Comedy Tatjana Meissner
Sa 10 19:30 Travestie-Cabaret-Show Phänomen Travestie der „Costa Divas"
So 11 17:00 CLACKtalk Burga Kalinowski War das die Wende, die wir wollten? Gespräche mit Zeitgenossen
Mi 14 19:30 Travestie-Varieté-Show Dekolleté „Costa Divas"
Fr 16 19:30 GASTSPIEL Träume und Tabletten Kabarett von und mit La Signora
Sa 17 17:00 CLACKsprungbrett Comedy-Duo Frühlingsfeld Mindestens Perfekt
Mi 21 19:30 'Ne Schüssel Buntes Der Letzte lacht das Licht aus
Fr 23 19:30 GASTSPIEL Haltung ist alles Kabarett Barbara Kuster
Sa 24 19:30 CLACKconcert Geliebtes Leben von und mit IC Falkenberg
Mi 28 19:30 „Die Reißzwecken" RichtersGala – Nach oben offen! Kabarett Ralph Richter
Do 29 19:30 Travestie-Cabaret-Show Phänomen Travestie der „Costa Divas
Fr 30 19:30 CLACKconcert Ulla Meinicke und B AUSVERKAUFT!
Sa 31 19:30 'Ne Schüssel Buntes Abgehoben – in 90 Minuten um die Welt
So ab 14:00 jeden Sonntag ab 14 Uhr: Live-Kaffeehausmusik EINTRITT FREI

CLACK THEATER
CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg
0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

Die ODER HÄHNE
Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

Oktober

Hart an der Grenze
09./17. und 22. Oktober
28. (15 Uhr) Oktober

Männer, ermannt euch! –
Ein Herrenabend
16. Oktober

Frauen ruinier'n die Welt–reloaded!
06. (15 Uhr) 08./23. und 24. Oktober

Big Helga
– das Helga Hahnemann Programm
27. (15 Uhr) - Ausverkauft
29. (14:30 Uhr) Oktober

OSTZEITSTORY
30. und 31. Oktober

Gastspiele

Am 04. Oktober
Simone Solga
„Im Auftrag der Kanzlerin"

Am 10. Oktober
Lothar Bölck
„Zwischen Tür und Angel(a)"

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Freizeitforum Marzahn
TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Sa 10.10. 20.00 Die große Show der RED SHOE BOYS „Travestie à la carte" Glitter, Glamour und Gesang stehen auf dem Menüplan
Sa 17.10. 20.00 JAZZ-LADIES IN DA HOUSE" mit Ruth Hohmann, Uschi Brüning und Jacqueline Boulanger & Band: Ernst Ludwig Petrowsky, Tino Derado, Jan Roder, Roland Schneider
So 18.10. 15.00 „35 JAHRE TRAUMZAU-BERBAUM" mit dem Reinhard-Lakomy-Ensemble Familienmusical von Reinhard Lakomy und Monika Ehrhardt
So 25.10. 19.00 „14. LANGE NACHT DER SENIOREN" präsentiert von Siegfried Trzoß mit Gerd Christian, Maja Catrin Fritsche, Dorit Gäbler u. a
Fr 30.10. 20.00 LIEDKABARETT MTS mit ihrem aktuellen Programm „Doppelkopf"
Sa 31.10. 15.00 MUSIKALISCHER SALON Der Meister und sein Schüler: Joseph Haydn – Wolfgang Amadeus Mozart

Bernhard Röhrig
Kabarett der Kompaktklasse

30.10. Zeulenroda, Bibliothek
05.11. Naumburg, Volkshochschule
10.11. Seebach (WAK), Schulen
18.11. Bernterode. Pfarrsaal
20.11. Camburg, Rathaus

Anfragen/Buchungen unter
master@roehrig.com
☎ 0361 / 4 21 48 93
http://www.roehrig-kabarett.de

Anzeige

Die Wühlmäuse
Auswahl aus unserem Oktober-Spielplan

3. Oktober - 20.00 Uhr
MICHAEL KREBS
Jubiläumskonzert

5. Oktober - 20.00 Uhr
DER BLAUE MONTAG
DIE GANZE STADT IN EINER SHOW
Mit Arnulf Rating und Gästen

8. Oktober - 20.00 Uhr
LUTZ VON ROSENBERG LIPINSKY
Angst.Macht.Spass.

9. Oktober - 20.00 Uhr
MATTHIAS EGERSDÖRFER
Vom Ding her

10. Oktober - 20.00 Uhr
HENNES BENDER
Klein/Laut

13. Okt. bis 7. Nov. - Di.-Sa. 20.00 Uhr
MATHIAS RICHLING
Richling spielt Richling

17. Oktober - 16.00 Uhr
UWE STEIMLE
Fourschbar! 26 Jahre Kehre - eine Heimatstunde

26. Oktober - 20.00 Uhr
HARALD MARTENSTEIN
Best Of - Lesung

31. Oktober - 16.00 Uhr
ANKA ZINK
Zink Extrem Positiv

Tel. 030 / 30 67 30 11 · wuehlmaeuse.de

MTS
makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett
Sondergastspiel: MTS schifft sich ein

am 03.10. in Berlin-Friedrichshain
auf dem Fahrgastschiff
„Fliegender Holländer",
Abfahrt 18 Uhr
Mercedes Benz Arena,
Konzert mit 3-Gänge-Menue

Programm: DOPPELKOPF
Neben ein paar unverzichtbaren Klassikern erklingen die Lieder der aktuellen MTS-CD Stammtisch

10.10. Wittstock, 20 Uhr Kino Astoria
16. und 18.10. Demmin, Hotel Trebelthal, 20 Uhr Konzert mit 3-Gänge-Menue
17.10. Prenzlau, 20 Uhr Wein- und Teehaus
20.10. Naumburg, 20 Uhr Taverne Zum 11. Gebot
21.10. Leipzig, 20 Uhr Moritzbastei (25. Lachmesse)
30.10. Berlin, 20 Uhr Freizeitforum Marzahn
31.10. Dannenreich (LK Dahme-Spreewald), 20 Uhr Zur Friedenseiche

Weitere Termine in Vorbereitung. Änderungen vorbehalten. Mehr Informationen unter:
www.Gruppe-MTS.de

Waldgefahren

Ein kleiner Waldspaziergang kann schnell zur juristischen Haftungsfalle werden. Dies musste eine Klägerin erfahren, die in einem Wald von einem herabfallenden Ast senkrecht angefallen und dabei bleibend verbeult wurde.

Die Forstattacke landete schließlich vor dem Bundesgerichtshof (Urteil vom 2. Oktober 2012, Aktenzeichen VI ZR 311/11). Das Gericht untersuchte zunächst den Tatort: Dabei handelte es sich um »Eichenwald, der teilweise mit anderen Laub- und Nadelhölzern gemischt ist und durch den ein etwa 3,5 m breiter Forstwirtschaftsweg führt«. Als verantwortlicher Baum konnte – womöglich dank Zeugenhinweisen auskunftswilliger Waldbewohner – eine Eiche ausfindig gemacht werden, die etwa fünf bis sechs Meter neben dem von der Klägerin begangenen Weg stand. Die Eiche stand jedoch offenbar nicht mehr ganz in Saft und Kraft, denn es löste sich zum Tatzeitpunkt aus ihrer Krone »ein so genannter Starkast, der die Klägerin am Hinterkopf traf«. Die exakte Täterbeschreibung lautete in den Gerichtsakten so: »Der Ast war etwa 17 m lang, mehrfach gekrümmt und in etwa 4,5 m Entfernung vom Stamm gegabelt. Sein Durchmesser betrug an der Basis 26 cm und im Ausgangsbereich des Bruchs – in etwa 1,8 bis 2,0 m Entfernung vom Stamm – etwa 23 cm«.

Den Unfallhergang konnte das Gericht dank den Erkenntnissen eines Försters minutiös nachvollziehen: »Nach den Ausführungen des Sachverständigen seien Auslöser des Bruchs zum einen der generelle Sommerbruch und zum anderen die den oberen Astquerschnitt durch Durchtrennung seines Zugmuskels schwächende Starkastfäule gewesen, welche vermutlich auf Geschosssplitter aus dem Zweiten Weltkrieg zurückgehe. Zwar hätte die Bruchstelle, die sich in einer Höhe von acht bis zehn Metern auf der Oberseite des Astes befunden habe, bei einer Sichtkontrolle vom Boden aus nicht erkannt werden können, doch habe das Spezifische der Gefahr in der fünf bis zehn Jahre zuvor weggebrochenen Hauptkrone und dem lediglich noch verbliebenen Nebenbereich des später abgebrochenen schweren, schräg stehenden Astes bestanden, bei dem es sich um einen ›Löwenschwanzast‹ mit nur noch geringer aktiver Ernährung durch die Laubquaste gehandelt habe.«

Mit anderen Worten: Der von der roten Armee angeschossene, offenbar schon etwas betagte, laubbequastete, faule und ausgehungerte Löwenschwanzeichenast war seines Astdaseins überdrüssig und hatte nichts Besseres zu tun, als aus heiterem Himmel die Verbindung zur Muttereiche endgültig abzubrechen und sich schwerkraftgeleitet in Richtung Waldboden zu stürzen. Leider kam ihm just in diesem Moment der Kopf der Klägerin in den Weg, die sich ihrerseits horizontal durchs Dickicht schlug.

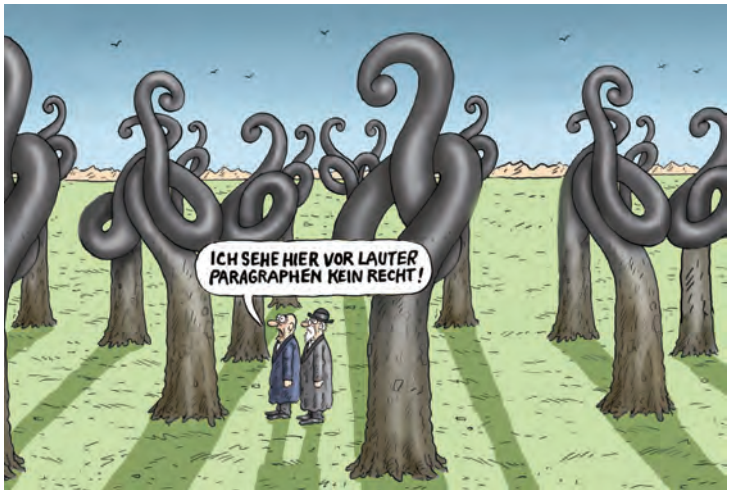
Der Haftungsfall bestimmt sich rechtlich nach dem Gesetz zur Erhaltung des Waldes und zur Förderung der Forstwirtschaft (Bundeswaldgesetz). Dieses wahre Naturwunder von einem Gesetz regelt in Paragraf 14 die »Benutzung« des Waldes und besagt, dass das Betreten des Waldes zum Zwecke der Erholung gestattet ist, während das Radfahren, das Fahren mit Krankenfahrstühlen und das Reiten im Walde nur auf Straßen und Wegen gestattet ist. Die Waldbenutzung geschieht zudem auf eigene Gefahr, was insbesondere für »waldtypische Gefahren« gilt. Das bedeutet: Ein Waldbesucher setzt sich mit dem Betreten des Waldes bewusst den waldtypischen Gefahren aus.

Für den unbedarften Durchschnittswaldbenutzer stellt sich damit die Frage, was denn wohl eine »waldtypische Gefahr« sein könnte: Pilzvergiftung? Vom Wolf gefressen werden? Dem alten Holzmichel begegnen?

Der Bundesgerichtshof stellt klar: »Zu den typischen Gefahren des Waldes zählen solche, die sich aus der Natur oder der ordnungsgemäßen Bewirtschaftung des Waldes unter Beachtung der jeweiligen Zweckbestimmung ergeben. Sie umfassen die Gefahren, die von lebenden oder toten Bäumen ausgehen. Zu den typischen Gefahren des Waldes können herabhängende Äste oder die mangelnde Stand- oder Bruchfestigkeit von Bäumen gehören.« Demgegenüber sind walduntypische Gefahren »alle nicht durch die Natur oder durch die Art der Bewirtschaftung mehr oder weniger zwangsläufig vorgegebenen Zustände, insbesondere vom Waldbesitzer geschaffene oder geduldete Gefahren, die ein Waldbesucher nicht oder nicht rechtzeitig erkennen kann und auf die er sich nicht einzurichten vermag, weil er nicht mit ihnen rechnen muss.«

Wenn also – um ein paar allseits geläufige Beispiele aufzugreifen – Rotkäppchen vom Wolf gefressen wird, dann verwirklicht sich eine waldtypische Gefahr, für die nach geltendem Recht niemand haftet, weil Rotkäppchen als Waldbenutzerin eben damit rechnen muss, einem hungrigen Wolf zu begegnen. Demgegenüber dürfte es eher als eine walduntypische Gefahr anzusehen sein, wenn zwei Kinder einer vereinsamten Waldbewohnerin begegnen, die lukullische Eigenheiten pflegt und zum Verzehr von Teenagern neigt.

Bei dem vom Sachverständigen festgestellten Unfallhergang handelte es sich – so die Erkenntnis des Gerichts – jedenfalls um eine waldtypische Gefahr, für die die Klägerin ohne Schadensersatz den Kopf hinhalten muss. Der Ast verhielt sich waldgemäß und ist daher für den eingetretenen Schaden nicht verantwortlich. Frei nach Heinrich Heine lässt sich das Urteil so zusammenfassen: Und es haften deutsche Eichen nicht für Beulen von den Reichen.



Dr. jur. Christian Alexander
Zeichnung: Marian Kamensky

GARTEN TO GO

IDEAL IN ZEITEN ZUNEHMENDER HEKTIK UND STEIGENDER QUADRATMETERPREISE: **DER MOBILE URBANE KLEINGARTEN!**

LASSEN SIE IHRE KINDER IM GRÜNEN AUFWACHSEN.

DIE HOHE MOBILITÄT ERLEICHTERT DIE SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG.

BLÜTENZAUBER UND VITAMINE HELFEN IHNEN DURCH DIE KALTEN JAHRESZEITEN.

NUTZEN SIE DIE PROJEKTFÖRDERUNG DER **EU** ZUR BLECHBEGRÜNUNG,...

VERWANDELN SIE STAUZEIT IN FREIZEIT,..

PARKZONEN IN NAHERHOLUNGS-GEBIETE.

UND AUCH WENN DIE WEGE LÄNGER UND DIE RENTEN KLEINER WERDEN, BLEIBT IHNEN DIES LAUSCHIGE PLÄTZCHEN.

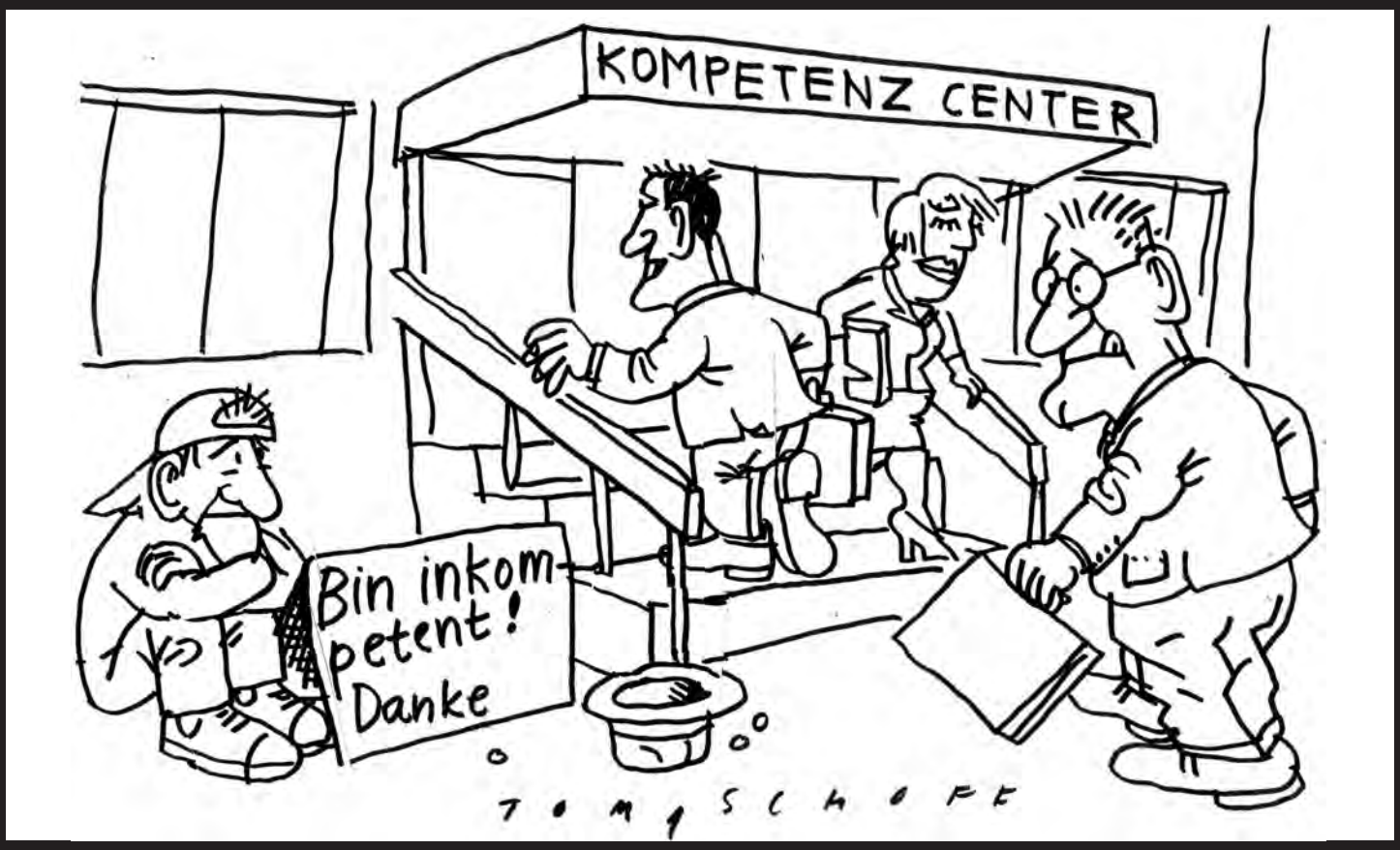
HIER KÖNNEN SIE KREATIV WERDEN UND SICH IHREN PERSÖNLICHEN GARTENTRAUM ERFÜLLEN.

PETRA KASTER

Oliver Ottitsch

Andreas Prüstel

Kriki



Jan Tomaschoff

Lilli Bravo

Tom Fiedler

Pascal Heiler

Wir, Herzog Paul und ich

Soweit mir bekannt ist, stamme ich väter- und mütterlicherseits von geborenen Geschäftsleuten ab, die samt und sonders arm blieben. Gleichwohl hinterließen sie mir das Vermögen, nach Niederlagen weiterzumachen.

Zum ersten Mal griff ich darauf zurück, als ich durchs Abitur fiel. Ich ging zum Heer, brachte es in acht Jahren zum Oberfeldwebel und goss in meiner dienstfreien Zeit an die tausend Zinnfiguren nach eigenen Gravuren, die ich gemäß alter Tradition in Schieferstein ausführte, und bemalte sie. Zur Erreichung meines Ziels, die Schlacht bei Lützen möglichst detailreich nachzustellen, fehlten immer noch wenigstens hundertfünfzig leichte kroatische Reiter unter Pappenheims Führung und auf kaiserlicher Seite Piccolominis Kürassiere. Wichtig in diesem Zusammenhang waren mir die berühmten vierzehn Kartaunen, die innerhalb kurzer Zeit mehrfach zwischen Gustav Adolfs und Wallensteins Heer den Besitzer wechselten und deren Fertigung ich immer wieder aufgeschoben hatte.

Lisa drängte mich, die Großaufstellung endlich dem Museum in Wittstock an der Dosse anzubieten, doch ich brannte darauf, das große Schlachtenbild zu vervollständigen. Das nahm mich bald über die Maßen in Anspruch. In Gedanken an den Tod des Marschalls von Pappenheim und seine kopflos fliehenden Regimenter geriet ich mit dem Schweröl-Truck in einen Elbarm. Danach ging ich durch die Medien und machte mich als Fußgänger auf Jobsuche.

Lisa schnippelte Rüben für den Eintopf, als das Telefon klingelte. Lisa ging ran, sagte »Moment«, und brachte mir den Hörer an den Tisch, wo ich das Zeitungsrätsel »Matt in 1 Zug« zu lösen versuchte: »Die wollen dich!«

Ich kam hoch, knöpfte das Hemd zu. Es war eine Casting-Agentur, der ich mich vor anderthalb Jahren beschmort angeboten hatte: »Gratulation! Wir können Ihr Gesicht verkaufen, Sie sind Herzog Paul von Württemberg!« Ich bedeutete Lisa, mir eine Zigarette zu drehen. Die Produktionsfirma, die mich für eine mehrteilige Doku anfrage, sei allererste Oberliga. Eigentlich würden Profis verlangt; aber dass ich Hannoveraner sei, wäre erst mal gut. »Sie sprechen doch Hochdeutsch?«

»Jo«, sagte ich.

Um das Ereignis zu begießen, nahm Lisa ihr Geburtstagsgeld aus dem Umschlag und lud mich in die alte Stammkneipe ein. Es gab Sülze mit Bratkartoffeln. Sie zog ein Bündel Papier aus der Tasche. »Da hast du was über den Herzog!«, sagte sie mütterlich.

Die Ähnlichkeit des Porträtierten mit mir war verblüffend, selbst die des Schnurrbarts. Sie zerrte mir das Haar über den Ohren zurecht, das bei ihm weiter abstand.

»Klar«, sagte Lisa und klopfte auf Herzog Paul herum, »das bist du, mein Trotti. Ich hab mal geblättert. Zwei uneheliche Kinder mit Minderjährigen, Scheidung und Verbannung vom Hof. Dann Übersee.« Ihre Augen schimmerten. »Den einen Bediensteten lässt er in der Prärie stehen, den andern in den Rockys im Schneesturm sitzen. Dummerweise wird aus dem später der Reiseschriftsteller Balduin Möllhausen, den Humboldt unter seine Fittiche nimmt. Kennst du den?«

»Zum Dreh werde ich ihn ja treffen.«

»Eben. Peinlich, peinlich für den Herzog, der Humboldt bei jeder Gelegenheit in den Hintern kroch. Andererseits …«

»Toller Typ«, sagte ich.

»Unbedingt!«, sagte Lisa.

Im Filmhotel »Lili Marleen« in Potsdam begrüßt der Regisseur jeden mit Handschlag und macht die Mimen launig miteinander bekannt. »Herr von Humboldt, schön, dass Sie es ermöglichen konnten, den Prinzen Wied kennen Sie ja aus Paris und Herzog Paul leider sowieso.« Dank Lisas Vorarbeit kann ich mitschmunzeln.

Die Autorin erklärt zunächst, wie sich Napoleons arbeitslos gewordene Rheinbundfürsten zu Naturforschern mausern, sich in

Expeditionen stürzen – Humboldt-Groupies, die unter Pseudonym reisen. Das verstehen alle, auch die Ausländer in der Runde. Der Dramaturg übernimmt und schreibt Namen und Jahreszahlen an die Tafel, fährt mit dem Laserpointer auf einer Karte die Touren nach, erklärt einzelne Drehs. So soll Fürst Pückler-Muskau bei einem Duell gezeigt werden, dessentwegen er seine Schiffspassage verpasst und statt zu den Edlen Wilden der Prärie zu den Muselmanen nach Ägypten fährt, wo ihm als Staatsgast ein Schloss angewiesen wird. Carl zu Solms-Braunfeld und Freiherr Meusebach werden mit dem Comanche-Häuptling Santa Anna den berühmten Ewigen Friedensvertrag schließen, der bis heute vom Stamm und den Deutschen eingehalten wird. Nach schinkenbelegten Brötchen, Kaffee und Mohnkuchen kommen wir auf Humboldt zurück, auf Paul von Württemberg, Prinz Max zu Wied, Karl Bernhardt von Sachsen-Weimar-Eisenach, Therese von Bayern.

Therese von Bayern fragt, ob es bei zwei Wochen USA bleibe; sie ist Elefantenpflegerin, hat den Urlaub fast weg.

Seinetwegen könne es zehn Monate dauern, sagt Humboldt und bekommt von mir und vier anderen Beifall. Prinz Max stellt klar, dass seine freien Kapazitäten als Soapdarsteller begrenzt sind.

Zur Gruppe gehört noch die palästinensische Jungärztin Dr. Aschrawi, die die abessinische Sklavin spielen soll, für die Pückler-Muskau eine ansehnliche Summe zahlt. Verkörpert von einem designierten Tatort-Kommissar, bringt der Womanizer ihr mehr Sympathie entgegen, als sich eine Kreuzberger Muslima gefallen lassen kann.

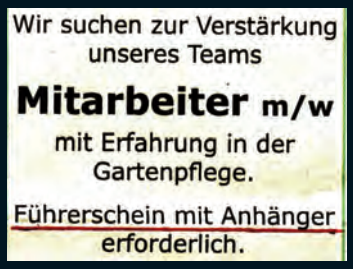
Die kongolesischen Zwillinge, ein Schlaks aus dem Tschad und ein untersetzter Spanier als Mexikaner geben die übrigen Sammelstücke, die die Herren von ihren Reisen mitbringen werden. Für den Botokuden Quäk, den Prinz Max auf Schloss Monrepos verpflanzt, und den Sioux-Häuptling Haucmonc, den ich, Herzog Paul, samt Pferd kaufen und wie einen Gefangenen halten soll, sind Originalindianer geordert, die in Amerika zum Team stoßen. Unglücklicherweise ist Therese von Bayern erst zwölf, wenn ich auf Schloss Mergentheim abzunibbeln habe. In Leben und Film getrennt, vereint uns als Einziges der Originalschauplatz in Süddakota. Ich besuche die Cheyenne, sie besucht die Cheyenne siebzig Jahre später. Im Wachtraum schon am Fuße der Black Hills, kann ich Lisa kaum mehr folgen, wenn sie mir im Bett unsere Zukunft in Hollywood entwirft.

Es dauert zweieinhalb Monate, bis ich Therese zur Kostümprobe endlich wiedersehe. Mit ihrem Polo fährt sie mich zurück zum Berliner Hauptbahnhof. Im Nieselregen trinken wir Kaffee aus Pappbechern, rauchen ihre Mentholzigaretten.

»Vier Wochen noch«, sagt sie konspirativ, nennt mich Paule zum Abschied und legt auf dem Bahnsteig schon mal die Arme um mich. Ich müsste es Lisa sagen, meldet sich mein Gewissen, während der ICE mit mir abfährt und ich Resi durchs Fenster einen Luftkuss zupuste. Es war Lisas Copyright, mich Paule zu nennen.

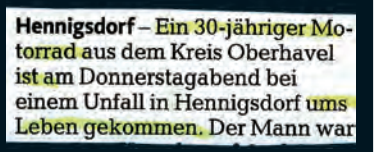
Rainer Klis

Zeichnung: Peter Muzeniek



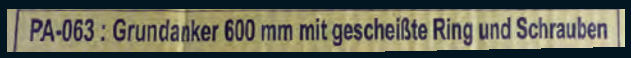
Wenigstens nicht Anhängerschein mit Führer.

Aus: *Nordfriesland Tageblatt*
Einsender: Helmut Agte, per E-Mail



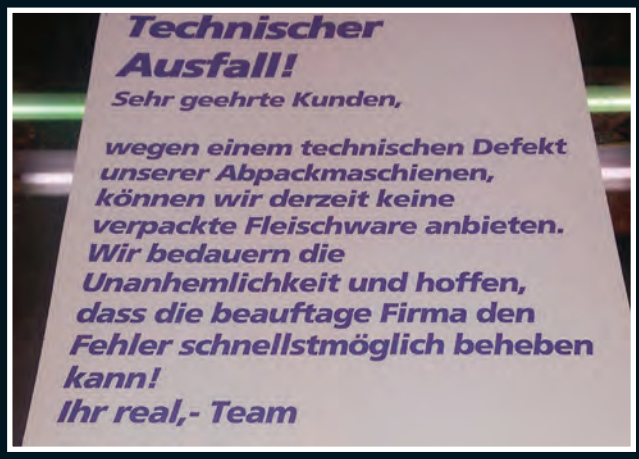
Ein Fußgang war Zeuge.

Aus: *Märkische Allgemeine*
Einsenderin: Gudrun Bodschwinna, Fürstenberg



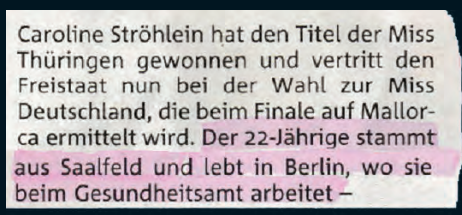
Gibt's auch Nusskacker?

Kartonbeilage von TikTakToo Kindergartenzentrale
Einsender: Cornelia und Dietmar Bär, Leipzig



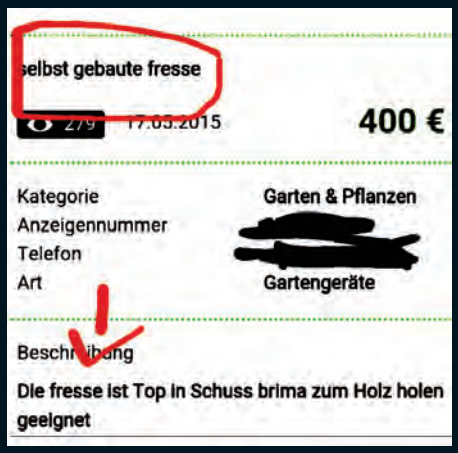
Und die Rechtschreibfehler gleich mit.

Aushang in Ludwigslust, Einsender: Michael Bögner, per E-Mail



... das derzeit noch sein Geschlecht ermittelt.

Aus: *Ostthüringer Zeitung*
Einsender: Günter Bock, per E-Mail

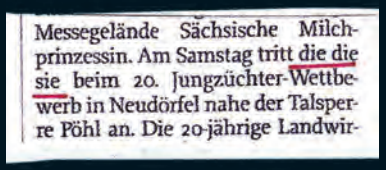


Deshalb habe ich sie zum Fräsen gern.

Aus Ebay-Kleinanzeigen
Einsender: A. Franz, per E-Mail

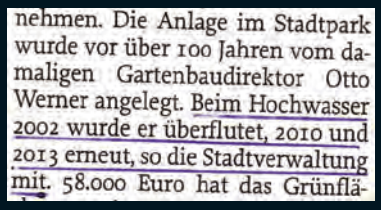
Generationenproblem sportlich gelöst.

Aus: *Leipziger Volkszeitung*, Einsender: M. Brosche, per E-Mail



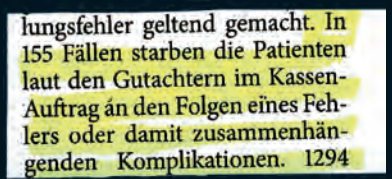
Aber was sagt der der er dazu?

Aus: *Freie Presse*
Einsender: Hans-Jürgen Eichhorn, Plauen



Der arme Direktor!

Aus: *Freie Presse*
Einsender: Klaus Friedrich, per E-Mail



Daher der Name Sterbekasse.

Aus: *Eichsfelder Tageblatt*
Einsender: Bodo Geiersbach, Duderstadt

Der größte kleine Arthur der Welt.

Aus: *Sachsensonntag*
Einsender: M. Henke, per E-Mail

Poetische Kostbarkeit

Der kranke Euro

Einstens trug Zeus als Stier verkleidet die Jungfer Europa
durch die Flut.
Nun ist Europa schon älter und leidet.
Der Grund: Dem Euro geht es nicht gut.
Diverse Ärzte stehen bereit,
um für den Patienten zu sorgen,
doch zwischen ihnen gibt es Streit,
die Banken wollen nichts mehr borgen.
Der deutsche Arzt empfiehlt strenge Diät, der griechische
meint, es sei alles zu spät.
Ob Rettungsfonds, ob Eurobonds, man kann sich nicht entscheiden, was rettet unseren Euro nur und heilt die langen
Leiden? Die Gesundheit der Währung liegt scheinbar in zitterigen Händen:

Geld alleine macht nicht unglücklich –
man muss es auch falsch verwenden.

Die Euro-Länder im großen Bund laut Freundschaftslieder
singen, doch im Geheimen wollen sie es gern einzeln zu etwas bringen.
Auch mit den Briten läuft's nicht ganz rund:
Gott segne weiter das britische Pfund.
Da fehlt wohl doch ein kluger Mann,
der die Nationen einen kann –
wie damals Karl, der Große,
(der eines großen Reiches Gründer war,)
sonst geht es in die Hose.

Von wirren Gewalten wird die Welt gar wunderlich geleitet.
Nicht Glück und Frieden, sondern Geld am Ende meist entscheidet.

Einen guten Rat, ihr lieben Leute,
den muss ich Euch noch geben:
spart nicht zu viele Euros an,
macht Euch ein schönes Leben.
Auf diese Sache möchte ich,
wie sagt man, insistieren:
Wer nicht viel auf dem Sparbuch hat,
kann auch nicht viel verlieren.

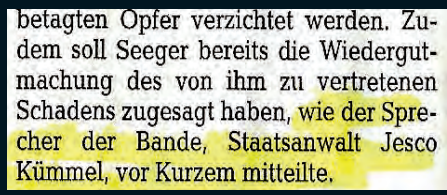
Anna B. Lippmann, Heiligenstadt

Aus: Thüringer Allgemeine

Einsender: Dr. Arnd Effenberger, per E-Mail

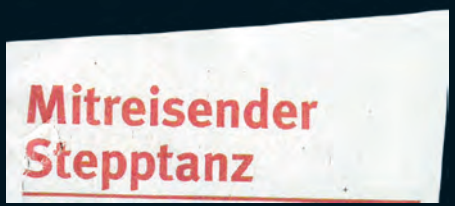
Besser als hausbackene Köchin.

Imbissstand auf der Bastei/Elbsandsteingebirge
Einsender: Bernd Kramarczyk, per E-Mail



Banditen in der Staatsanwaltschaft!

Aus: *Leipziger Volkszeitung*
Einsenderin: Beate Herting, per E-Mail, u. a.



Hauptsache Begleitung.

Aus: *Fränkischer Tag*
Einsenderin: Erika Hösl, Gundelsheim

Die Schulspeisung steht!

Supermarkt-Werbung in Calau,
Einsenderin: Petra Grünwald, per E-Mail

+++ Das war der Morgen +++

Scheißerei in US-Kirche

Machen wir zu Hause.

Aus: *t-online Nachrichten*, Einsender: Ilja Hippe, per E-Mail

Einen ungewöhnlichen Fund hat Christa Helbig an ihrem Haus in der Oststraße gemacht. In dem Garten lag ein Balkon mit einem Geschenkband, daran befestigt eine Karte. Wie sich herausstellte, wurde der Ballon von einer Hochzeitsgesellschaft gestartet –

Wahrscheinlich ein Testbalkon.

Aus: *Sächsische Zeitung*
Einsenderin:
Barbara Döring, per E-Mail

Am Sonntag, 21.06.2015 empfehlen wir

Spargelbäuerin mit Beilagen u.v.m. 11.90

Immer dieses Billigfleisch!

Aus:
Schweinfurter Anzeiger
Einsender: I. Pache,
Werneck

Je höher der Promille-Wert, desto härter die Straße

Na, wenigstens was, wenn die Strafe immer mild bleibt …

Aus: *Freie Presse*, Einsenderin: Elke Henker, per E-Mail

Sitzplätze sind nur für den Verzehr, in unserer Einrichtung gedacht.

Thürmann

Nicht, dass Sie den Stuhl draußen essen!

Tischaufsteller eines
Bäckereiverkaufs
Einsender: Klaus Grunert,
Brandenburg/H.

Grabmahl des Dichters Heinrich von Kleist

Was gab's denn?

Aus:
Berliner Morgenpost
Einsenderin:
Renate
Grahlmann, per E-Mail

In Elmau treffen sich die Chefs der Industrieländer, die auf Marktwirtschaft und Demokratie setzen. Die USA und Kanada sind dabei ebenso wie Japan und die vier europäischen Staaten Großbritannien, Frankreich, Italien und Frankreich. Ihre

Gastgeber sind Deutschland und Deutschland.

Aus: *Berliner Zeitung*
Einsender: Frank Lehmann,
per E-Mail

GREIFSWALD. Ein Radlader und Bauwerkzeug sind in Greifswald in der Nacht zum Freitag gestohlen worden. Unbekannte hatten den fast neuwertigen Radfahrer von einer Baustelle entwendet, den Spuren zu-

Den auch noch!

Aus: *Nordkurier*
Einsenderin:
Hannelore Bünger, per E-Mail

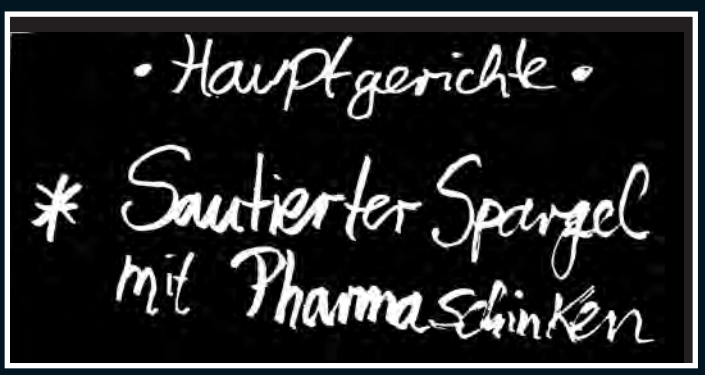
Pietät ist wurst.

Erfurter Straßenbahnhaltestelle
Einsender: Klaus Leniger, Erfurt

zu. Die Stadt war vor 20 Jahren Schauplatz des Krieges zwischen muslimischen Bosniern, orthodoxen Serben und katholischen Katholiken

Und die protestierenden Protestanten?

Aus: *Berliner Morgenpost*
Einsender: Dietrich von Rieff,
per E-Mail

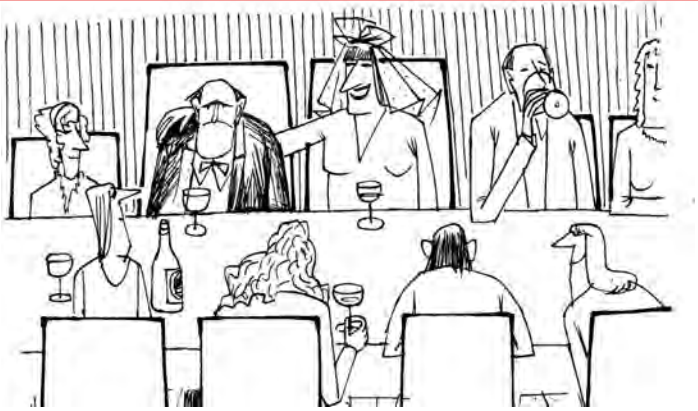


(Rezeptpflichtig.)

Restaurantangebot im Clarapark, Leipzig
Einsender: Winne Altmann, per E-Mail

fehlanzeiger@eulenspiegel-zeitschrift.de

LMM 1515 ... Leser machen mit



Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de *Absender nicht vergessen!* **Kennwort: LMM 1514,** Einsendeschluss: 5. Oktober 2015

LMM-Gewinner der 1514. Runde

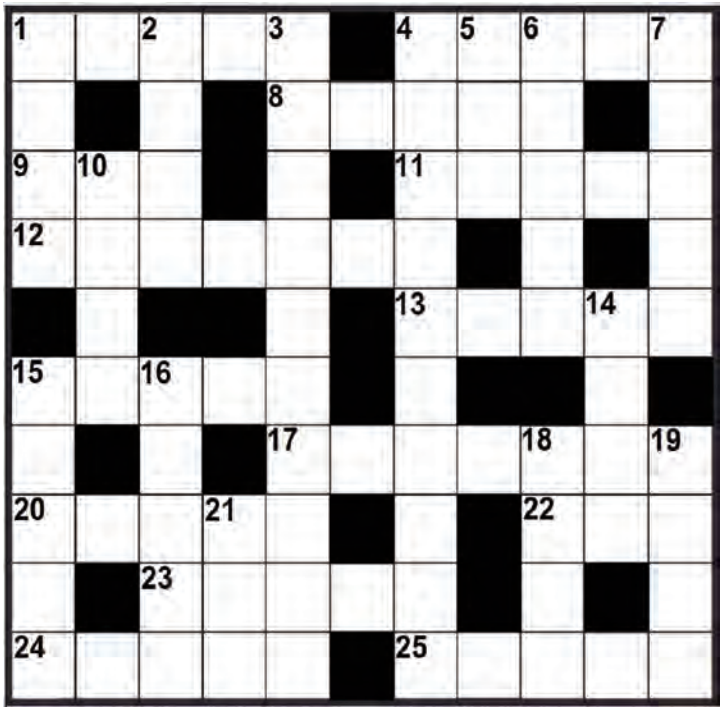
Zeichnungen: Heinz Jankofsky / Henry Büttner

Am besten verkauften sich:

»Für die Präsentation Ihres String-Bikinis steht Ihnen unsere Sekretärin gerne als Model zur Verfügung.«
Rainer Jockusch, Klipphausen-Constappel

»Wir sollen also Werbung für Ihr Haarwuchsmittel machen?«
Bärbel Eberius, Dessau-Rosslau

»Dank Ihrer Entlassung werden unsere Produkte noch günstiger.«
Johannes Riese, Salzatal

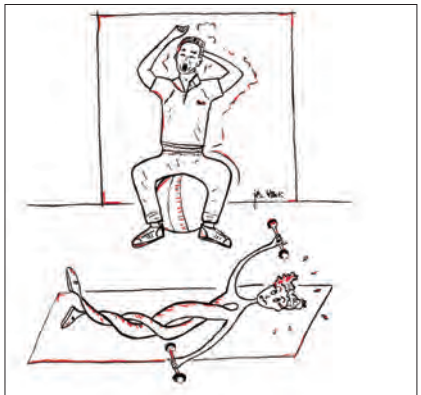


Waagerecht: 1. zieht die Quaste nach sich, 4. furchterregende Wüterin, 8. Kurzwort für »Organist und Rotarier«, 9. Innerei der Bergziege, 11. Rotlicht-Maler, 12. Gefäß für Abwartegetränk, 13. altes Obst im Kanzleramt, 15. kopfloser Vorgesetzter, 17. Zeitmesser für Geflügelausscheidungen, 20. innere Ursache des Sackrappels, 22. verrutschte französische Insel, 23. kommt vor Lazuli, 24. Zwergenmutation, 25. trübselige Harzstadt.
Senkrecht: 1. anspruchsvoller Reimeschmied, 2. ausgehöhlte Donnerstage, 3. Aufstiegsmöglichkeiten für Fußkranke, 4. stoppt untere Extremitäten, 5. Herzstück von Madame Curie, 6. drehbares Palindrom, 7. apostrophiertes knappes englisches Dutzend, 10. Innenleben einer Fresie, 14. dieser Fluss ist nicht fern, im Gegenteil, 15. Goethes ständiger Begleiter nach Verlust seiner Männlichkeit, 16. Harzer Hexentreffpunkt, 18. Rüster-Pseudonym, 19. mit Vieh wird es zum Schimpfwort, 21. unvollständiges Reisedokument.

Auflösung aus Heft 9/15:
Waagerecht: 1. Tiber, 4. Geste, 8. Aguti, 9. Pik, 11. Magot, 12. Fluidum, 13. Iller, 15. Motte, 17. Billett, 20. Solei, 22. Lei, 23. Avers, 24. Karat, 25. Stall.
Senkrecht: 1. Topf, 2. Baku, 3. Randgebiet, 4. Gummifluß, 5. Eta, 6. Sigel, 7. Euter, 10. Illo, 14. Ente, 15. Musik, 16. Talar, 18. Elba, 19. Till, 21. Eva.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



Sollte Ihr Therapeut sportliche Höchstleistungen von Ihnen verlangen, ...

... dann werfen Sie ihm doch einfach mal ein Trainingsgerät an den Kopf!

Johanna Lange-Schmidt, per E-Mail

Über die Ansprüche an den Menschen in der modernen Höchstleistungsgesellschaft wurde schon viel geschrieben. Zeit, dass endlich auch darüber gemalt wird. Vorliegendes Werk zeigt einen versöhnlichen, ja romantischen Ausweg aus der scheinbar endlosen Spirale der Leistungssteigerung.

Schauen wir uns genauer an, was hier geschieht. Der Physiotherapeut scheint eben erst aus dem Bett gestiegen zu sein: Er gähnt demonstrativ und reckt sich (gut für die Rückenmuskulatur). Doch statt erst mal in aller Ruhe einen Kaffee zu trinken, um zu sich zu kommen, begibt er sich zur Arbeit. Seine Motive dafür bleiben offen: Ist es Geldgier? Die Gesellschaft, die auch von ihm »Högschdleistung« (Jogi Löw) erwartet und ihn nicht ausschlafen lässt? Oder geht ihm zu Hause einfach seine Alte auf den Senkel? Auf Arbeit jedenfalls wird es für ihn nicht besser. Vor ihm räkelt sich ein Schlangenmensch mit grotesker Frisur auf einem Teppich und – der Text suggeriert es, auch wenn es im Bild nicht zu sehen ist – wirft ihm zwei Bälle an den Kopf. (Nebenbei: Es muss selbstverständlich kein Ball sein. Hanteln oder ein Rudergerät eignen sich genau so. Sind nur Seile oder Gummibänder zur Hand, kann man auch auf Strangulation ausweichen oder am Steuer des SUV dem Peiniger nach Feierabend auf dem Parkplatz auflauern.)

Die resultierenden schweren Verletzungen geben dem Therapeuten Zeit, seine Rolle in der Gesellschaft zu reflektieren. Er wird zu dem Ergebnis kommen, dass ihn der Schlangenmensch von der Geißel der Höchstleistung befreit hat, und er wird, wenn er das Krankenhaus jemals wieder selbstständig verlassen kann, den Schlangenmensch auf einen Kaffee einladen. Und wer weiß, vielleicht wird ja sogar mehr daraus?

F. Magath

Immer auf der Höhe der Zeit!

13 Cartoons fürs ganze Jahr, die besten aus dem EULENSPIEGEL, in Posterqualität natürlich. Der Wandkalender ist 21 x 30 cm groß, hat eine Metall-Ringbindung mit Aufhängung, einen Rückkarton und alle Erscheinungstage des EULENSPIEGEL für 2016. Sie können den EULENSPIEGEL-Cartoon-Kalender direkt bei uns im www.eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (0 30) 29 34 63 19 für 9,90 Euro versandkostenfrei bestellen.

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

Bitte einsenden an: Eulenspiegel GmbH, Abo-Service, Gubener Str. 47, 10243 Berlin | Fax: 030 / 2934 6321

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ **EULENSPIEGEL-Probe-Abo** für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
- ☐ **EULENSPIEGEL-Abo** für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)
- ☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 5 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum ePaper im PDF-Format und dem Online-Archiv.

☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin:_____

Empfänger des Abos ist:

_____
Vorname, Name

_____
Straße, Nr.

_____
PLZ, Wohnort

_____
E-Mail (notwendig bei Premium-Abo)

Zahlungsweise:

☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

_ _ _ _|_ _ _ _|_ _ _ _|_ _ _ _|_ _ _ _|_ _ IBAN

_ _ _ _ _ _ _ _|_ _ _ BIC

_____ Kreditinstitut

_____ Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:
Ich übernehme die Kosten für das Abo:

_____
Vorname, Name

_____
Straße, Nr.

_____
PLZ, Wohnort

_____
Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen)

☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde
☐ soll beim Beschenkten
☐ bei mir eintreffen.

Termin
☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie
(nicht bei Probe-Abos)
☐ EULENSPIEGEL-Beutel
☐ Buch: Alles Veggie oder was?
☐ Buch: Kopf hoch! Smartphone ist heilbar.

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.

2015_10

Ari Plikat

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 22. Oktober 2015 ohne folgende Themen:

- **Längste Militärparade der Welt:** Was muss der Chinese kompensieren?
- **Til Schweiger will Flüchtlingsheim bauen:** Soll es traumatisierte Kinobesucher aufnehmen?
- **Hitlers verschollener Panzerzug in Polen aufgetaucht:** Kann er die Verspätung bis Stalingrad aufholen?
- **Kirche erteilt ein Jahr lang Absolution auf Abtreibung:** Kontert Penny mit einem Zweijahresangebot?

Herausgeber
Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur, V.i.s.d.P.)
Gregor Füller, Andreas Koristka,
Felice von Senkbeil
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz
Michael Garling
Tel.: (0 30) 29 34 63 18
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat
Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11
Fax: (0 30) 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung
Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14
Fax: (0 30) 29 34 63 22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16
Fax: (0 30) 29 34 63 21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service
Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke, Anke Reuter
Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17
Tel.: (0 30) 29 34 63 19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck
möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter
Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend, Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo Blickensdorf, Peter Butschkow, Carlo Dippold, Matti Friedrich, Burkhard Fritsche, Arno Funke, Gerhard Glück, Barbara Henniger, Gerhard Henschel, Frank Hoppmann, Rudi Hurzlmeier, Michael Kaiser, Christian Kandeler, Florian Kech, Werner Klopsteg (special guest), Dr. Peter Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh, Werner Lutz, Peter Muzeniek, Nel, Robert Niemann, Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel, Erich Rauschenbach, Hannes Richert, Reiner Schwalme, André Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt).
Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechtigte Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an:
Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin
Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312